

Inwieweit beeinflussen soziale Medien die narzisstische
Persönlichkeitsentwicklung in der Adoleszenz?

**Hausarbeit zur Erlangung des
akademischen Grades
Master of Arts in Erziehungswissenschaft**

vorgelegt dem Fachbereich 02 – Sozialwissenschaften,
Medien und Sport der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

von
Papatyra Çağın
aus Mainz

Mainz, 2019

Erstgutachterin: Karolina Goschiniak

Zweitgutachterin: Prof. Dr. Alexandra Klein



Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	1
1. Das Selbst aus der psychoanalytischen Perspektive (Kohut)	4
1.1 Selbst(-entwicklung) nach Kohut.....	4
1.2 Kriterien für eine pathologische Selbstentwicklung.....	6
1.3 Entwicklung einer narzisstischen Persönlichkeit.....	9
2. Adoleszenz.....	12
2.1 Definition und Merkmale	12
2.2. Rolle der Familie und Freunde	13
2.3 Selbst-/Identitätsentwicklung	14
3. Soziale Medien	17
3.1 Aktueller Forschungsstand	17
3.2 Rolle der sozialen Medien in der Adoleszenz.....	20
4. Forschungsdesign	21
4.1 Wahl der Datenerhebung.....	21
4.2. Methode der qualitativen Forschung.....	22
4.3 Fallbeschreibung	23
4.3.1 Daten über die Personen: Auswahl der Interviewpartner und Vorbereitung.....	23
4.3.2 Interviewsituation	23
4.4 Wahl der Datenauswertungsmethode.....	23
4.4.1 Transkription	23
4.4.2 Inhaltsanalyse.....	24
5. Fallinterpretation und Analyse Interview 1 und Interview 2	24
5.1 Kategorisierung Interview 1	24
5.1.1 Hauptkategorie Familie	25
5.1.2 Hauptkategorie Freunde	28
5.1.3 Hauptkategorie Selbst(-Einschätzung/-Wahrnehmung)	30
5.1.4 Hauptkategorie soziale Medien	32
5.2 Kategorisierung Interview 2	40
5.2.1 Hauptkategorie Familie	40
5.2.2 Hauptkategorie Freunde	43
5.2.3 Hauptkategorie Selbst(-Einschätzung/-Wahrnehmung)	45
5.2.4 Hauptkategorie soziale Medien	46

6. Auswertung	52
6.1 Bilanz Interview 1	53
6.2 Bilanz Interview 2	57
7. Schluss	63
Literaturverzeichnis	66
Anhang	68
Transkription Interview 1	68
Transkription Interview 2	68
Einverständniserklärungen.....	68



Einleitung

Es ist heutzutage unvorstellbar, dass Jugendliche keinen Zugang zur virtuellen Welt haben. Vor allem die sozialen Netzwerke spielen für die Heranwachsenden eine wesentliche Rolle. Dementsprechend ist es wichtig, die fortschreitende Entwicklung der sozialen Medien bzw. des Internets hinsichtlich der Nutzung von Jugendlichen zu beobachten. „Das Internet hat sich nicht nur zu einem bedeutenden Markinstrument, sondern auch zu einem zentralen und mittlerweile mobilen Kommunikations-, Informations- und Unterhaltungsinstrument mit einer Fülle von neuen Angeboten entwickelt.“¹ Vor allem Jugendliche investieren im Internet viel Zeit und können ihre Bedürfnisse nach Interessenaustausch, Gemeinschaft, Kommunikation usw. mithilfe von sozialen Medien befriedigen.² Des Weiteren spielt der Faktor, dass sich die Jugendlichen in der Adoleszenzphase befinden, eine wichtige Rolle. Die Adoleszenzphase, welche vor allem durch die Selbstentwicklung/-findung der Jugendlichen geprägt ist, kann als eine zweite Chance gesehen werden, falls die Heranwachsenden in ihrer Kindheit (in ihrer Familie) kein gesundes Selbst oder keine gesunde Identität entwickeln konnten. „Die Jugendlichen haben demnach die Chance, ihre Kindheitserfahrung ... zu modifizieren und zu korrigieren. Die Jugendlichen können dadurch ihre Lebens-Geschichte (auch) selbst ändern.“³

In dieser Arbeit liegt der Fokus somit darauf, inwieweit soziale Medien, die solch eine enorme Rolle für Jugendliche (in der Adoleszenzphase) spielen, die Selbstentwicklung beeinflussen kann. Basierend auf zahlreiche/n Studien/Forschungen zu den Themen Medien und Narzissmus bzw. Korrelation zwischen Narzissmus und Mediennutzung (siehe Kapitel 3.1), liegt der Fokus auf der Ausbildung einer narzisstischen Persönlichkeit in der medialen Welt. Somit wird mit dieser Arbeit eine Antwort auf folgende Frage gesucht: „Inwieweit beeinflussen soziale Medien die narzisstische Persönlichkeitsentwicklung in der Adoleszenz?“. Der Unterschied zu der bestehenden Forschungen, die sich dem zumeist aus soziologischer und sozialpsychologischer Perspektive nähert, liegt darin, dass zum einen Jugendliche bzw. die Adoleszenzphase im Vordergrund stehen und zum anderen auf dem Ansatz aus der psychoanalytischen Perspektive. Die Begründung hierfür ist, dass in den bestehenden Forschungen die Gründe für solch eine Korrelation nur oberflächlich bzw. kaum in Betracht gezogen werden. Jedoch ist der Prozess der Selbstentwicklung bei den Jugendlichen äußerst wichtig, um den Zusammenhang zwischen ihren Nutzungsmotiven von sozialen Medien und die Entwicklung einer narzisstischen Persönlichkeit zu verstehen. Ein geeigneter Ansatz hierfür ist die psychoanalytische Perspektive, denn die Psychoanalyse besagt, „dass es einen kausalen Zusammenhang gibt zwischen der gegenwärtigen psychischen Entwicklung des

¹ Hoffmann, 2011, S. 11.

²Vgl. Friedrich, 2018, S. 19.

³ Barthelmes & Sander, 2001, S. 32.

Menschen, seinen Wünschen und Begierden, Verhalten und Bedürfnissen, sowohl bewusst wie unbewusst, und den Erlebnissen aus seiner Vergangenheit“.⁴ Zudem wurde eine qualitative Forschung (Interview mit Jugendlichen) durchgeführt, sodass die Ergebnisse auf dem aktuellen Stand (dem, der jetzigen Generation) sind und die Perspektive der Jugendlichen berücksichtigt wird. Allerdings ist zu beachten, dass es sich hierbei um subjektive Eindrücke/Aussagen der Interviewpartner handelt, somit lässt sich das Ergebnis dieser Arbeit nicht auf die Allgemeinheit übertragen. Um die Forschungsfrage beantworten zu können, wurde die Selbstentwicklung von Jugendlichen aus zwei Perspektiven betrachtet, wobei als theoretische Grundlage Heinz Kohuts psychoanalytische Selbsttheorie, Theorien bezüglich der Adoleszenz und Medien angewendet wurden. Einerseits liegt der Fokus auf der Selbstentwicklung bzw. Beeinflussung der Selbstentwicklung der Jugendlichen in der realen Welt. Hier stehen unter anderem die Beziehungsgestaltungen der Jugendlichen zu ihren Familien- und Freundesmitgliedern im Mittelpunkt. Andererseits wird die Beeinflussung der Selbstentwicklung in der medialen Welt in Betracht gezogen, sodass abschließend die Selbstentwicklung der Jugendlichen in der realen und mit der in der visuellen Welt verglichen wird, um eine mögliche Korrelation zwischen den sozialen Medien und der Entwicklung einer narzisstischen Persönlichkeit in der Adoleszenz zu erkennen.

Die Gliederung der Arbeit ist wie folgt: Kapitel „1. Das Selbst aus der psychoanalytischen Perspektive (Kohut)“ befasst sich mit der Selbstentwicklungstheorie von Heinz Kohut. Der Fokus liegt auf den Kriterien für eine gesunde Selbstentwicklung (Kapitel 1.1), Kriterien für eine pathologische Selbstentwicklung (Kapitel 1.2) und die narzisstische Persönlichkeitsentwicklung (Kapitel 1.3). Im Anschluss wendet sich Kapitel zwei dem Thema Adoleszenz zu. Dabei wird zunächst der Begriff definiert und im Anschluss die wichtigsten Merkmale bezüglich der Adoleszenzphase dargestellt (Kapitel 2.1). In Kapitel 2.2 werden die Rollen von Familie und Freunden für Jugendliche benannt. Zum Schluss des Kapitels (2.3) werden die wichtigsten Kriterien für eine gesunde Selbstentwicklung/Identitätsentwicklung in der Adoleszenzphase erläutert. Kapitel 3 befasst sich in 3.1 allgemein mit aktuellen Forschungsergebnissen zu den Themen soziale Medien und Jugendliche. In 3.2 werden die Hauptmerkmale von sozialen Onlinenetzwerken dargestellt. Zudem werden Nutzungsmotive von Jugendlichen erklärt und die damit einhergehende mögliche Beeinflussung der Selbstentwicklung in der Adoleszenz. Am Ende werden zusätzlich drei wichtige Nutzertypen von sozialen Medien beschrieben, welche bei der Bewertung der Ergebnisse nochmals in Betracht gezogen werden. Das darauffolgende Kapitel „4. Forschungsdesign“ widmet sich folgenden Aspekten: „4.1 Wahl der Datenerhebung“, „4.2 Methode der qualitativen Forschung“ und „4.3 Fallbeschreibung“, letzteres mit den zwei Unterkapiteln „4.3.1 Daten über die Person“,

⁴ Strangl, Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik, 2019.

„4.3.2 Interviewsituation“. In „4.4 Wahl der Datenauswertungsmethode“ werden die Punkte „4.4.1 Transkription“ und „4.4.2 Inhaltsanalyse“ thematisiert. Im Anschluss folgt in Kapitel „5. Fallinterpretation und Analyse Interview 1 und Interview 2“. Die beiden Interviews („5.1 Interview 1“, „5.2 Interview 2“) werden für die Analyse der Selbstentwicklung in der realen Welt in Haupt- und Subkategorien unterteilt; gearbeitet wird mit den Theorien zur Selbstentwicklung von Kohut (Kapitel 1) und zur Adoleszenz (Kapitel 2). Somit wurde hier deduktiv gearbeitet. Die Hauptkategorien sind: Familie, Freunde, Selbst(-Einschätzung-/Wahrnehmung). Für die Analyse der Selbstentwicklung in der vierten Hauptkategorie „Medien“ wurde sowohl deduktiv mit den Theorien von Kohut, Adoleszenz und der Rolle der sozialen Medien in der Adoleszenz (Kapitel 3) als auch induktiv gearbeitet, sodass sich anhand der Antworten der Interviewpartner Aussagen ableiten ließen, welche dann im Anschluss mit den Theorien bekräftigt wurden. In Kapitel 6 wurden alle Ergebnisse bezüglich der Selbstentwicklung der Interviewpartner 1 und 2 in der realen und visuellen Welt zusammengefasst und alle möglichen Tendenzen und Möglichkeiten bezüglich einer Korrelation zwischen der Nutzung der Medien seitens der Interviewpartner und die Tendenzen zur narzisstischen Persönlichkeitsentwicklung erläutert. In Kapitel „7. Schluss“ werden die Ergebnisse nochmals zusammengefasst, sodass für beide Interviews eine Antwort auf die Forschungsfrage, inwieweit soziale Medien die narzisstische Persönlichkeitsentwicklung in der Adoleszenz beeinflussen, gegeben werden kann. Basierend darauf werden im Anschluss weitere Forschungsvorschläge zum Thema Mediennutzung und Narzissmus bei Jugendlichen angeregt.

Aus Gründen der Vereinfachung wird in der vorliegenden Arbeit ausschließlich die männliche Form für alle Personenbezeichnungen verwendet. Personen weiblichen wie männlichen Geschlechts sind darin gleichermaßen eingeschlossen. Zudem werden die Begriffe Selbst und Identität synonym verwendet. Des Weiteren wurden bezüglich der Selbstentwicklung die Aussagen und Ergebnisse in Form von Tendenzen dargestellt, da zum einen die Antworten subjektiv sind und somit die Feststellung nicht 100 % sein kann. Zudem befinden sich die Interviewpartner zum anderen noch in der Adoleszenzphase, die Persönlichkeitsentwicklung ist somit noch nicht abgeschlossen, sodass sich klare Einteilungen bzw. Feststellungen nicht vornehmen lassen.

1. Das Selbst aus der psychoanalytischen Perspektive (Kohut)

1.1 Selbst(-entwicklung) nach Kohut

Heinz Kohut, geboren am 3. Mai 1913 in Wien und gestorben am 8. Oktober 1981 in Chicago, veröffentlichte in den sechziger Jahren eine Reihe von Aufsätzen, in denen er seine Überlegungen über den Narzissmus darlegte. Unter anderem waren die Aufsätze „Formen und Umformungen des Narzißmus“ [sic] (1965) und „Die psychoanalytische Behandlung narzißtischer [sic] Persönlichkeitsstörungen“ (1968)“ sehr bedeutend und erlaubten Kohut, die Monographie „Narzißmus“ [sic] (1971) zu schreiben.⁵ Des Weiteren zählte er zu den ersten Psychoanalytikern, die zwischen gesundem und pathologischem Narzissmus unterschieden, was im Kapitel „Bewältigungsstrategie narzisstische Persönlichkeit“ erläutert wird.⁶

Nach Kohut spielen vor allem die Eltern eine bedeutsame Rolle für die Selbstentwicklung des Kindes. Dementsprechend betont er, dass Eltern als Selbstobjekte dienen, die er als „Personen in der Umwelt definiert, die für das Selbst bestimmte Funktionen erfüllen und dadurch die Erfahrung von Selbstheit ermöglichen“.⁷ Unter anderem ist für Kohut die Empathie der Eltern einer der wichtigsten Voraussetzungen für eine gesunde Selbstentwicklung des Kindes. Demnach sollte eine empathische Mutter dem Säugling so begegnen, als ob er ein Selbst besäße, denn damit geht ein Prozess der Selbstentwicklung einher. Hierbei nimmt die Mutter die Rolle des spiegelnden Selbstobjekts ein. Kohut beschreibt dies als „Aufglänzen im Auge der Mutter.“ In diesem Moment fühlt sich das Kind geliebt und gewinnt den nötigen Mut für die anstehenden Reifungsschritte und ist dadurch im Verlauf seiner Entwicklung immer weniger auf die spiegelnde Bestätigung angewiesen.⁸ Zudem ist dies ein wichtiger Prozess, da das grandiose Selbst des Kindes abhängig von der Spiegelung wachsen und Stärke gewinnen kann.⁹ Des Weiteren wird durch die Bereitschaft der Mutter, sich idealisieren zu lassen, eine Mutterimago entwickelt, wobei die Mutter nicht als getrennt bzw. autonom wahrgenommen wird. Diese Verinnerlichung der Idealisierung der Mutter kann das Wohlbefinden des Kindes enorm beeinflussen, da die Eltern „diejenigen sind, zu denen das Kind aufblicken kann und mit deren vorgestellter Ruhe, Unfehlbarkeit und Allmacht es verschmelzen kann.“¹⁰

⁵ Vgl. Butzer, 2016, S. 31 f.

⁶ Vgl. Peter Fonagy, 2006, S. 227.

⁷ Peter Fonagy, 2006, S. 227.

⁸ Vgl. Mackenthun, 2013, S. 182.

⁹ Vgl. Butzer, 2016, S. 69.

¹⁰ Butzer, 2016, S. 80.

Das Selbst wird dabei mit der narzisstischen Libido besetzt, welche nach Sigmund Freud auf dem primären Narzissmus basiert.¹¹ Freud zufolge sei die Befriedigung der Bedürfnisse des Kindes seitens der Mutter (Außenobjekt), ein Schritt dahin, die emotionale Besetzung auf die Mutter zu übertragen, sodass sie idealisiert werden könne. Dementsprechend „ist der primäre(...) Narzissmus durch die libidinöse Besetzung des Selbst in einem Stadium definiert, aus dem der Säugling erst auftaucht, wenn er wahrzunehmen beginnt, dass die Befriedigung seiner Bedürfnisse einer äußeren Quelle entstammt.“¹² Kohut schloss sich dem zwar an, jedoch mit einem elementaren Unterschied zu Freuds Theorie, da er davon ausging, dass der Ödipuskomplex nicht durch die angeborenen Triebe entsteht, sondern eine Reaktion des Kindes auf die Bezugspersonen ist, wenn sie unfähig sind, die Entwicklung des Kindes positiv zu beeinflussen und vor allem einfühlsam mit ihnen umzugehen. Dies ist ein Beispiel für Kohuts Ablehnung der klassischen Theorie angeborener Triebe.¹³ Des Weiteren ging Kohut davon aus, dass das Ich mit dem Über-Ich und dem Es zu den psychischen Instanzen gehörte, welche die psychische Struktur bilden. Daneben spielte bei ihm auch das Selbst eine wichtige Rolle. „Das Selbst stellt eine in allen drei Instanzen wurzelnde zentrale Repräsentanz des Individuums dar.“¹⁴

In Bezug auf die Selbstentwicklung des Kindes in Abhängigkeit der Eltern ging Kohut davon aus, dass das (spiegelnde) Selbstobjekt nicht fähig ist, die Bedürfnisse des Kindes grundsätzlich zu befriedigen. Infolgedessen wird das Gleichgewicht des primären Narzissmus gestört, sodass das Kind versucht, dies zu kompensieren. Nach Freud entsteht durch diesen Prozess der sekundäre Narzissmus.¹⁵ Daraus resultiert für das Kind eine Enttäuschung, was nach Kohut als optimale Frustration dargestellt wird. Demnach kommt es zu einer prägenden Verinnerlichung. „Dabei wird die übermäßige und unrealistische Idealisierung, die das schwache kindliche Selbst zunächst stützt, Schritt für Schritt aufgegeben.“¹⁶ Hierbei erkennt das Kind durch die Enttäuschung seine Grenzen und integriert diese in seine eigenen Werte und Ideale, sodass durch die Verinnerlichung ein Größenselbst aufgebaut wird. Diese optimale Bedingung führt dazu, dass das Kind bei der Beurteilung der idealisierten Objekte realistischere Perspektiven einnehmen kann. Damit geht einher, dass die narzisstische Besetzung des idealisierten Selbstobjekts schrittweise abnimmt und gleichzeitig die Besetzung verinnerlicht wird, sodass der Prozess des Erwerbs dauerhafter psychischer Strukturen, die intrapsychische Aufgaben übernehmen, in Gang gesetzt werden kann.¹⁷ Somit wird der

¹¹ Vgl. Peter Fonagy, 2006, S. 227 f.

¹² Peter Fonagy, 2006, S. 228.

¹³ Vgl. ebd.

¹⁴ Battegay, 2008, S. 57 f.

¹⁵ Vgl. Battegay, 2008, S. 33.

¹⁶ Mackenthun, 2013, S. 183.

¹⁷ Vgl. Kohut, 2016, S. 65.

primäre Narzissmus des Kindes durch die Entwicklung des Größenselbst und der Mutterimago transformiert.¹⁸ Zudem wird durch die Frustration ein Prozess in Gang gesetzt, bei dem drei wichtige Komponenten des Selbst entwickelt werden. Zum einen ist dies „das Streben nach Stärke und Erfolg“, was zu realistischem Ehrgeiz führt. Zum anderen sind es „idealisierte Ziele“, die vom Ich-Ideal bestimmt werden und sich aus idealisierten Elternimages entwickeln, und des letzteren sind es die Begabungen und Fähigkeiten, welche den Spannungsbogen zwischen Ehrgeiz und Idealen aufspannt.¹⁹ Insgesamt gehören diese Prozesse zu einer gesunden Selbstentwicklung, da es erst dann zu einer Entidealisierung seitens des Kindes kommen kann, wenn das Idealisierungsbedürfnis befriedigt worden und somit das Selbst „stark genug ist, die Enttäuschung darüber zuzulassen, dass die Eltern nicht perfekt sind.“²⁰ Dieser Endprozess bedingt eine für das Kind förderliche Verhaltensweise der Eltern. Im Falle eines Fehlverhaltens können diese Voraussetzungen nicht erfüllt werden, sodass die Selbstentwicklung des Kindes negativ beeinflusst bzw. nicht gefördert werden kann.

1.2 Kriterien für eine pathologische Selbstentwicklung

In Bezug auf Kohuts gesunde Selbstentwicklung können psychische fehlerhafte Verhaltensweisen der Eltern enorme Auswirkungen auf das Selbst haben. Sollte die Mutter nicht dazu im Stande sein, eine empathische Reaktion zu gewährleisten, kann dies als eine Art von psychischen Misshandlung bzw. Vernachlässigung betrachtet werden, denn auf der psychischen Ebene werden unter Misshandlung vor allem „alle Handlungen oder Unterlassungen von Eltern oder Betreuungspersonen, die Kinder ängstigen, überfordern, ihnen das Gefühl der Wertlosigkeit vermitteln“²¹, verstanden. „Diesen Kleinkindern stehe, in der Sprache Kohuts, kein spiegelndes und kein idealisierbares Selbstobjekt zur Verfügung“²² und er geht davon aus, dass dies beim Kind bestimmte Selbstpathologien auslösen kann. In Bezug auf das Fehlen des spiegelnden Selbstobjekts kann es beim Kind zu einem unterstimulierten Selbst kommen. In diesem Fall ist keine angemessene Selbstobjektreaktion möglich, aufgrund dessen, dass die Eltern weder psychisch noch physisch die Bedürfnisse des Kindes ausreichend befriedigen können. Diese Kinder sind in vielen Bereichen teilnahmslos und erleben sich selbst als langweilig.²³ Zudem können nach Kohut die fehlende Bereitschaft der Eltern (Selbstobjekte), auf die Interaktions- und Kommunikationsversuche

¹⁸ Vgl. Peter Fonagy, 2006, S. 227 f.

¹⁹ Vgl. Mackenthun, 2013, S. 183.

²⁰ Mackenthun, 2013, S. 183.

²¹ Ulrich Tiber Egle, 2005, S. 4.

²² Mackenthun, 2013, S. 182.

²³ Vgl. Peter Fonagy, 2006, S. 234.

einzugehen, und damit einhergehend die fehlende empathische Spiegelung, dazu führen, dass das Kind ein fragmentiertes Selbst entwickelt. Demzufolge kann sich das Selbst nicht entwickeln bzw. ist dem Individuum nur ein fragmentiertes (teils mütterlich/teils infantiles Selbst) zugänglich.²⁴ Dies kann zu einer Desintegrationsangst beim Kind führen, was nach Kohut für das Kind äußerst belastend ist; denn die Angst, nicht mehr zu wissen, wer man ist, ist für das Kind unerträglich.²⁵ Des Weiteren kann das Kind bei extremem Empathiemangel ein überstimuliertes Selbst entwickeln. Vor allem diesen Kindern fällt es lebenslang schwer, sich am eigenen Erfolg zu erfreuen (da ihre Produktivität durch archaische Größenfantasien gelähmt ist).²⁶ Hierbei geht es um eine Beeinträchtigung des Gefühls der Zufriedenheit des Kindes mit seinem archaischen Größenselbst. Demzufolge wird die Komponente „Streben nach Stärke und Erfolg“ negativ beeinflusst, da kein realistischer Ehrgeiz entwickelt werden konnte. Die Funktion des Selbstkonzeptes wird ebenso, durch den Mangel an einem spiegelnden Selbstobjekt beschränkt bzw. negativ geprägt; was die Wahrnehmung und das Wissen um die eigene Person umfasst und eine Selbstwerterhöhung erzielt. Hierfür spielen verschiedene Faktoren eine Rolle. Das „soziale Spiegeln“, welches die Reaktion der Umwelt/Interaktionspartner darstellt, mit dessen Hilfe das Individuum mehr über die eigene Person erlernen kann, führt bei einem Fehlverhalten, in diesem Fall die mangelnde Spiegelung des Selbstobjekts, dazu, dass das Kind entweder kaum Reaktionen von der Umwelt bekommt oder ihm ausschließlich negative Eigenschaften/Informationen über sich eingeprägt werden. In Bezug auf „Feedback von wichtigen Anderen“ hört das Individuum z. B. bei Leistungsbewertungen, ebenfalls negative/verzerrte Informationen über sein Selbst. Dementsprechend schätzt sich das Individuum bei einem Vergleich mit seinem Umfeld und vor allem seinen Eltern als unfähig ein und kann seinen Selbstwert nicht erhöhen.²⁷ Somit kann von einer sehr negativ geprägten Selbstwahrnehmung gesprochen werden. Diese Störungen können zu einer Diskrepanz zwischen dem geforderten Selbst und dem tatsächlichen Selbstkonzept führen. Da das tatsächliche Selbst den Anforderungen des geforderten Selbst nicht gerecht werden kann, werden Enttäuschung und Unzufriedenheit über sich selbst gestärkt, sodass ein Mangel bezüglich des Selbstwertgefühls entwickelt wird.²⁸ Dies beeinflusst auch das Selbstgefühl des Kindes. „Das Selbstgefühl ist die Vorstellung, ein abgegrenztes, auf andere bezogenes Wesen mit individuellen Gefühlen, Empfindungen und Reaktion zu sein, das bestimmte dauerhafte Eigenschaften hat.“²⁹ Dabei kann es zu Störungen wie z. B. ständige Selbstzweifel, absolutes Unwertgefühl oder auch ein negativ geprägtes

²⁴ Vgl., Peter Fonagy, 2006, S. 236.

²⁵ Peter Fonagy, 2006, S. 233.

²⁶ Vgl. Peter Fonagy, 2006, S. 234.

²⁷ Vgl. Rolf Kötterheinrich, 2014, S. 63 f.

²⁸ Vgl. Rolf Kötterheinrich, 2014, S. 63.

²⁹ Ulrich Tiber Egle, 2005, S. 194.

Körpergefühl, sich als hässlich zu empfinden, entstehen. Jedoch zielt nach Kohut eine gesunde Selbstentwicklung auf ein ausgeglichenes Selbstwertgefühl. Des Weiteren könne ein Mensch, der kein gesundes Selbstbewusstsein entwickeln konnte, weder die Fähigkeit, sich selbst zu motivieren, noch Freude an seiner Arbeit und vor allem Empathie, Produktivität und Humor entwickeln.³⁰ Grundsätzlich können Fehlverhalten der Selbstobjekte das Kind in seinem Selbsterleben immens beschränken, da sein Grundvertrauen an sich und seinen Mitmenschen gestört ist. Dementsprechend ist es in seiner Fähigkeit, Beziehungen zu gestalten, eingeschränkt, sodass es auch sein soziales Umfeld nur schwerlich erweitern kann und wenige Freunde hat, was zusätzliche Symptome einer psychischen Deprivation sind. Die Betroffenen erkennen ihre eigenen Gefühle nur unzureichend und haben Schwierigkeiten, diese auszusprechen. Sich selbst betrachten sie als böse, dumm, schlecht und nicht liebenswert. „Der Wunsch, geliebt zu werden, führt zu einem Festhalten des Kindes an der Vorstellung der eigenen Schlechtigkeit und den damit verknüpften Schuldgefühlen.“³¹ Dabei müssen die Aggressionen, welche eigentlich gegen die Eltern gerichtet sind, unterdrückt werden. Damit gehen Gefühle wie Selbsthass und selbstzerstörerische Tendenzen einher.³² Nach Kohut treibt dies das Kind in einen Ambivalenzkonflikt von Liebe und Hass. Unter Ambivalenz ist eine grundlegende Verunsicherung in allen Erlebnissen des Individuums gemeint, sie kann sich in späteren Beziehungen wiederholt bemerkbar machen. Die Verunsicherung basiert in diesem Fall auf der Abhängigkeit des Kindes von den Eltern, welche die Bedürfnisse des Kindes nicht ausreichend befriedigen. Da das spiegelnde Selbstobjekt seine Funktion nicht erfüllt und somit kein Vertrauen aufgebaut werden konnte, kann es dazu kommen, dass zwischen dem Kind und dem spiegelnden Selbstobjekt keine Verschmelzung (Verinnerlichung) stattfinden kann und somit die nötige Entidealisierung ausbleibt. Damit geht einher, dass das Kind ein überlastetes Selbst entwickelt, da die Internalisierung nicht stattfinden konnte und folglich die selbstberuhigende Funktion des Selbst nicht entwickelt bzw. nicht vorhanden ist. Dies beeinflusst unter anderem die kindliche Wahrnehmung der Umwelt, da das Gefühl des Wohlbefindens darunter leidet und dementsprechend die Gefühlswelt der Kinder angsterfüllt und feindselig geprägt ist.³³ Alle aufgezählten Selbstpathologien beeinflussen demnach auch die drei wichtigen Komponenten der Selbstentwicklung, sodass diese Kinder vor allem gelangweilt/teilnahmslos sind und/oder unter dem Gefühl der Unzufriedenheit leiden. Dementsprechend haben sie keine idealisierten Ziele, sind nicht zielstrebig oder haben den Glauben an sich selbst verloren, sodass sie sich ihrer Begabungen und Fähigkeiten nicht bewusst sind. Alle drei Formen führen zu Defiziten in der Struktur des

³⁰ Vgl. Mackenthun, 2013, S. 182.

³¹ Ulrich Tiber Egle, 2005, S. 195.

³² Vgl. Ulrich Tiber Egle, 2005, S. 253.

³³ Vgl. Peter Fonagy, 2006, S. 234.

Selbst und zu einer Sehnsucht nach einem spiegelnden Objekt.³⁴ Abschließend kann festgehalten werden, dass das Kind indirekt dazu gezwungen wird, seine Grundbedürfnisse zu ignorieren bzw. sich dem Verhalten der Eltern anzupassen, um die bestmögliche Beziehung aufbauen zu können. Dementsprechend muss es Bewältigungsstrategien entwickeln, um diese drastischen Auswirkungen auf die Selbstentwicklung kompensieren zu können.

1.3 Entwicklung einer narzisstischen Persönlichkeit

Kohut gehörte zu den ersten Psychoanalytikern, die zwischen gesundem und pathologischem Narzissmus unterscheiden. Damit das Selbst mit einem gesunden Narzissmus besetzt werden kann, benötigt das Kind eine kontinuierliche Zuwendung an Liebe durch die Mutter oder eine Ersatzperson.³⁵ „Als nichtpathologisch gelten der hypothetische primäre Narzissmus des Kleinkinds und im Erwachsenenalter ein psychohygienisch gesunder Narzissmus im Sinne von Selbstachtung, -akzeptanz, -liebe.“³⁶ Im Gegensatz dazu entsteht ein pathologischer Narzissmus, „wenn das Selbst infolge ungenügender Erfahrung von elterlicher Zuwendung rudimentär bleibt und deshalb eine kompensatorische Überzuwendung zu diesem -schwachen- Selbst notwendig ist.“³⁷ Basierend auf den Auswirkungen der psychischen Misshandlungen bzw. Fehlverhalten der Selbstobjekte auf die Selbstentwicklung des Kindes, könnten folgende (narzisstische) Bewältigungsstrategien in Bezug auf das Selbst, das mit ungenügend Narzissmus besetzt ist, entstehen. Denn diese negativen Faktoren beruhen vor allem darauf, dass die erwachsenen Persönlichkeiten nicht die erwarteten reifen Strukturen des Selbst entwickeln konnten, da sie in ihrer Vergangenheit der hierfür benötigten Voraussetzung/Energie beraubt wurden.³⁸ Basierend auf Kohuts Meinung, dass einer der wichtigsten Motivatoren des menschlichen Verhaltens die Selbstkohärenz ist, können bestimmte pathologisch besetzte Narzissmus-Typen erkannt werden, welche sich unter anderem aus Enttäuschungen/Frustrationen (exhibitionistischer) Bedürfnisse und erlebte Kränkungen des Grandiositätsgefühls herleiten.³⁹ Wie schon im Kapitel zuvor die Kriterien für eine pathologische Selbstentwicklung beschrieben worden sind, können durch fehlerhafte Verhaltensweisen, wie z. B. eine kaum vorhandene empathische Spiegelung seitens der Selbstobjekte des Kindes, vor allem das Selbstgefühl negativ beeinflusst werden, sodass ein gesundes Selbstbewusstsein nicht entwickelt werden kann. Dies stärkt bei den Betroffenen vor allem das Gefühl der Wertlosigkeit. Um dem entgegenzuwirken, benötigen diese eine ständige Spiegelung von anderen Personen, was zum einen ihr Bedürfnis nach Bewunderung

³⁴ Vgl. Peter Fonagy, 2006, S. 237.

³⁵ Vgl. Battegay, 2008, S. 37.

³⁶ Scharfetter, 2010, S. 100.

³⁷ Battegay, 2008, S. 58.

³⁸ Vgl. Kohut, 2016, S. 19.

³⁹ Vgl. Peter Fonagy, 2006, S. 231.

befriedigen soll und zum anderen das Größenselbst des Individuums stärkt bzw. reaktivieren soll.⁴⁰ „Kohut vertrat die Ansicht, dass das archaische Größenselbst und die idealisierte Elternimago sich unter Umständen verhärten und in spätere Strukturen nicht integriert werden können, wenn die Eltern dem Kind die Befriedigung seiner narzisstischen Bedürfnisse regelmäßig versagen.“⁴¹ Dies ist auch in seinem Alltagsverhalten zu erkennen, da es des Öfteren glaubt, einzigartig bzw. besonders zu sein, und die übertriebene Erwartung hat, in allen Situationen bevorzugt zu werden, da es ein grandioses Gefühl der eigenen Wichtigkeit entwickelt hat.⁴² Des Weiteren entstehen „nach Idealen hungernde Persönlichkeiten.“ Zum einen kann aufgrund der fehlenden empathischen Spiegelung des Selbstobjekts keine gesunde Idealisierung, damit einhergehend im späteren Stadium keine Entidealisierung, stattfinden, sodass die Selbstobjekte nicht als ein anderes/unabhängiges Individuum wahrgenommen werden können. Dementsprechend leiden die Betroffenen an emotionaler Leere, sodass sie beständig auf der Suche nach Bewunderung von anderen sind. „Da alle Vollkommenheit und Stärke jetzt in dem idealisierten Objekt liegen, fühlt das Kind sich leer und machtlos, wenn es von ihm getrennt ist, und versucht deshalb, dauernd mit ihm vereint zu bleiben.“⁴³ Erst dann kann es die Leere mit (an andere gerichtete) Emotionen füllen. Ein weiteres Merkmal dieser Persönlichkeit ist, dass sie kein gereiftes Über-Ich entwickeln konnte. Gemeint sind diesbezüglich vor allem die Anteile der Vorschriften und Verbote, Tadel und Lob, welche in der Kindheit von den Eltern vorgelebt bzw. erlernt wurden.⁴⁴ Bemerkbar macht sich dies insbesondere in Entscheidungssituationen, da die Betroffenen sich an den Idealen ihrer Selbstobjekte orientieren und nur unter Schwierigkeiten selbst und ohne Hilfe Entscheidungen treffen können.⁴⁵ Allgemein spielen für Menschen, deren Selbst mit mangelndem Narzissmus besetzt sind, auch Beziehungen eine enorme Rolle. Wie im vorherigen Kapitel ausgeführt wurde, sind die Individuen aufgrund der Vernachlässigung unfähig bzw. haben enorme Schwierigkeiten, Beziehungen einzugehen und zu gestalten, was ebenso ein Teilaspekt der psychischen Deprivation ist. Darum sind sie unfähig, die nötige Empathie für ihre Mitmenschen aufzubringen. Dementsprechend werden die Beziehungspartner als Objekte betrachtet und narzisstisch besetzt. Ziel dabei ist es, dass die Objekte dem Narzissten dienen bzw. seine Bedürfnisse befriedigen. Hierbei können diese Objekte dem Größenselbst des Individuums als gleich oder ähnlich erlebt oder auch als eine andere Person wahrgenommen werden, solange sie das Größenselbst stärken, da dies dem Individuum dabei hilft, das narzisstische Gleichgewicht wiederherzustellen.⁴⁶ Des Weiteren kann in der Kindheit ein (traumatischer)

⁴⁰ Vgl. Peter Fonagy, 2006, S. 235.

⁴¹ Peter Fonagy, 2006, S. 233.

⁴² Vgl. Battegay, 2008, S. 46 f.

⁴³ Kohut, 2016, S. 57.

⁴⁴ Vgl. Kohut, 2016, S. 61.

⁴⁵ Vgl. Battegay, 2008, S. 64.

⁴⁶ Vgl. Battegay, 2008, S. 64.

Verlust sowie eine traumatische Enttäuschung von den Selbstobjekten, die Verinnerlichung insoweit beeinflusst haben, dass das Kind die nötigen psychischen Strukturen nicht entwickeln konnte. Diese Persönlichkeiten bleiben ihr ganzes Leben lang von gewissen Objekten abhängig. Diese „werden nicht ersehnt, sondern gebraucht, um die Funktionen eines Sektors eines psychischen Apparates zu ersetzen, der in der Kindheit nicht gebildet werden konnte.“⁴⁷ Zudem müssen die Objekte nicht nur Mitmenschen sein. Auch die Abhängigkeit von z. B. Drogen, Alkohol usw. können als Ausgleich für einen Defekt in der psychischen Struktur fungieren.⁴⁸ Diese drei Bewältigungsstrategien können zu einer Pathologie des Selbst führen, wenn sie in extremen Maßen ausgelebt werden, doch vor allem können zwei narzisstische Typen entstehen, die auf einem tiefen defekten Selbst basieren. Zum einen ist dies das Verlangen nach Verschmelzung mit bestimmten Persönlichkeiten. Wie schon erwähnt, entwickeln vor allem Individuen, die unter anderem daran leiden, keine empathischen Eltern zu haben, und somit ein fragmentiertes Selbst ausbilden, diese Persönlichkeitsentwicklung. Diese Menschen leiden vor allem unter Desintegrationsangst und haben somit eine fragile innere Struktur. Ihr eigenes Selbst vermag diese nicht wieder zu stärken. Dementsprechend können sie ihr Selbst erst dann wieder richtig spüren, wenn sie Selbstobjekte „besitzen“, die sie, im Gegensatz zu ihrem eigenen Selbst, kontrollieren können. Im Alltag sind diese Persönlichkeiten vor allem an einem pathologischen Lügen zu erkennen. Dies wird auch Pseudologie genannt und äußert sich im „Erzählen von ad hoc frei erfundenen Geschichten über das eigene Leben, eigene Taten und besondere Ereignisse“⁴⁹. Hierbei geht es um das krankhafte Verlangen zu lügen, um sich unter anderem vor der Wahrheit, die nicht zu ertragen ist, zu schützen, aber auch aus Angeberei (Prahlen, Sich-interessant-Machen).⁵⁰ Im Gegensatz zu den offensichtlich nach Bedürfnisbefriedigung „hungernden“ Persönlichkeiten haben auch jene, die Kontakte soweit wie möglich vermeiden, ein zu schwach narzisstisch besetztes Selbst. Im Grunde besteht dasselbe Objektbedürfnis, jedoch versuchen diese Individuen davon nicht abhängig bzw. nicht überwältigt zu werden. Dies kann vor allem darauf zurückzuführen sein, dass die Spiegelfunktion der Selbstobjekte gegenüber dem grandiosen Selbst nicht richtig eingehalten wurde. Demzufolge hat das Kind „nicht die notwendige Auswahl und Begrenzung seiner Strebungen erreicht, indem diese langsam mit der Wirklichkeit konfrontiert und in realistische Formen überführt werden; dann bleibt der archaische Charakter des grandiosen Selbst – in abgespaltener Form – erhalten.“ Diese Folge und die negativen Beziehungserfahrungen, die es vor allem mit seinen Eltern machen musste, verleitet es zu solch einer Bewältigungsstrategie. Auch wenn dies wie ein Schutzmechanismus wirkt, leidet es doch an denselben Symptomen wie die anderen vier (narzisstischen) Typen.

⁴⁷ Kohut, 2016, S. 66.

⁴⁸ Vgl. Kohut, 2016, S. 66.

⁴⁹ Scharfetter, 2010, S. 131.

⁵⁰ Vgl. Scharfetter, 2010, S. 131 f.

Entsprechende Persönlichkeiten fallen vor allem mit ihren arroganten, überheblichen und distanzierten Verhaltensweisen oder Haltungen auf.⁵¹ Des Weiteren ist das Verhalten der Betroffenen vor allem dadurch geprägt, dass sie aufgrund der Ambivalenzkonflikte sehr verunsichert sind. Nach Kohut liegt somit einer narzisstischen Störung vor allem eine Frustration über das kleinkindliche Bedürfnis nach Zuwendung zugrunde, die schließlich entweder eine Abhängigkeit oder eine Abspaltung des Wunsches nach Zuwendung zur Folge hat.

2. Adoleszenz

2.1 Definition und Merkmale

Der Begriff „Adoleszenz“ beschreibt „die Periode zwischen Kindheit und Erwachsenenalter, die sich an dem Zusammenspiel aus körperlicher Reifung und Wandel des Selbstbildes sowie des sozialen und ökonomischen Status des Individuums festmachen lässt.“⁵² Vorab ist zu bemerken, dass es für diesen Begriff viele Ansätze für die Definition gibt, da das Phänomen auf der menschlichen Entwicklung basiert und somit abhängig vom Individuum unterschiedlich erlebt werden kann. Hierbei spielen die körperliche, psychische, soziale, ökonomische und kulturelle Entwicklung des Jugendlichen eine besondere Rolle.⁵³ Auch in der Altersbegrenzung gibt es Abweichungen, doch überwiegend wird die Zeit zwischen dem 13. und 20./21. Lebensjahr als die Lebensspanne des Heranwachsens bis zum Erwachsen-Werden, angegeben.⁵⁴ Des Weiteren lässt sich die Phase der Adoleszenz in drei Subphasen unterteilen. Frühadoleszenz (ca. 10-14 Jahre), mittlere Adoleszenz (15-17 Jahre) und Spätadoleszenz (18-21 Jahre).⁵⁵ Daraus resultiert, dass mit dieser Phase eine Zeit verschiedener Übergänge einhergeht. Zum einen ist sie von allgemeinen Unsicherheiten, Labilität und Umorientierung bzw. Orientierung des Jugendlichen geprägt. Zum anderen entstehen in dieser Phase individuelle Entwicklungsziele, wobei Jugendliche wichtige Kompetenzen zur Lebensbewältigung erlernen können. Eine wesentliche Rolle besitzt auch die Entwicklung der Ich-Identität. Hierbei handelt es sich vor allem um die Fähigkeit, „sich von den Eltern ablösen zu können und ein von Familienbindungen unabhängiges Selbst-Bild zu konstruieren.“⁵⁶ Durch die Abgrenzung von ihren Eltern versuchen Jugendliche somit ihre Eigenverantwortlichkeit und Selbständigkeit zu entwickeln. Weitere Aufgaben, die sich Jugendliche während der Phase der Adoleszenz geben können, sind unter anderem, den eigenen Körper zu akzeptieren, die eigene Geschlechterrolle zu erkennen und den Selbstwert

⁵¹ Vgl. Scharfetter, 2010, S. 131 f.

⁵² Weber, 2015, S. 25.

⁵³ Vgl. ebd., S. 25 f.

⁵⁴ Vgl. Barthelmes & Sander, 2001, S. 24.

⁵⁵ Vgl. Mertens & Waldvogel, 2000, S. 25.

⁵⁶ Barthelmes & Sander, 2001, S. 31.

zu stärken.⁵⁷ Dementsprechend durchläuft ein Jugendlicher in der Phase der Adoleszenz diverse Veränderungsprozesse, welche die Identitätsentwicklung stark beeinflussen können.

2.2. Rolle der Familie und Freunde

Wie bereits erwähnt, liegt in der Phase der Adoleszenz einer der wichtigsten Kernprozesse, nämlich die Ablösung der Jugendlichen von ihren Eltern und das Streben nach Unabhängigkeit. Darauf basierend ist zu beobachten, dass die Gleichaltrigen, auch Peergroups genannt, eine neue und wichtige Rolle im Leben der Jugendlichen einnehmen, weshalb die Freundschaften während der Adoleszenz immer intensiver werden und Jugendliche zunehmend mehr Zeit mit ihren Freunden verbringen.⁵⁸ Demzufolge kommt es in der Adoleszenz unter anderem zur Veränderung in Bezug auf den Träger des sozialen Kapitals. Hierunter ist „die Gesamtheit der aktuellen und potentiellen Ressourcen, die mit dem Besitz eines dauerhaften Netzes von mehr oder weniger institutionalisierten Beziehungen gegenseitigen Kennens und Anerkennens verbunden ist“,⁵⁹ zu verstehen. Bis zur Adoleszenz ist es im Idealfall die Familie, die dieses Kapital darstellt, indem sie die Grundbedürfnisse des Kindes bedient, intensiv Zeit mit ihm verbringt und dabei eine gesunde Entwicklung fördert. Mit dem Eintreten der Pubertät beginnen Freundschaften des Jugendlichen, diese Rolle zu übernehmen bzw. dienen als Quelle psychosozialer Unterstützung.⁶⁰ „Freundschaft ist eine dyadische, persönliche, informelle Sozialbeziehung (...) Die Existenz der Freundschaften beruht auf Gegenseitigkeit, sie besitzt für jede(n) der Freundinnen/Freunde einen Wert, welcher unterschiedlich starkes Gewicht haben und aus verschiedenen inhaltlichen Elementen zusammengesetzt sein kann.“⁶¹ In Freundschaften spielen bestimmte Werte und Erwartungen, abhängig von den Individuen, prägende Rollen. Dazu gehören vor allem Vertrauen, Loyalität, Intimität und Kameradschaft. Des Weiteren stellen Freunde einen vertrauensgestützten Rückzugsort dar, in dem Akzeptanz, Zugehörigkeit und vertraute Gespräche dominieren.⁶² Peergroups entwickeln sich zudem zur Primärgruppe des Jugendlichen, bei denen die motivationale Relevanz im Vordergrund steht. Diese Gruppen „dienen nämlich der Vermittlung primärer, das heißt intimer und intensiver Sozialkontakte sowie der Herausbildung der sozialen und persönlichen Identität.“⁶³ Diese Gruppen besitzen, abhängig von ihren Mitgliedern, bestimmte strukturelle und motivationale Eigenschaften. Aus der strukturellen Perspektive bestehen diese Gruppen zumeist aus wenigen Jugendlichen, die sich der Gruppe freiwillig

⁵⁷ Vgl. Barthelmes & Sander, 2001, S. 25.

⁵⁸ Vgl., Hans Oswald, 2016, S. 103.

⁵⁹ Trost, 2013, S. 31.

⁶⁰ Vgl. ebd., S. 31.

⁶¹ Trost, 2013, S. 21.

⁶² Vgl. ebd., S. 29.

⁶³ Weber, 2015, S. 29.

anschließen. Hierbei ist die Homogenität innerhalb der Gruppe ein wichtiger Faktor. Zum einen unterscheiden sich die Jugendlichen kaum bezüglich ihres Alters und ihres sozialen Milieus, sodass nur geringe Status- und Machtunterschiede bestehen.⁶⁴ Zum anderen ähneln sie sich in physischen Merkmalen, wie zum Beispiel Kleidung, Sprachstil und Werteverständnis.⁶⁵ Aus der motivationalen Perspektive steht die Abgrenzung gegenüber der Erwachsenenkultur im Vordergrund. Dabei kann es zur teilweisen Ablehnung familiärer Normen und dementsprechend zu einem gemeinsamen Schaffen und Schätzen von gruppenspezifischen Normen kommen. Aus diesen Faktoren resultieren vor allem die (motivationalen) Ziele der Autonomiegewinnung, Aufnahmen sexueller Beziehungen und die Ausbildung einer eigenständigen Identität.⁶⁶ Das Thema Ähnlichkeit bzw. Unterschied beeinflusst ebenso die Beziehungsgestaltung. Durch die Freundschaftsbeziehungen lernen Jugendliche, wie wichtig loyale, verlässliche und reziproke Beziehungen sein können. Wenn sie aktiv neue Beziehungen eingehen, wählen sich Jugendliche unter Gleichaltrigen jene als Freunde, die ihnen, zusätzlich zu den physischen Gemeinsamkeiten, in ihren Denk- und Verhaltensweisen soweit wie möglich ähneln. Veränderungen bzw. immense Unterschiede innerhalb der Gruppe können bei den Jugendlichen zu Angst- und Orientierungslosigkeit führen. Zudem können sie Differenzen als besonders bedrohlich für die Selbstachtung und Identitätsentwicklung empfinden.⁶⁷

2.3 Selbst-/Identitätsentwicklung

In Bezug auf die Identitätsentwicklung in der Adoleszenz (mit Fokus auf die Freundschaftsbeziehung) bietet sich von den Definitionen für Identität die folgende an: „Identität ist zwar zum Teil eigenes, ausdifferenziertes Selbstsein, aber es ist auch die Integration von Beziehungskontexten, die die entstehende Identität ebenso grundlegend formen, einbinden und begrenzen, wie sie ihr neue Möglichkeiten eröffnen.“⁶⁸ Auch wenn die Homogenität in den Peergroups eine wichtige Rolle spielt, können Differenzen im Verlauf der Freundschaft zunehmen, was jedoch ein nicht minder wichtiger Faktor für die Identitätsentwicklung ist. Indem einerseits Gemeinsamkeiten innerhalb der Gruppe dazu führen, dass das Zugehörigkeitsgefühl bestärkt wird, können sich Jugendliche andererseits aufgrund von Unterschieden, untereinander vergleichen und im Idealfall mehr über ihr Selbst erfahren.⁶⁹ In der Adoleszenz ist die intensive Selbstbeschäftigung charakteristisch. Hierbei prägen die nicht immer kontrollierbaren Emotionen den Alltag der Jugendlichen.

⁶⁴ Vgl. Weber, 2015, S. 30.

⁶⁵ Vgl. Trost, 2013, S. 30.

⁶⁶ Vgl. Weber, 2015, S. 30.

⁶⁷ Vgl. Hans Oswald, 2016, S. 105.

⁶⁸ Hans Oswald, 2016, S. 102.

⁶⁹ Vgl. ebd., S. 102.

Aufmerksamkeit zu erhalten, gefällt ihnen durchaus, jedoch können bereits geringe Schwierigkeiten Verunsicherung und Entmutigung bewirken. Deshalb spielen auch hier die Freunde eine wichtige Rolle. Sie können als eine Art Spiegel fungieren, indem sie die Jugendlichen durch Interaktionen dabei unterstützen zu verstehen, wer sie sind und was sie werden können. Die Anerkennung und das Gefühl der Zugehörigkeit zu den Freunden ist zudem maßgeblich für die Herausbildung einer eigenständigen Identität und bestärkt den Selbstwert.⁷⁰ Des Weiteren gehört die Arbeit am Selbstbild zu den wichtigen Entwicklungsaufgaben in der Adoleszenz. „Im Selbstbild spiegeln sich die Erfahrungen wider, die es in der Auseinandersetzung mit einer sozialen und materialen Umwelt hat, ebenso aber auch die Erwartungen, die von der Umwelt an das Kind herangetragen worden sind.“⁷¹ Für die Entwicklung des Selbstbildes gibt es unterschiedliche Quellen. Jugendliche bedienen sich hierfür ihrer Freundschaften zu ihren Gleichaltrigen, indem sie sich mit ihnen vergleichen können und Teile ihrer sozialen Rückmeldung in ihr Selbst integrieren. Dies kann im Idealfall dazu führen, dass die Jugendlichen sich bezüglich ihrer Selbsteinschätzung positiv einschätzen und ihr Selbstwertgefühl gesteigert wird.⁷² Darauf basierend wird die Selbstwahrnehmung der Jugendlichen ebenso (positiv) beeinflusst, denn die Selbstwahrnehmungstheorie besagt, dass aus den Selbstbeobachtungen, welche anhand einerseits der Reflexionen des sozialen Umfeldes über das Selbst und andererseits der Selbsteinschätzungen, die ebenso von den sozialen Rückmeldungen beeinflusst werden, Rückschlüsse auf eigene Fähigkeiten und Eigenschaften gezogen werden können.⁷³ Damit geht einher, dass die Freunde einen „sozialen Erfahrungsraum“ bieten, indem sich Jugendliche anhand der Feedbacks und Meinungen der Freunde ihre Identität, mithilfe der Selbstbestärkung, aufzubauen bzw. zu entwickeln versuchen.⁷⁴ „Das Selbst und damit verbundene Selbst-Bild entsteht immer wieder neu; vor allem die vielfältigen Beziehungen zu den Menschen rufen in einer Person jeweils verschiedene „Selbste“ hervor.“⁷⁵ Hierbei können vier wichtige „Teile-Selbste“ die Identitätsentwicklung beeinflussen. Zum einen gibt es das „biographische Selbst“, welches sich aus verschiedenen kindlichen, jugendlichen und erwachsenen Selbstern zusammensetzt. Des Weiteren gibt es das „Rollen-Selbst“ wobei die Person, in diesem Fall der Jugendliche, abhängig von den Beziehungen zu den bestimmten Personen, eine bestimmte Rolle (unbewusst/teils bewusst) annimmt. Die „möglichen-Selbste“ sind vor allem durch die Wunschvorstellungen des Jugendlichen über sich selbst, geprägt. Die „Schatten-Selbste“ hingegen „gehören zu dem abgelehnten Teil der Persönlichkeit, die als

⁷⁰ Hans Oswald, 2016, S. 103 f.

⁷¹ Zimmer, 2006, S. 51.

⁷² Aydin, 2011, S. 21.

⁷³ Vgl. Aydin, 2011, S. 21.

⁷⁴ Vgl. ebd., S. 39.

⁷⁵ Barthelmes & Sander, 2001, S. 40.

Projektion auf andere Menschen geworfen werden, ohne dass die Person erkennt, dass sie diese Teile selbst besitzt und sie bei sich selbst ablehnt.⁷⁶ Aufgrund dieser Faktoren und zusätzlicher Schwierigkeiten in der Adoleszenz, welche zuvor erwähnt wurden, wird die Identitätsbildung für die Jugendlichen immens erschwert. Vor allem Freunde können deshalb eine große Unterstützung für die Jugendlichen sein.

Somit kann zusammengefasst werden, dass Freundschaften im Idealfall eine wichtige Rolle bzw. Aufgabe im Leben der Jugendlichen erfüllen. In der Adoleszenz können Peergroups dem Jugendlichen dabei helfen, den Egozentrismus, welcher in dieser Phase charakteristisch ist, zu überwinden. Hierfür erhalten die Jugendlichen in der Gruppe einerseits die nötige Anerkennung und Liebe und können andererseits durch Kritik lernen, mit Zurückweisungen umzugehen sowie ein realistisches Selbstbild und Konfliktlösungsstrategien zu entwickeln. Damit geht zugleich ein gesundes Selbstbewusstsein einher.⁷⁷ Diese Kompetenzen sind äußerst wichtig für eine gesunde Identitätsentwicklung, da sie den Kohärenzsinn, „das Gefühl, dass es im Leben einen Zusammenhang und einen Sinn gibt“,⁷⁸ bestärken. Denn die Jugendlichen lernen aufgrund ihrer durch Freundschaftsbeziehungen erworbenen Bewältigungsstrategien, die neuen Aufgaben in ihrem Leben zu lösen, und entwickeln Ressourcen. All diese Faktoren beeinflussen das Selbstkonzept enorm; es stellt die Einstellungen und Überzeugungen (durch emotionale Wahrnehmung und soziale Erfahrung) zur eigenen Person dar. Diese Entwicklung prägt das Verhalten des Jugendlichen, da er bei einem positiven Selbstkonzept bezüglich Problemen/Stress zuversichtlich bleibt, Probleme zu lösen versucht, eine Anstrengungsbereitschaft vorhanden ist und er allgemein mit sich und seinem Leben zufrieden ist. Im Gegensatz dazu kann aus einem negativen Selbstkonzept resultieren, dass der Jugendliche unter Kontrollverlust bezüglich seines Lebens leidet, sich dementsprechend hilflos fühlt und seine Erfolgserwartungen sehr gering einschätzt.⁷⁹ All diese Prozesse bezüglich der Selbst- bzw. Identitätsentwicklung mithilfe der Peergroup fördern den Aspekt, dass sich die Jugendlichen mit ihrem Selbst bzw. ihrer Identität beschäftigen können, was ein wichtiges Ziel während der Adoleszenz ist, denn „je bewusster und umfassender die Auseinandersetzung mit dieser Aufgabe (Ausdifferenzierung der Identität) verläuft, desto besser sind Jugendliche psychologisch für ihren weiteren Lebensweg gerüstet.“⁸⁰

⁷⁶ Barthelmes & Sander, 2001, S. 40.

⁷⁷ Vgl. Weber, 2015, S. 32.

⁷⁸ Barthelmes & Sander, 2001, S. 41.

⁷⁹ Vgl. Zimmer, 2006, S. 59.

⁸⁰ Weber, 2015, S. 109.

3. Soziale Medien

3.1 Aktueller Forschungsstand

„Das ausgehende 20. Jahrhundert ist dadurch geprägt, dass sich die Medien – neben den traditionellen Erziehungsinstitutionen wie Elternhaus, Gleichaltrigengruppe und Schule – zu einer mächtigen Sozialisationsinstanz entwickelt haben.“⁸¹ „Jugendliche, junge Erwachsene, aber auch Menschen anderer Altersgruppen befassen sich öffentlich in nahezu allen denkbaren Alltagssituationen mit ihren digitalen mobilen Medien.“⁸² Die neuen medialen Nutzungsformen bringen neue Kommunikationskulturen, Informations- und Unterhaltungsquellen mit sich.⁸³ Da der Zugang zu technischen Geräten für die Jugendlichen nun einfacher geworden ist, kann von einer Mediatisierung ihrer Lebenswelten gesprochen werden. Dies erlaubt Jugendlichen, sich in ihrem Alltag zeit- und situationsunabhängig in der virtuellen Welt aktiv mit sich und ihrer Umwelt auseinanderzusetzen.⁸⁴ Anbei einige Zahlen bezüglich der Nutzung von sozialen Medien seitens der Jugendlichen:

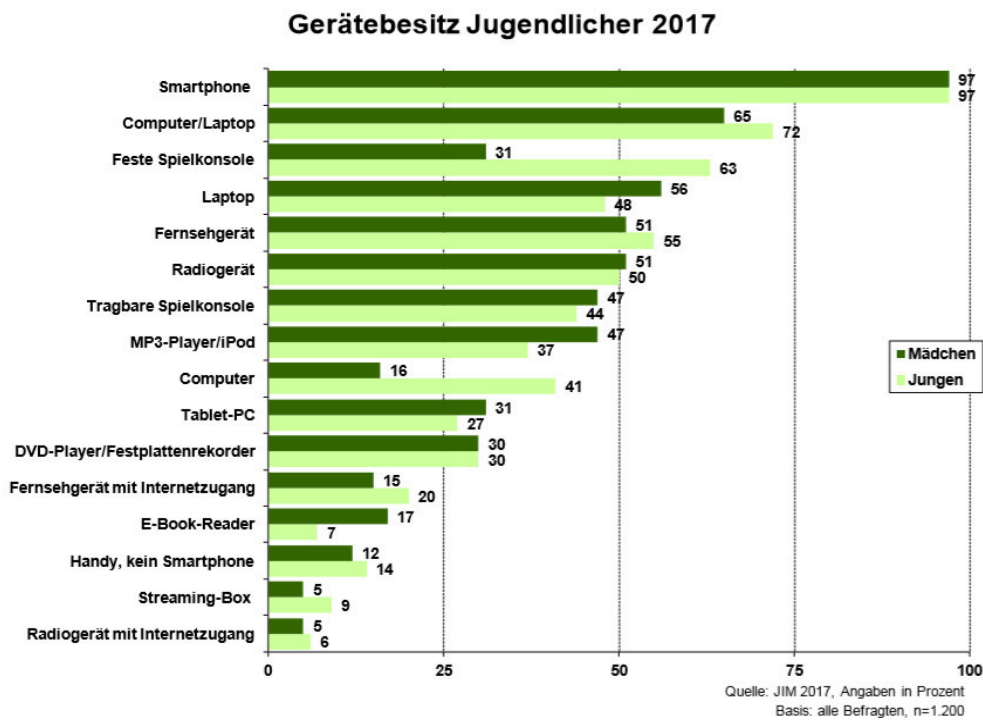


Abbildung 1: Gerätebesitz Jugendlicher 2017

⁸¹ Hugger, 2014, S. 28.

⁸² Lauffer, 2014, S. 9.

⁸³ Vgl. Hoffmann, 2011, S. 11.

⁸⁴ Vgl. Tillmann, 2006, S. 8.

Die Zahlen der JIM-Studie 2017 verdeutlichen die Rolle der Medien in der Jugendphase. Unverkennbar ist der sehr große Anteil Jugendlicher im Besitz von Smartphones, die als Instrument für den Zugang zu sozialen Medien dienen. „Beim Smartphone fallen lediglich die Jüngsten (12-13 Jahre) auf, die ‚nur‘ zu 92 Prozent ein Smartphone besitzen, ab 14 Jahren kann man mit 98 bzw. 99 Prozent Smartphonebesitz dann von einer Vollausrüstung sprechen. Eine deutliche Zunahme mit dem Alter zeigt sich beim eigenen Laptop, die Ausstattungsrate verdoppelt sich von 33 Prozent bei den Zwölf- bis 13-Jährigen auf 66 Prozent bei den volljährigen Jugendlichen.“⁸⁵

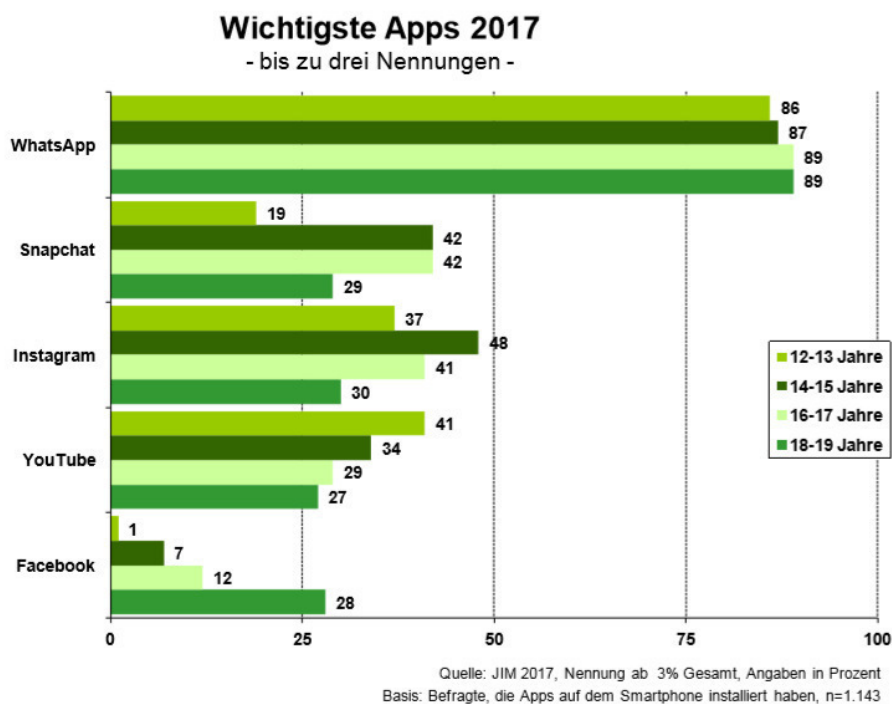


Abbildung 2: Wichtigste Apps 2017

„Im Durchschnitt nutzen Jugendliche innerhalb einer Woche sieben verschiedene Apps. Kommunikation ist nach wie vor ein zentraler Bereich der Onlinenutzung Jugendlicher. Hierzu stehen verschiedene Plattformen zur Verfügung, deren Hauptfunktion hauptsächlich im Austausch text- und/oder bildbasierter Nachrichten besteht. Instagram kommt dabei auf 57 Prozent regelmäßiger Nutzer (täglich: 44 %).“⁸⁶

⁸⁵ Peter Behrens, 2019, S. 9.

⁸⁶ Peter Behrens, 2019, S. 35.

Aktuelle (deutsche) Studien zum Thema Mediennutzung von Jugendlichen und narzisstische Persönlichkeitsentwicklung sind nicht unbedingt in dieser Korrelation zu finden. Dennoch werden nun einige Studien bzw. Artikel zu Medien und Narzissmus vorgestellt, welche ebenso wichtige Informationen über einen Zusammenhang der beiden Punkte geben können. 2018 hat der Medienforscher Markus Appel herausgefunden, dass eine Korrelation zwischen sozialen Medien und Narzissmus besteht. Er erklärt dies folgendermaßen: „Narzissten posten und machen häufiger Selfies und bearbeiten diese intensiver. Wir gehen davon aus, dass diese Beschäftigung mit sich selbst und das Feedback, was man bekommt, dann dazu führt, dass diese narzisstischen Tendenzen noch einmal verstärkt werden. Das führt wiederum dazu, dass man häufiger Bilder postet, was dann wieder dazu führt... und so weiter.“⁸⁷ Des Weiteren haben die Forscher Jean Twenge und Kenneth Campell 2009 ein Buch mit dem Titel „Die narzisstische Epidemie“ veröffentlicht. Als Ursache für die Zunahme der Häufigkeit der narzisstischen Persönlichkeitsentwicklung haben sie unter anderem folgende Punkte aufgezählt: „Der große Einfluss von Medien, Boulevard-Presse, Fernsehen, Werbung und Filmen: ‚Prominent sein‘ oder ‚ein Star sein‘ wird extrem überbewertet und gegenüber anderen Werten bevorzugt.“⁸⁸ Dies ist nach Ansicht der Autoren der einflussreichste Faktor, durch soziale Netzwerke wie Facebook, durch Twitter oder Instagram werden ungeheure Mengen von persönlichen Nachrichten oder Bilder verbreitet. „Es geht vorrangig um Selbstdarstellung, um Sehen und Gesehen-Werden. Die schnelle Verbreitung von ‚Selfies‘ – selbstaufgenommene Portraits, die via Smartphone im Internet verbreitet werden – unterstreicht diese Tendenz.“⁸⁹ Auch diverse Internetseiten, auf denen sich die Autoren/Blogger mit diesem Thema auseinandersetzen, unterstreichen die mögliche Korrelation zwischen sozialen Medien und der Ausbildung von Narzissmus wie z. B. die Internetseite Reh binder Media. Hier wird der Zusammenhang folgendermaßen dargestellt: „Soziale Netzwerke, insbesondere Plattformen, die das Publizieren von Fotos oder gar Videos ermöglichen, allen voran Instagram, Facebook und YouTube, bieten Narzissten eine geradezu ideale Bühne zur Eigenpräsentation, sei es durch Bilder (Selfies), Texte, Kommentare, Tweets, Fotos oder gar Videos der eigenen Person ... sind die Rückmeldungen positiv, dann resultiert daraus eine unangemessene Selbstüberhöhung und -überschätzung, bleibt das Feedback aus oder ist gar kritisch, dann resultiert eine unangemessene Selbstabwertung.“⁹⁰ Basierend auf diesen Forschungen/Artikeln wird deutlich, dass die Themen Narzissmus und soziale Medien, wenn auch auf die Allgemeinheit bezogen und nicht spezifisch auf Jugendliche, wichtige Themen für die Gesellschaft sind.

⁸⁷ Herbe, 2018.

⁸⁸ Csef, 2015.

⁸⁹ Csef, 2015.

⁹⁰ Reh binder, 2019.

3.2 Rolle der sozialen Medien in der Adoleszenz

Soziale Onlinenetze (SON), auch Social Network Sites (SNS) genannt, besitzen im Allgemeinen bestimmte strukturelle Merkmale. Sie ermöglichen das Erstellen von persönlichen Profilen, das Eingehen von virtuellen Freundschaften und eine andere Form der Kommunikation.⁹¹ Vor allem auf den Plattformen Facebook und Instagram dienen den Jugendlichen „Likes“ und Kommentare bezüglich der geteilten Informationen und Fotos als Kommunikationsinstrumente.⁹² Weiterhin gehören zu den Hauptnutzungsmotiven verschiedene Interaktions- und Selbstdarstellungsmöglichkeiten, Knüpfen neuer Bekanntschaften sowie Interessenbefriedigung. All diese Faktoren können die Selbst- bzw. Identitätsentwicklung in der Adoleszenz immens beeinflussen, denn die Jugendzeit ist eine besondere Phase, da die Heranwachsenden dann ihre persönliche, aber auch soziale Identität finden bzw. suchen.⁹³

Jugendliche können in der medialen/visuellen Welt im Vergleich vor allem über sich selbst bzw. ihre Identität mindestens genauso viel lernen und erfahren wie in der realen Welt (Familie und Freunde). Aufgrund dessen, dass sie, wie zuvor erwähnt, viel Zeit in die Medien investieren und diese eine zentrale Rolle in der Lebenswelt von Jugendlichen einnehmen, wird ihre individuelle Welterfahrung und Perspektive über sich und die Welt in diesen stark geprägt. Des Weiteren kann die Präsenz in den sozialen Medien den Jugendlichen das Gefühl der Normalität verleihen, da sie ein wichtiger Teil im Alltag von Gleichaltrigen sind. Vor allem soziale Medien/Plattformen, wie Instagram, spielen hierbei eine große Rolle.⁹⁴ Der Begriff Freundschaft erhält in den sozialen Medien eine neue/weitere Bedeutung. Wie zuvor erwähnt bestimmt die Freundschaft in der realen Welt unter anderem den persönlichen und privaten Austausch bezüglich Informationen und Emotionen. In der visuellen Welt ändert sich der Faktor der Privatheit wesentlich. „Das von Privatheit, Intimität und Vertrauen gekennzeichnete dyadische System der Freundschaft wird also - zumindest in Teilen – auf der ‚Vorderbühne‘ sichtbar und rückt ins Zentrum einer öffentlichen Betrachtung und ihrer Beurteilung durch Dritte.“⁹⁵ Allgemein können zwei Ebenen unterschieden werden. Die erste Ebene enthält die Tatsache, dass die Jugendlichen Offline-Freundschaften in der virtuellen Welt weiterhin pflegen bzw. erweitern. In der zweiten Ebene können die sozialen Medien dafür genutzt werden, das lokale Milieu aufzubrechen und neue Bekanntschaften, Gruppen und Interessen zu entdecken. Somit können Online-Freundschaften neue Erlebnisräume für den Jugendlichen

⁹¹ Vgl. Hugger, 2014, S. 31 f.

⁹² Vgl. Friedrich, 2018, S. 161.

⁹³ Vgl. Richard, 2010, S. 16.

⁹⁴ Vgl. Barthelmes & Sander, 2001, S. 28.

⁹⁵ Trost, 2013, S. 56.

schaffen.⁹⁶ Allgemein sind drei Nutzertypen in den sozialen Medien zu unterscheiden. Die Rolle der sozialen Medien für die Jugendlichen ist individuell und basiert zudem auf ihrer familiären Situation. Zum einen gibt es die Nutzer, die die Medien als „Familienerweiterung“ verstehen. Bei diesen Jugendlichen ist das Beziehungsnetz in ihrer „Offline Welt“ (Familie und Freunde) stabil. Dementsprechend dienen soziale Medien in ihrem Fall als zusätzliche Unterstützung bei Alltagsfragen, Unterhaltung und Zeitvertreib. Zum anderen besteht die Möglichkeit, dass die Jugendlichen soziale Medien als „Cliquenerweiterung“ nutzen können. In diesem Fall ist ihr Beziehungsnetz in der realen Welt als stabil einzuschätzen, sodass sie in der virtuellen Welt ihre Freundschaften und Kommunikationsakte auf beiden Ebenen weiterführen und ihnen die soziale Medien zusätzlich für das Knüpfen neuer Kontakte dienen, welche sie wiederum auch in ihrer Offline-Welt weiterführen können. Ein weiterer Nutzertyp betrachtet die mediale Welt als „Familienersatz“. Hierbei handelt es sich vor allem um Jugendliche, welche in ihrer realen Welt über instabile und kaum ausgeprägte soziale Beziehungen verfügen und demzufolge soziale Medien als zentrale Ergänzung verstehen. Für sie können in der medialen Welt neue Online-Freundschaften entstehen, die unter Umständen den Stellenwert echter Freunde einnehmen.⁹⁷ Ein weiterer wichtiger Faktor ist die Identitäts-/Selbstentwicklung in der medialen Welt, da die sozialen Medien ebenso allgemein Kategorien wie Selbstdarstellung, Selbstbild, Kommunikation mithilfe von Fotos usw. umfassen, auf die in der Forschung genauer eingegangen wird.⁹⁸ Demzufolge kann gesagt werden, dass vor allem Jugendliche, die in der Adoleszenzphase wichtige und schwierige Entwicklungsaufgaben beschreiten, soziale Medien, abhängig von ihrer Familienstruktur und Freundesbeziehungen, als Hilfsmittel für ihre Identitäts-/Selbstentwicklung verwenden oder im Gegenteil ihr Selbst bzw. ihre Identität in der visuellen Welt verlieren können.

Inwieweit soziale Medien dabei die Selbstentwicklung, somit auch die narzisstische Persönlichkeitsentwicklung, in der Adoleszenz beeinflussen können, wird nun im nächsten Kapitel erforscht.

4. Forschungsdesign

4.1 Wahl der Datenerhebung

In den folgenden Abschnitten werden die Grundlagen der qualitativen Forschung erläutert. Dabei wird auf die Wahl der Datenerhebung, die Fallbeschreibung und die Wahl der Datenauswertungsmethode eingegangen.

⁹⁶ Vgl. Beranek, 2013, S. 33 f.

⁹⁷ Vgl. Trost, 2013, S. 69.

⁹⁸ Vgl. Trost, 2013, S. 54 f.

4.2. Methode der qualitativen Forschung

Bei der empirischen Forschung über das Thema, „inwieweit soziale Medien die narzisstische Persönlichkeitsentwicklung in der Adoleszenz beeinflussen“, wurde der qualitative Forschungsansatz angewendet. „Denn das Ziel qualitativer Interviews ist es allgemein, so offen wie möglich und nur so strukturierend wie nötig die Interviewkommunikation zu gestalten“.⁹⁹ Eines der Hauptmotive hierfür war, das Interesse für die subjektive Perspektive/Meinung der Befragten zu diesem Thema zu ermitteln. Dies setzt eine große Offenheit und Flexibilität voraus. Der qualitative Forschungsansatz bietet die Möglichkeit, eine Beobachtung oder eine Befragung durchzuführen. Hierfür wurde die Befragungsart Leitfadeninterview angewendet. „Der Begriff Leitfadeninterview ist ein Oberbegriff für eine bestimmte Art und Weise der qualitativen Interviewführung“.¹⁰⁰ Dabei wird das Gespräch mittels eines Interviewleitfadens strukturiert, sodass der Interviewverlauf einem bestimmten vorgegebenen Themenweg folgt. Da es das Ziel war, die Perspektive und die Erfahrungen der Befragten über dieses Thema zu eruieren, erschien das Leitfadeninterview als sehr gut geeignet, denn auch mit einer bestimmten Vorstrukturierung nimmt die Offenheit in Bezug auf die Fragen und vor allem Antworten die primäre Rolle ein. Um offene Antworten zu erhalten, waren bei der Formulierung der Fragen einige Kriterien zu beachten. Zunächst wurde ein/e Checkliste/Forschungsfragebogen vorbereitet, an die/den die Interviewerin sich jedoch nicht immer strikt gehalten hat, sodass die Fragen eher zur Orientierung dienten. Während des Interviews wurden „Aufrechterhaltungsfragen“¹⁰¹ verwendet, welche die Fragen nicht inhaltlich steuern, sondern zum Weitererzählen animieren sollten. Sie erfüllen die Funktion des „immanenten Nachfragens“, das bei bestimmten Themen dazu anleitet, noch mehr über den Sachverhalt zu erzählen. Auf „konkrete Fragen“ wurde dann zurückgegriffen, wenn bei spezifischen Themen mehr in die Tiefe zu gehen war oder wenn Ausführungen unzureichend waren.¹⁰² Damit die Prämisse der Offenheit weitgehend gewahrt werden konnte, waren einige Anforderungen an die Formulierungen und die Art und Weise der Leitfragen bzw. Stimuli, also Stil und konkrete Formulierung, zu erfüllen.¹⁰³ Am Anfang stand eine „Warming-up-Frage“, um die Gesprächssituation vorzubereiten, aber auch um eine kommunikative Vertrauensbeziehung zu ermöglichen. Zu Beginn des Interviews wurden offene Fragen benutzt, damit der „Befragte alle Relevanzersetzungen hinsichtlich inhaltlicher Themen und der Art der Versprachlichung selbst entscheiden konnte“,¹⁰⁴ mit der Absicht, die Andeutung

⁹⁹ Vgl. Friebertshäuser, 2013, S. 223.

¹⁰⁰ Vgl. ebd., S. 213.

¹⁰¹ Friebertshäuser, 2013, S. 218.

¹⁰² Vgl. ebd., S. 218.

¹⁰³ Vgl. ebd., S. 215.

¹⁰⁴ Friebertshäuser, 2013, S. 224.

von Erwartungen auszuschließen. Zusätzlich wurde darauf geachtet, dass keine Scham- oder Schuldgefühle auslösenden Fragen verwendet wurden. Die darauffolgenden Leitfragen wurden im Verlauf spezifischer, um differenzierte und ausführliche Meinungsbilder zu bestimmten Sachverhalten zu erhalten. Das Ziel dabei war, durch die Konkretisierung der Fragen, eine Reduzierung und Strukturierung des Forschungsfeldes zu ermöglichen.

4.3 Fallbeschreibung

4.3.1 Daten über die Personen: Auswahl der Interviewpartner und Vorbereitung

Die Kontaktaufnahme zu den Interviewpartnern geschah durch eine Anfrage im Bekanntenkreis. Der Zugang erfolgte somit durch eine persönliche Anfrage per Telefon. Die Auswahlkriterien für die Befragten waren das Alter (zwischen ca. 13 und 18 Jahren) und Aktivität in den sozialen Medien (Instagram).

4.3.2 Interviewsituation

Da beide Interviewpartner minderjährig sind, wurde sowohl von ihnen als auch von einem ihrer Erziehungsberechtigten eine Einverständniserklärung unterschrieben. Damit sich beide Interviewpartner wohlfühlen konnten, wurde die Befragung, mit ihrer Zustimmung, bei ihnen zuhause geführt. Die Intention dabei war, eine natürliche Umgebung/Situation zu schaffen und bei den Befragten die Aufregung zumindest zu mildern. Denn „wenn sich der Befragte nicht wohl fühlt, kann das Ergebnis des Interviews leicht verfälscht werden.“¹⁰⁵ Um das Vertrauen der Befragten zu gewinnen, wurde ein kurzer „Small-Talk“ vorgeschaltet. Überdies wurde direkt zu Beginn beschlossen, mit Zustimmung der Befragten, dass die Interviewerin und die Befragten sich duzten. Zu Beginn des Gespräches wurde den Befragten Anonymität und Vertraulichkeit zugesichert, womit ihr Vertrauen gestärkt wurde und sie etwas lockerer und offener in das Gespräch gingen. Während des Interviews wurde das Sprachniveau so gut wie möglich dem der Befragten angepasst, um Missverständnisse und einschüchternde Momente zu vermeiden. Infolgedessen herrschte von Anfang an eine positive und lockere Atmosphäre.¹⁰⁶ Zusätzlich wurden zu Beginn des Interviews biografische Daten abgefragt, um einen leichten Übergang zu den Fragen zu ermöglichen.

4.4 Wahl der Datenauswertungsmethode

4.4.1 Transkription

Nach der Durchführung und Aufnahme wurde das Interview transkribiert. „Ziel der Transkription ist es, Audio-Daten in eine Verschriftlichung zu überführen, welches eine

¹⁰⁵ Schmidt, 2011, S. 10 f.

¹⁰⁶ Vgl. Schmidt, 2011, S. 10 f.

umfassende Auswertungsarbeit ermöglicht.“¹⁰⁷. Für eine bessere Lesbarkeit erfolgte die Transkription in bereinigter Form, das heißt, bei schwer verständlichen Sätzen wurden Fehler im Satzbau verbessert.

4.4.2 Inhaltsanalyse

Die qualitative Inhaltsanalyse basiert auf der Erweiterung der quantitativen Inhaltsanalyse und wurde unter anderem von Phillip Mayring entwickelt. Es handelt sich hierbei um eine sehr strukturierte Auswertungsmethode, da das Material schrittweise methodisch kontrolliert und nach bestimmten Kategorien bearbeitet und ausgewertet wird. Die Wahl fiel auf diese Auswertungsmethode, da für die Datenerhebung das Leitfadenterview benutzt wurde, und somit für die Beantwortung der Forschungsfrage bestimmte Kategorien schon zu Beginn der Arbeit festgelegt waren. Somit wurde für die Kategorienbildung deduktiv gearbeitet, demnach die Kategorien aus dem theoretischen Teil abgeleitet. Dem folgte eine Codierung des Materials, folglich ist es Zeile für Zeile durchgearbeitet und sind relevante Textstellen bestimmten Kategorien zugeordnet worden. Dementsprechend wurde als Analysetechnik die „Zusammenfassung“ angewendet, wobei bestimmte Textstellen je nach Kategorie subsumiert wurden, das Material (Transkription) ist demnach auf wesentliche Inhalte reduziert, jedoch ist ein „Abbild des Grundmaterials“ zu erkennen. Somit werden in Kapitel 5 die Kategorien zusammengefasst, beschrieben und ansatzweise frei interpretiert. Im Anschluss werden in Kapitel 6 die Ergebnisse, auf theoretischen Grundlagen der Selbstpsychologie (Kapitel 1), Adoleszenz (Kapitel 2) und Medien (Kapitel 3), ausgewertet, wobei, basierend auf den Ergebnissen, neue Theorien ebenso zur Anwendung kamen.

5. Fallinterpretation und Analyse Interview 1 und Interview 2

5.1 Kategorisierung Interview 1

Für die Kategorisierung der Interviews wurde deduktiv gearbeitet, folglich wurden diese von dem Leitfadenterview übernommen. Das Interview umfasst vier Hauptkategorien: Familie, Freunde, Selbst(-einschätzung/-wahrnehmung) und Medien, welche bei allen Interviewpartnern relativ gleichwertig abgefragt wurden. Abhängig von den Antworten kam es in einigen Situationen zu weiteren (neuen) Subkategorien/Fragen.

Zur Auswertung werden die Interviews zunächst nach Hauptkategorien unterteilt, zusammengefasst und anhand der Theorien bezüglich der Selbstentwicklung/narzisstische Persönlichkeitsentwicklung (Kapitel 1), Selbst-/Identitätsentwicklung in der Adoleszenz

¹⁰⁷ Friebertshäuser, 2013, S. 349.

(Kapitel 2) und abhängig von den Ergebnissen Theorien bezüglich Medien und Selbst-/Identitätsentwicklung bzw. Narzissmus analysiert.

Für die Analyse der Selbstentwicklung in der Offline-Welt wurde somit deduktiv gearbeitet, das heißt, die zuvor erklärten Theorien wurden hierfür angewendet. Da die Aussagen des Interviewpartners subjektiv sind und das Ziel eine wertfrei/objektive Analyse ist, werden die Aussagen von verschiedenen Perspektiven (Lesearten) aus betrachtet, folglich werden mögliche Andeutungen einbezogen. In der Hauptkategorie „Medien“ jedoch wurden einerseits die benannten Theorien angewendet und andererseits basierend auf den Antworten/Aussagen des Interviewpartners induktiv gearbeitet, was wiederum bedeutet, dass neue Theorien zum Thema Medien und Narzissmus einfließen. Ziel der Interpretation und Analyse ist es zum einen, die Selbstentwicklung der Jugendlichen bezüglich ihrer Erfahrungen in der Familie und Peergroup (Offline-Welt) zu erfahren, um zu erkennen, ob diese in der medialen Welt die narzisstische Persönlichkeit, sollten Tendenzen bestehen, stärken oder schwächen oder, im Falle einer gesunden Selbstentwicklung, neue narzisstische Tendenzen entstehen lassen kann.

5.1.1 Hauptkategorie Familie

Vorinformation: Die Interviewte ist 16 Jahre alt, befindet sich somit in der mittleren Adoleszenzphase und wird aus Anonymitätsgründen Sarah genannt.

Zur Erleichterung der Interpretation wurden alle Zeilen, welche direkt den Fragen bezüglich der Hauptkategorie Familie zugeordnet werden konnten, codiert. Für die Hauptkategorie Familie wurden folgende Subkategorien vom Leitfadenterview übernommen: „Beziehung zur Mutter/zum Vater aktuell und in der Kindheit“, „Vorbildfunktion der Eltern“, „Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den Eltern und dem Kind“, „Beeinflussung des Kindes seitens der Eltern“, „mögliche Diskrepanz zwischen den Wunschvorstellungen der Eltern und dem Leben/Lebensstil des Kindes“ sowie „die Problemlösung des Kindes mithilfe der Eltern“. Für die Subkategorie „Beziehung zur Mutter aktuell und in der Kindheit“ wurden folgende Zeilen codiert: Z. 7-16. Zu der Frage, wie die Beziehung von Sarah zu ihrer Mutter aktuell ist, gibt sie an, ihre Mutter sei für sie wie eine beste Freundin. Zudem könne sie mit ihr über alles sprechen und auf ihre Unterstützung zählen. Analysiert man diese Aussage nach den Theorien der Selbstentwicklung (von Kohut) kann dies zum einen darauf hindeuten, dass Sarah eine empathische Mutter (Selbstobjekt) hat, die sich in ihre Situation hineinzusetzen und sie somit wie eine Freundin zu verstehen und zu unterstützen vermag. Zudem deutet dies auf eine enge und vertraute Beziehung zwischen den beiden. Dies sind wichtige Voraussetzungen für eine gesunde Selbstentwicklung, welche bezüglich dieser Aussagen, bei Sarah stattgefunden hat. Da die Aussage nicht sehr ausführlich ist, stellt sich jedoch auch die Frage, ob Sarah ihre

Mutter nicht zu sehr idealisiert. Sollte eine extreme Idealisierung vorliegen, würde man nach der Theorie der narzisstischen Persönlichkeit, Tendenzen zu einer „Nach-Idealen-hungernden“-Persönlichkeit erkennen, denn Sarah würde in diesem Fall ihre Mutter sehr bewundern, sich als ein Teil von ihr betrachten und sich erst somit als wertvoll erleben. Daraus würde folgen, dass Sarah in ihrer Kindheit keine gesunde Entidealisierung (optimale Enttäuschung) seitens der Mutter erlebt hat. Diese Vermutung findet in der nächsten Frage bezüglich ihrer Beziehung zu ihrer Mutter in der Kindheit nochmals Bestärkung, da sie aussagt, dass ihre Beziehung zu dem Zeitpunkt im Vergleich zur jetzigen Situation, nicht so gut war. Im Gegensatz zu dieser Vermutung kann aber auch eine positive Entwicklung in der Beziehung stattgefunden haben, was der Grund für die enge Beziehung sein kann. Somit lägen keine Tendenzen zu einer pathologischen Selbstentwicklung zugrunde. Basierend auf der Theorie der Adoleszenz stellt sich die Frage, ob die Ablösung von ihren Eltern/ihrer Mutter stattfindet, da sie ihre Mutter wie eine Freundin sieht. Die Ablösung ist wiederum ein Hauptmotiv dieser Phase und trägt wesentlich zu einer gesunden Selbstentwicklung bei. In der Subkategorie „Vorbildfunktion der Eltern (Mutter)“ (Z. 17-21) erzählt Sarah, sie sehe ihre Mutter als Vorbild, da sie eine sehr starke Person sei. In der darauffolgenden Subkategorie „Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den Eltern (Mutter) und dem Kind“ (Z. 22-28) wird ebenso deutlich, dass sie nicht nur ihre Mutter als Vorbild nimmt, sondern auch ihrer Mutter (bezüglich ihres Charakters und Aussehens) ähnelt, was sie „ganz okay“ findet. Für den Falle, dass die Idealisierung der Mutter extrem ausgeprägt ist, das heißt, in der Kindheit eine Entidealisierung nicht stattgefunden hat, was man anhand der Aussagen nicht klar deuten kann, wäre die Annahme, dass Sarah keine optimale Selbstentwicklung erlebt hat und somit die Tendenz zu einer „Nach-idealen-hungernde-Persönlichkeit“ hat, wiederum vorstellbar. Somit wäre Sarah von der Beziehung zu ihrer Mutter abhängig und würde in solch einem Fall ihr Selbst mit der Idealvorstellung ihres Selbstobjekts füllen/ergänzen. Geht man jedoch von einer optimalen Frustration aus, ist diese Aussage daraufhin deutbar, dass Sarah sich ihres Selbst bewusst ist und ihre Mutter nur in bestimmten Punkten als Vorbild nimmt und sich somit als ein unabhängiges Individuum betrachtet. Zudem deutet der Faktor „Ähnlichkeit“ auf die Möglichkeit einer Empathiebildung zwischen Mutter und Tochter hin, da Ähnlichkeiten diese erleichtern. Aus der Theorie der Adoleszenz lassen sich die Aussagen ebenso zweideutig interpretieren. Zum einen zeigt die Auseinandersetzung mit dem Selbst bzw. Selbstbild eine positive Entwicklung, da die Selbstbeschäftigung einer der wichtigsten Motive in der Adoleszenzphase ist. Zum anderen jedoch kann infrage gestellt werden, ob Sarah sich mit ihrem Selbst oder mit dem Selbst ihrer Mutter beschäftigt bzw. zu stark identifiziert. In der Subkategorie „Beeinflussung des Kindes seitens der Eltern (Mutter)“ (Z. 29-35) werden einige wichtige Faktoren deutlich. Die Vermutung, dass Sarah ihre Mutter zu sehr idealisiert und somit ihre Selbstentwicklung in die pathologische Richtung gehen könnte, verliert mit der Aussage,

dass sie ihre Entscheidungen zumeist selbst trifft und ihre Mutter sie bzw. ihre Meinung kaum beeinflussen könne, an Bedeutung. Des Weiteren geht damit einher, dass Sarah ein gut ausgeprägtes Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein besitzt und sich selbst gut einschätzen kann. Aus der Adoleszenztheorie betrachtet, sind die Ablösung von der Mutter, Unabhängigkeit und die Selbstbeschäftigung zu erkennen, welche für eine gesunde Selbstentwicklung und stabiles Selbstkonzept, stehen.

Die Kategorie „mögliche Diskrepanz zwischen den Wunschvorstellungen der Eltern und das Leben/der Lebensstil des Kindes (Mutter)“ (Z. 36-47), zeigt zwei wichtige Perspektiven. Als erstes antwortet Sarah, dass ihre Mutter mit ihrem Leben/Lebensstil sehr zufrieden ist und fügt hinzu, dass sie ihre schulischen Leistungen verbessert hat. Die Zufriedenheit der Mutter bezüglich Sarahs Leben sei durchschnittlich. Diese zwei unterschiedlichen Aussagen können darauf hindeuten, dass Sarah bemüht ist, den Vorstellungen ihrer Mutter zu entsprechen, da die Mutter (Selbstobjekt) somit die Spiegelfunktion übernimmt und mit ihr sehr zufrieden ist. Dennoch führt sie ein Leben, welches nicht in allen Punkten der Vorstellung ihrer Mutter entspricht, was wiederum darauf hindeuten kann, dass Sarah die Spiegelung (Anerkennung, Lob usw.) von ihrer Mutter braucht, davon jedoch nicht abhängig ist. Dementsprechend besitzt Sarah ein relativ stabiles Selbst und verhält sich entsprechend den Erwartungen/Motiven in der Adoleszenz, indem sie auf sich selbst fokussiert ist. In der Kategorie „die Problemlösung des Kindes mithilfe der Eltern (Mutter)“ (Z. 48-53) erzählt Sarah, dass sie ihrer Mutter alles erzählen könne. Diese Aussage unterstreicht nochmals die Empathie der Mutter gegenüber Sarah sowie die Spiegelfunktion, welche sie erfüllt, indem sie für ihre Tochter da ist und sie unterstützt. Dies sind wichtige Grundvoraussetzungen für eine gesunde Selbstentwicklung von Sarah, die somit auch einen starken Selbstwert besitzt und selbstbewusst und sicher ist.

Für die Kategorie „Vater“ wurden dieselben Subkategorien, welche für die Mutter gelten, angewendet. Für die Subkategorie „Beziehung zum Vater, aktuell und in der Kindheit“ wurden folgende Zeilen codiert: Z. 54-59. Sowohl auf die Frage, wie die Beziehung von Sarah zu ihrem Vater aktuell sei, als auch darauf, wie dies in der Vergangenheit gewesen sei, gibt Sarah sehr kurze Antworten. Die aktuelle Beziehung stellt sie als „mittig“ dar und die vergangene als „gleich“. Da die Antwort sehr kurz ist, ist es nicht möglich, sich ein Bild von der Beeinflussung der Selbstentwicklung von Sarah von ihrem Vater zu machen. Im Vergleich zur Mutter lässt sich vermuten, dass die Mutter bei der Entwicklung von Sarah die dominante Rolle übernommen hat. Dies lässt zudem eine distanzierte Beziehung zwischen Vater und Tochter erahnen. Auch auf die weiteren Fragen zu den Subkategorien „Vorbildfunktion“ (Z. 60-62) und „Ähnlichkeiten und Unterschiede“ (Z. 63-66) antwortet Sarah mit knapp. Sie sieht ihren Vater nicht als Vorbild und ist der Meinung, dass sie ihrem Vater nicht ähnelt, und möchte dies auch nicht ändern. Im Vergleich zu der Beziehung zu ihrer Mutter weist dies darauf hin, dass zwischen Sarah und ihrem Vater eine nicht stabile Beziehung herrscht. Zum anderen

lässt die Aussage, dass sie sich nicht ähneln, nicht auf eine Empathie zwischen den beiden schließen bzw. bestenfalls eine schwach ausgeprägte, was wiederum die Distanz zwischen ihnen bestärken kann. Zudem kann es darauf hindeuten, dass sich Sarah, aufgrund dieser Unterschiede, von ihrem Vater nicht verstanden fühlt und er somit die Spiegelfunktion für ihre Selbstentwicklung nicht übernehmen kann. Des Weiteren stellt sich die Frage, ob bei Sarah eine optimale Frustration stattgefunden hat, denn ihre negativ geprägten Aussagen lassen eine immer noch bestehende Enttäuschung seitens Sarah über ihren Vater (immer noch) vermuten. In diesem Fall kann davon ausgegangen werden, dass der Vater die Selbstentwicklung von Sarah kaum oder eher negativ beeinflusst hat. Dementsprechend verhält sich Sarah distanziert, was eine leichte Tendenz zur „Kontakt vermeidenden narzisstischen Persönlichkeit“ sein kann, denn dadurch würde sie versuchen, sich vor weiteren Enttäuschungen zu schützen. Diese Tendenz lässt sich auch in der weiteren Subkategorie „Beeinflussung des Kindes seitens der Eltern“ (Z. 67-68), beobachten. Sarah zufolge vermag ihr Vater sie bei ihren Entscheidungen nicht zu beeinflussen. Sie vergleicht ihn mit ihrer Mutter. Basierend auf den Interpretationen/Analysen bezüglich der (positiven) Beziehung zwischen Sarah und ihrer Mutter, neigt sie dazu, sich vor ihrem Vater und seinen Meinungen zu „schützen“, und verhält sich demnach ihm gegenüber „kontaktvermeidend“. In der Subkategorien „mögliche Diskrepanz zwischen den Wunschvorstellungen der Eltern und das Leben/der Lebensstil des Kindes“ sowie „die Problemlösung des Kindes mithilfe der Eltern“ (Z. 69-79) tritt zunehmend der Empathiemangel zwischen Tochter und Vater (Selbstobjekt) zutage. Sarah ist sich nach ihrer Aussage einerseits darüber bewusst, dass ihr Vater mehr von ihr erwartet, sie weiß jedoch andererseits nicht, was diese Erwartung ist, da er seine Meinung nicht äußert. Durch den Mangel an Empathie, was auf ihrer Unterschiedlichkeit basieren kann, und an Kommunikation, was wiederum unter anderem auf den Empathiemangel zurückgehen kann, vermag der Vater nicht die Spiegelfunktion für Sarah zu übernehmen. Hier kann ein Grund für die Vertrauensprobleme zwischen den beiden liegen, denn Sarah verneint die Frage, ob sie mit ihm über Probleme reden kann. Auf die narzisstische Persönlichkeitsentwicklung bezogen lässt sich somit nochmals eine Tendenz zur Kontakt vermeidenden Persönlichkeit erkennen, da sie vermutlich dadurch versucht, ihr verunsichertes und ängstliches Selbst, in Bezug auf die Beziehung zu ihrem Vater bzw. neuen Enttäuschungen, zu beschützen.

5.1.2 Hauptkategorie Freunde

Für die Interpretation wurden all jene Zeilen codiert, welche direkt den Fragen zur Hauptkategorie Freunde zuzuordnen sind. Dabei wurden folgende Subkategorien vom Leitfadenterview übernommen: „Verständnis vom Begriff Freundschaft“ (Z. 81-83), „Anzahl und Dauer von Freundschaften“ (Z. 84-98), „Ähnlichkeiten und Unterschiede“ (Z. 99-118),

„Beeinflussung durch Freunde“ (Z. 119-134) und „Rollenverteilung in der Freundschaft“ (Z. 135-148). Sarah versteht unter dem Begriff Freundschaft unter anderem gemeinsame Interessen, gegenseitiges Stützen sowie füreinander da sein. Diese Aussage deckt sich mit der Theorie der Adoleszenz bzw. der Rolle der Freunde/Peergroup in dieser Phase (siehe Kapitel 2.2). Dementsprechend legt Sarah Wert darauf, in ihrer Freundschaft das Gefühl der Zugehörigkeit erleben zu können. Vor allem die Erwartung, gleiche Interessen zu haben, zeigt, dass zwischen den Freunden Empathie besteht und sie sich somit zum einen verstanden fühlt und zum anderen für ihre Interessen, welche auch ein wichtiger Teil ihres Selbsts sind, Anerkennung erhält. Dies sind wichtige Grundvoraussetzungen für eine gesunde Selbstentwicklung (vor allem in der Adoleszenz). Über die Anzahl und Dauer der Freundschaften teilt Sarah mit, sie habe zwei beste Freundinnen, welche sie seit ihrer Kindheit kenne. Dabei beschreibt sie ihre Erwartungen an eine beste Freundin, dies sei vor allem „alles erzählen und vertrauen können“. Nach der Selbsttheorie von Kohut kann hier von einer Spiegelung/Rückmeldung und Empathie von Sarahs Selbstobjekten gesprochen werden. Ihre zwei besten Freundinnen können als eine „neue/weitere Familie“ betrachtet werden, welche in Sarahs Fall die Selbstentwicklung und ihr Grundvertrauensgefühl bestärken. Zudem tragen sie dazu bei, dass die wichtige Ablösung von den Eltern bei Sarah stattfindet. Dies zeigt sich an ihrer Aussage über die Beziehung zu ihrer Mutter, sie sei wie eine beste Freundin, indem sie auf die nochmalige Frage, ob sie denn ihrer Mutter auch alles erzählen könne, mit „nicht immer“ antwortet. Betrachtet man ihre Aussage aus der Theorie der narzisstischen Persönlichkeit bzw. pathologischen Selbstentwicklung, stellt sich die Frage, ob Sarah mit „nur zwei“ Freunden eine Tendenz zur Kontakt vermeidenden narzisstischen Persönlichkeit aufweist. In dem Fall hätte sie zum einen wenige Menschen um sich und verzichtete dementsprechend auf „viele“ Spiegelung. Zum anderen fällt es ihr möglicherweise allgemein nicht leicht, ihre schwachen und verletzlichen Seiten zu offenbaren, sodass sie nur zwei Freunden, welche sie lange kennt, vertrauen kann. Bei der Kategorie „Ähnlichkeiten und Unterschiede“ erklärt sie, dass sie kaum Ähnlichkeiten mit ihren Freunden habe. Zudem beschreibt sie ihren Klamottenstil als „klassisch elegant“, ihre Freunde hingegen als „farbenfroh“. Diese Aussage zeigt, dass Sarah einerseits ein bestimmtes Selbstbild von sich hat, das wiederum die intensive Selbstbeschäftigung andeutet, was in der Adoleszenzphase ein wichtiger Faktor ist. Andererseits kann davon ausgegangen werden, dass Anerkennung und Akzeptanz trotz dieser Unterschiede in ihrer Freundschaft bestehen, was sich auf die Selbstentwicklung positiv auswirken kann. Dies ermöglicht Sarah, ihren Selbstwert und ihr Selbstbewusstsein zu stärken. Aus der Perspektive der Empathiebildung stellt sich jedoch die Frage, ob die Bildung einer Empathie zwischen den Freunden bei einer derart ausgeprägten Unterschiedlichkeit erschwert wird. In der darauffolgenden Subkategorie „Beeinflussung durch Freunde“ wird deutlich, dass zwischen Sarah und ihren Freunden bezüglich ihrer Denkweise

allgemein Ähnlichkeit herrscht. Zudem erzählt sie über den starken Einfluss ihrer Freunde bezüglich ihrer Meinung, sie vermögen sie bei Meinungsverschiedenheiten durchaus auch zu beeinflussen. Dies kann zum einen darauf basieren, dass aufgrund der Ähnlichkeit, zwischen ihnen Empathie besteht, sodass Sarah davon ausgehen kann, dass ihre Freunde ihre Meinung verstehen bzw. dass sie, weil sie davon ausgeht, deren Meinungsvorschläge akzeptieren kann. Damit wird die vorherige Vermutung, dass ein Empathiemangel vorliegen könnte, aufgehoben. Die Ähnlichkeiten stärken die Gefühle der Zugehörigkeit und Anerkennung. Außerdem nehmen die Freunde in dieser Situation die Spiegelfunktion ein, was Sarahs Selbst positiv beeinflussen kann. Betrachtet man jedoch die Aussage aus der Perspektive der pathologischen Selbsttheorie, stellt sich die Frage, inwieweit Sarah unabhängige Meinungen vertreten kann, ohne Angst vor dem Verlust ihrer Beziehung zu ihren Freunden zu haben. Sollte die Idealisierung der Freunde ausgeprägt sein, könnte von einer „Nach-idealisierenden-Persönlichkeit“ gesprochen werden. In der Subkategorie „Rollenverteilung in der Freundschaft“ erzählt sie, dass sie bei ihren Freundschaften der dominante Part ist, was bei ihr auf ein starkes Selbstbewusstsein hindeuten kann oder aber auch auf eine Vorliebe zur Kontrolle über ihr Umfeld/Leben, was im Extremfall auch eine Tendenz zur narzisstischen Persönlichkeit (Verlangen nach Verschmelzung/Kontaktvermeidung) zeigen kann. Diese Überlegung wird in ihrer Aussage über die Anzahl ihrer Freundschaften bestärkt, da sie sich nach ihrer Aussage allgemein in großen Gruppen sehr unwohl fühle. Im Falle einer pathologischen Selbstentwicklung könnten zu viele Personen eine Gefahr für ihr instabiles Selbst bzw. Potential für Enttäuschungen darstellen, was sie kaum kontrollieren könnte.

5.1.3 Hauptkategorie Selbst(-Einschätzung/-Wahrnehmung)

Die Hauptkategorie Selbst(-Einschätzung/-Wahrnehmung) basiert auf der Theorie von Heinz Kohut. Hierbei liegt der Fokus auf der Entwicklung von drei Komponenten (Streben nach Stärke und Erfolg, idealisierte Ziele und Begabung/Fähigkeiten (siehe Kapitel 1).

Es wurden folgende Subkategorien angewendet: „Ziele“ (Z. 148-158), „Erfolg“ (Z. 165-168), „Interessen/Begabungen“ (Z. 159-164/Z. 191-195) „Zufriedenheit“ (Z. 169-174), „Selbstbild“ (Z. 175-185), „Ängste“ (Z. 186-190) und „Zukunftsvorstellungen“ (Z. 196-202). Sarah habe sich zum Ziel gesetzt, ihre schulische Laufbahn erfolgreich zu beenden. Ihr zufolge arbeite sie hierfür hart. Basierend auf der Selbsttheorie von Kohut, nach der unter anderem abhängig von der Selbstentwicklung die drei wichtigen Komponenten Streben nach Stärke und Erfolg, idealisierte Ziele und Begabung/Fähigkeiten stark beeinflusst werden, kann anhand von Sarahs Aussage davon ausgegangen werden, dass sie idealisierte Ziele hat und sich dessen bewusst ist, diese erreichen zu können. Dies deutet wiederum auf eine gesunde Selbstentwicklung hin bzw. setzt diese voraus. Die Vermutung findet auch in ihrer nächsten Aussage bezüglich der Kategorie „Erfolg“ Bestätigung. Für Sarah ist das Erreichen ihrer Ziele

gleichbedeutend mit Erfolg. Sie ist sich sicher, dass das es machbar ist. Diese Zielstrebigkeit kann auf ein ausgeprägtes Selbstbewusstsein und ein realistisches Selbstbild und Ehrgeiz hinweisen. Damit geht eine gesunde Selbstentwicklung einher. Auch in der Kategorie „Interessen und Begabungen“ scheint sie ein positives Selbstkonzept und Selbstgefühl von sich zu haben. Dies gründet sich auf ihre Aussage, dass sie sich für den Beruf des Make-Up-Artists interessiere und hierfür schon Praxiserfahrungen gesammelt habe. Es sei ihr Wunsch, nach dem Schulabschluss in diesem Bereich tätig zu sein. Dies zeigt vor allem, dass der Spannungsbogen zwischen ihrem Ehrgeiz und den Idealen nicht überlastet ist. Somit überfordert sie sich weder, noch unterfordert sie sich und stärkt dementsprechend ihren Selbstwert, da sie sich durch ihre Praxiserfahrung ihrem Ziel annähert (schon erste Erfolgserlebnisse hat) und demnach in der Lage ist, sich selbst und ihren Fähigkeiten zu vertrauen. In der Subkategorie „Zufriedenheit“ erzählt Sarah, dass sie allgemein mit sich zufrieden ist, jedoch an ihrem Aussehen etwas ändern möchte. Was genau das ist, erklärt sie nicht. Dies deutet auf eine intensive Selbstbeschäftigung, ein typisches Merkmal in der Adoleszenzphase hin. Zudem lässt es vermuten, dass ein idealisiertes Selbstbild vorliegt und sie auch hierfür schon Ziele bzw. Pläne hat, wie es umzusetzen ist. Es schließen sich hier die Fragen zum Thema „Selbstbild“ an, wobei die Selbst- und Fremdeinschätzung im Vordergrund steht. Sarah schätzt sich selbst als schüchtern ein, wird jedoch von ihrem Umfeld bzw. bei Fremden als ersten Eindruck eher als „arrogant“ gesehen. Sie fügt hinzu, dass sich dieser Eindruck bei Fremden ändert, sobald sie Sarah kennenlernen. Aus der Theorie der narzisstischen Persönlichkeit betrachtet, stellt sich die Frage, ob, wie zuvor schon erwähnt, eine Tendenz zur Kontakt meidenden Persönlichkeit besteht. Diese Vermutung basiert darauf, dass Sarah sich zum einen als schüchtern einschätzt, was ihre Verunsicherung und Ängste offenbart. Zum anderen kann ihr Ersteindruck bei Fremden (arrogant), als ein Instrument betrachtet werden, das sie vor anderen Kontakten und somit auch Enttäuschungen und Ängsten beschützen soll. Im Anschluss wird eine Frage bezüglich ihrer Ängste (Zukunft, Lebenserwartung...) gestellt. Diese Frage verunsichert Sarah, da sie zunächst angibt, keine Ängste zu haben, jedoch bei der Begründung für diese Antwort, mit der Aussage „Ich kann nicht reden“, sich selbst unterbricht. Basierend auf der vorherigen Vermutung (verunsichertes, ängstliches Selbst), kann diese Aussage Sarahs verunsichertes Selbst zeigen. Zudem kommt aufgrund dessen, dass sie zunächst sehr sicher und abrupt mit „ich habe keine Ängste“ antwortet und danach nicht mehr weiterreden kann, die Vermutung auf, dass sie sich in einem Konflikt zwischen ihrem Idealbild (furchtlos und extrovertiert) und Selbstbild (ängstlich und introvertiert) befindet. Es scheint so, als ob Sarah versuchte, mit ihren Zielen, für die sie arbeitet und kämpft, ihre Verunsicherung und Angst zu kompensieren, da sie auch auf die letzte Frage bezüglich ihrer Zukunftsvorstellungen antwortet, dass sie studieren und somit ihr

Ziel erreichen möchte. Dies lässt ein Stärken der negativen/zerbrechlichen Teile ihres Selbsts durch das Gefühl des Erfolgs vermuten.

5.1.4 Hauptkategorie soziale Medien

Die Hauptkategorie Medien wurde in folgende Subkategorien unterteilt: „allgemeines Verständnis von sozialen Medien“ (Z. 203-208), „Nutzungsmotive“ (Z. 209-211/Z. 378-383), „Zeitinvestition“ (Z. 212-223), „Account/Profil-Informationen (Z. 224-232)“ „Privatsphäre“ (Z. 233-242) (Z. 367-377), „Kommunikation (Posten, Liken, Selbstdarstellung usw.)“ (Z. 243-282), „Follower/Freundschaften“ (Z. 283-366), „Vor- und Nachteile von sozialen Medien“ (Z. 387-421).

Auf die Frage nach ihrem Verständnis von sozialen Medien erklärt Sarah, dass dies für sie „Apps für Kommunikation und Unterhaltung“ seien und sie selbst vor allem Instagram und Snapchat verwende. Zum einen wird hier nochmals, die in Kapitel 3 benannte, Jim-Studie bezüglich der Apps, welche von Jugendlichen vorwiegend benutzt werden, bestätigt. Des Weiteren stellt Sarah bei ihrer Nutzung der sozialen Medien hauptsächlich Kommunikation und Interessenbefriedigung, welche ebenso in Kapitel 3 aufgezählt wurden, in den Fokus. Ihrer Antwort auf die nächste Frage, bezüglich ihres Nutzungsmotivs, zufolge seien soziale Medien für sie vor allem Inspiration und Unterhaltung. Zum einen unterstützt diese Aussage die Theorie in Kapitel 3 bezüglich der Hauptnutzungsmotive von Jugendlichen und zum anderen kann dies auch als eine biologische Bedürfnisbefriedigung betrachtet werden, welche besagt, dass digitale Welten für Jugendliche ebenso ein Ort für Ruhe und Entspannung sein können.¹⁰⁸ In der Kategorie „Zeitinvestition“ erzählt sie, dass sie Instagram seit ihrem zwölften Lebensjahr nutze, und zwar sehr oft, vor allem mit dem Handy. Bezogen auf die Jim-Studie, Kapitel 3, bestätigt sich das Ergebnis, dass Jugendliche vor allem ihre Handys (Mobilgeräte) als Instrument für die Nutzung der sozialen Medien verwenden und dementsprechend sehr flexibel und zeitunabhängig Zugriff auf ihre Apps, in diesem Fall auf Instagram, haben. In der Kategorie „Account/Profil-Informationen“ wird deutlich, dass Sarah einen Account besitzt und damit vor allem Fotos postet. Fremde, die sie persönlich nicht kennen, gewöhnen bei der Betrachtung ihres Accounts bzw. ihrer Fotos den ersten Eindruck, sie wäre arrogant. Sarah kenne jedoch nicht den Grund hierfür. Zum einen wird hier eines der wichtigsten Hauptnutzungsmotive, welche im Kapitel 3 genannt wurden, bestätigt, wonach die Selbstdarstellung im Vordergrund steht. Des Weiteren kann eine Wiederholung der Aussage, dass Sarah auf Fremde eher arrogant wirke, beobachtet werden. Dementsprechend kommt

¹⁰⁸ Vgl. Beranek, 2013, S. 48.

erneut die Frage auf, ob bei Sarah eine narzisstische Persönlichkeitsentwicklung vorliegt. In diesem Kontext könnte es sich, wie zuvor schon ausgeführt, um eine kontaktmeidende Persönlichkeit handeln. Sowohl in der realen Welt als auch in der Offline-Welt ist sich Sarah darüber im Klaren, dass sie bei einer Fremdeinschätzung bzw. beim ersten Eindruck als arrogant bewertet wird. Dies zeigt zum einen, dass sich Sarah in beiden Welten gleich „präsentiert“, und zum anderen, im Falle einer kontaktmeidenden Persönlichkeit, die Arroganz auch in den sozialen Medien als Schutzinstrument verwendet werden kann, um eine bestimmte Distanz zu Fremden zu bewahren und sich somit vor potentiellen Enttäuschungen und Angstzuständen zu schützen. Dieser mediale Narzissmus kann somit als eine Art von Kompensation betrachtet werden, was wiederum ein typisches Nutzungsmotiv der Jugendlichen sein kann, da soziale Medien einen neuen/zusätzlichen Interaktionsraum darstellen können, in dem Follower wichtige Faktoren, wie Spiegelfunktion/Feedback, Anerkennung usw. übernehmen, die aber auch als Schutz- und Schonraum fungieren können.¹⁰⁹ Da diese Faktoren die Selbstentwicklung beeinflussen können, stellt sich die Frage, ob bei Sarah, die in den sozialen Medien bei ihren Followern bzw. bei Instagram-Nutzern, die Zugang zu ihrem Profil haben, einen negativen (arroganten) Eindruck hinterlässt, wie in der realen Welt, ihre Tendenz zum pathologisch besetzten (Selbst-)Narzissmus, der schon in der realen Welt beobachtet werden konnte, im negativen Sinne, bestärkt wird. Auf die Frage, wie ihre Privatsphäreinstellung denn sei, erzählt sie, dass sie ihren Account manchmal auf öffentlich stellt und diese Einstellung dann wieder zu privat ändert. Dies gründet auf das Posten ihrer Fotos. Wenn sie ein neues Foto postet, setzt sie ihr Profil auf öffentlich, um sie auch Fremden zugänglich zu machen. Gründe gibt für die Deaktivierung dieser Funktion, sodass nur ihre Follower die Fotos sehen und kommentieren/ liken können, gibt sie nicht an, ebenso wenig wie einen Zeitpunkt. Hier wird erneut die enorme Bedeutung der Selbstdarstellung in den sozialen Medien deutlich. Des Weiteren lässt sich vermuten, dass durch das Veröffentlichen der Fotos (auch für Fremde), die Faktoren Like und Kommentar eine bedeutsame Rolle für sie spielen. Diese Faktoren können bezüglich der Selbstentwicklung, unter anderem die Spiegelfunktion bei Sarah übernehmen, denn Medien können auch als Spiegel- und Resonanzraum zur eigenen Identitätsbildung betrachtet werden, was wiederum ihr Selbstbild stark prägen kann.¹¹⁰ Auf Sarah bezogen zeigt dies zum einen, dass sie soziale Medien unter anderem für ihre Spiegelfunktion/Rückmeldung verwendet und das Posten von Fotos mit der Erwartung macht, gesehen und im Idealfall von einem großen Publikum (Follower) „geliked“ zu werden. Auch wenn sie dadurch Aufmerksamkeit/Feedback erhält, grenzt sie dies ein, indem sie nach einer bestimmten Zeit, die Größe ihres Publikums (nur bestehende Follower) verringert. Bezogen auf die zuvor vermutete Tendenz kontaktmeidende

¹⁰⁹ Vgl. Lauffer, 2014, S. 43.

¹¹⁰ Vgl. Altmeyer, 2016, S. 119.

Persönlichkeit zeigt sich hier eine Bestätigung. Demnach braucht sie die Spiegelung und öffnet sich hierfür der fremden (gefährlichen) Welt. Im Anschluss daran verhält sie sich erwartungsgemäß für diese Persönlichkeit zurückhaltend und distanziert, indem sie sich gegenüber den anderen/Fremden wieder verschließt. Die Angst, enttäuscht zu werden, in dem Sinne, wenige Likes oder negative Kommentare zu bekommen, könnte für Sarah bzw. ihr fragiles Selbst zu belastend sein. Diese Idee lässt sich zudem mit ihrer Aussage, dass sie sich in großen Gruppen unwohl fühlt (großes Publikum), bestätigen. Des Weiteren sollte in Betracht gezogen werden, dass ein Post (Foto), der nicht kommentiert (Like/Kommentar) wird, also ohne Reaktion bleibt, in der medialen Welt als eine fehlgeschlagene Kommunikation gilt.¹¹¹ In Sarahs Fall kann diese Theorie ebenso bestätigt werden, denn sie zeigt deutlich, dass sie die Reaktion braucht und sich hierfür sogar der Gefahr des Ohnmachtsgefühls in der medialen Welt, insoweit sie unkontrolliert von Fremden gesehen und bewertet werden kann, aussetzt. Zum Ende des Interviews fügt Sarah hinzu, dass sie beim Posten einer Story, auf der sie in einer Schisca-Bar zu sehen ist, die Privatsphäreinstellung so eingestellt hat, dass ihre Mutter diesen Post nicht sehen konnte. Hier wird die für die Adoleszenz typische Ablösung von den Eltern deutlich, da sie zum einen unabhängig von der Meinung ihrer Mutter, etwas tut, was sie selbst gut findet, dies aber zum anderen vor ihr geheim hält und somit auch eine Beurteilung von ihrer Mutter nicht zulässt. Weiterhin stellt Instagram für Sarah in dieser Situation einen sozialen Zusatzraum dar, denn dort „erleben sich Subjekte als Darsteller auf einer gesellschaftlichen Bühne, ohne dass ihnen fertige Drehbücher geliefert werden.“¹¹² Dies wiederum kann die Selbstentwicklung im positiven Sinne beeinflussen, da Sarah sich mit sich und ihren Interessen beschäftigt und möglicherweise die Gefühle der Anerkennung und Zugehörigkeit und Normalität bei ihr bestärkt werden.

In der Subkategorie „Kommunikation“ wird zunächst nach der Anzahl der Posts gefragt. Sarah poste allgemein Fotos (weniger Videos). Einmal im Monat teile sie Fotos und einmal in der Woche eine Story. Diese Antwort unterstreicht erneut die Vermutung, dass eine Tendenz zur Kontakt meidenden Persönlichkeit besteht. Zum einen zeigt Sarah wieder, dass sie, da sie regelmäßig (4 Storys und 1 Foto im Monat) postet, kontinuierlich eine bestimmte Menge an Spiegelung/Rückmeldung durch die sozialen Medien erhält. Zum anderen zeigt die genaue Anzahl, im Grunde nicht wirklich viel, eine weiterhin kontrollierte und begrenzte Bereitschaft, sich anderen/Fremden zu öffnen. Dies kann aus zwei Perspektiven betrachtet werden. Es wird ein, in der realen Welt bestehendes Kompensationsinstrument (Kontakt meidende Persönlichkeit), auch in der medialen Welt verwendet. Allerdings können selbstbestimmte Darstellungen in der medialen Welt das Selbstvertrauen von Sarah stärken, da sie kontrollierter und organisierter gesteuert werden können und somit bestimmte (positive)

¹¹¹ Vgl. Lauffer, 2014, S. 53.

¹¹² Hugger, 2014, S. 216.

Persönlichkeitsmerkmale hervorheben.¹¹³ Demzufolge entsteht die Überlegung, ob in diesem Fall soziale Medien Sarah dabei helfen, einen Schritt in die Öffentlichkeit zu machen, da sie die Kontrolle über ihre Posts (Selbstdarstellung) hat, etwas, was sich in der realen Welt viel schwieriger ausrichten lässt, da sie dort des Öfteren in Ohnmachtssituationen geraten kann, welche sie mit Kontaktvermeidung zu unterbinden versucht und dementsprechend keine Balance zwischen dem sich Öffnen und sich Beschützen finden kann.

In der nächsten Kategorie geht es um Sarahs Fotos. Sie poste „Selfies“, weil diese ihr gefielen. Zusätzlich erklärt sie auf die Frage, was denn ihre Kriterien für das Posten seien, dass sie nach Lust und Laune poste, aber auch auf ihr Aussehen achte. Es sei ihr wichtig, auf dem Foto gut auszusehen, da sie das gepostete Foto, schwer rückgängig machen könne. Anhand dieser Aussage wird zum einen deutlich, dass sich Sarah mit ihrem Aussehen (sehr) beschäftigt, was eine typische Verhaltensweise in der Adoleszenz ist (siehe Kapitel 2). Diese Auseinandersetzung mit sich selbst, worüber die Selbstentwicklung stark beeinflusst wird, lässt sich in den sozialen Medien durch die Selbstdarstellung (Selfie) entwickeln. Das Selbstportrait kann dabei behilflich sein, sich selbst zu sehen, anderen zu zeigen, wie man sich sieht, und zu erschließen, wie man von anderen gesehen wird.¹¹⁴ Bezogen auf Sarah könnten ihre Selfies und damit einhergehenden Likes und Kommentare, im positiven Fall ihr dabei helfen, die Angst vor Fremden und deren Ansichten zu überwinden. Demzufolge würde sie auch ihr Selbstbewusstsein und -konzept stärken. Jedoch ist hierbei zu beachten, dass in den sozialen Medien ein künstliches Selbst erstellt werden kann, was vor allem Personen verwenden, die ein fehlendes Selbstgefühl haben und nicht kennen, um so akzeptiert und geliebt zu werden, wie sie sind.¹¹⁵ Demnach würde Sarah vor allem ihre Fotos, welche als Kommunikationsmittel dienen, stark verändern, sodass sie sich mit einer „idealen/anderen“ Sarah identifizieren würde. Dementsprechend wird in der nächsten Kategorie nach dem „Retuschieren von Fotos“ gefragt. Sarah erzählt, dass sie ihre Fotos mit dem Ziel bearbeitet, gut auszusehen. Dabei liegt ihr Fokus vor allem auf ihren Unreinheiten im Gesicht, weshalb sie ihr Hautbild auf den Fotos (deutlich) verändere. Hier werden soziale Medien für die Selbstdarstellung und -beschäftigung verwendet, was ein wichtiges Nutzungsmotiv in der Adoleszenz ist (siehe Kapitel 3). Es ist festzuhalten, dass eine Differenz zwischen Selbst- und Idealbild besteht, was Sarah mithilfe von sozialen Medien zu kompensieren versucht. Diese Beobachtung ist bezogen auf die Theorie, „je stärker das eigene Selbstbild von dem empfundenen Idealbild abweicht, umso eher sind Menschen bemüht, sich selbst darzustellen.“¹¹⁶ Demzufolge versucht Sarah mit der Verbesserung/Verschönerung ihres

¹¹³ Vgl. Hugger, 2014, S. 47.

¹¹⁴ Vgl. Lauffer, 2014, S. 56.

¹¹⁵ Vgl. Milzner, 2017, S. 103.

¹¹⁶ Sabine Trepte, 2019, S. 179.

Hautbildes, sich selbst so darzustellen, wie sie sich sieht oder aber sehen möchte. Dieses Verhalten zeigt sie auch in der realen Welt, da sie im Interview erzählt, dass sie sich für Make-up bzw. für den Beruf der Make-up-Artistin interessiere und hier bereits Praxiserfahrung gesammelt habe. Somit besteht in beiden Welten ein Wunsch auf Veränderung des Hautbildes, welchem sie in der realen Welt mit Make-up und in der Offline-Welt mit Retusche nachkommt. Dadurch kann sie ihr Selbstbewusstsein stärken und ihr Selbstbild positiver gestalten. Demzufolge besteht bei Sarah kein künstliches Selbst(-bild) in den sozialen Medien, da sie zum einen „nur“ ihr Hautbild ändert und zum anderen ein Problem, welches sie auch in der realen Welt belastet, zu lösen versucht. Des Weiteren können vor allem Selfies als Schonraum verstanden werden, „da das Internet die Lücke des fehlenden Schon- und Experimentierraums füllt (digitales Moratorium).“¹¹⁷ Aufgrund der Bearbeitung der Fotos kann Sarah sich allgemein vorteilhafter zeigen, wodurch sie mehr Aufmerksamkeit erhalten kann, was zu den Charakteristika von Selfies in sozialen Medien gehört. Zudem befriedigt sie hiermit ihre ästhetischen Bedürfnisse.¹¹⁸ Somit bekommt Sarah mithilfe ihrer Selfies ihr/e Spiegelung/Feedback und zeigt damit, dass sie ein soziales Ziel verfolgt, nämlich bei (bestimmten) Personen angesehen und beliebt zu sein, was zur Steigerung/Bestärkung ihres Selbstwerts führen kann.¹¹⁹ Auf die Frage, wer ihre Fotos like, nennt Sarah, ihre Freunde und Familienmitglieder als jene, die vorwiegend auf ihre Fotos reagieren. Zudem erklärt sie, dass sie ca. 80 Follower habe von denen sie 70 kenne und 10 fremde Personen seien. Einerseits wird hier ein weiteres Motiv der Nutzung verdeutlicht, nämlich, dass Sarah durch soziale Medien auch neue Bekanntschaften gemacht hat. Bezüglich ihrer Freundschaften bzw. der Anzahl ihrer Freunde in der realen Welt (zwei beste Freundinnen) zeigt sich hinsichtlich der Anzahl in der medialen Welt eine Steigerung um das 40-Fache. Dabei stellt sich die Frage, was die Kriterien der Jugendlichen sind, um eine Person in der virtuellen Welt als „Freund“ zu bezeichnen, da auf der Plattform Instagram die Bekanntschaften der Nutzer als „Follower“ dargestellt werden. Hierbei kann es sich um Freunde aus der Offline-Welt handeln oder um neue Bekanntschaften sowie um Fremde, welche der Profilseite nur folgen und sich nur für die geteilten Fotos interessieren und nicht für den Profilbesitzer selbst. Dennoch kann davon ausgegangen werden, dass sie somit in der medialen Welt, mithilfe ihrer Fotos (Kommunikationsmittel), mehr Spiegelung/Feedback bekommen kann. Eine mögliche Begründung für den Unterschied der (Freundschafts-)Anzahl zwischen der medialen und realen Welt kann der Faktor der Selbstoffenbarung im Internet sein. Hierbei besagt eine Theorie, dass es vor allem Jugendlichen leichter fällt, sich über die mediale Welt zu offenbaren als in Face-to-face-Kommunikationen.¹²⁰ Somit besitzt Sarah in der visuellen Welt ein größeres

¹¹⁷ Lauffer, 2014, S. 43.

¹¹⁸ Vgl. Beranek, 2013, S. 48.

¹¹⁹ Vgl. Sabine Trepte, 2019, S. 180.

¹²⁰ Vgl. Sabine Trepte, 2019, S. 177.

Publikum (Anzahl an Followern), da sie auf Instagram mehr von sich zeigen kann als in der realen Welt. Diese große Anzahl an Followern kann bei ihr, im Idealfall, das Gefühl der Anerkennung und Wertschätzung steigern. Jedoch stellt sich hier die Frage, ob es sich nur um eine quantitative und oberflächliche Steigerung der Anzahl ihrer Likes/Feedbacks handelt. Auf die Frage, wie viele Likes sie bekomme bzw. ob sie auf die Anzahl der Likes achte, gibt Sarah an, dass dem nicht so sei. Diese Aussage unterstreicht nochmals die Tendenz zur Kontaktmeidenden Persönlichkeit. Bezieht man sie auf die vorherigen Antworten bezüglich ihrer Posts bzw. der Kriterien und der Privatsphäreinstellung, welche sie beim Veröffentlichen von neuen Fotos auf öffentlich stellt, und der Anzahl der Freundschaften in der medialen Welt im Vergleich zur realen Welt, scheint dies die typischen Charakteristika der narzisstischen Persönlichkeit (kontaktmeidend) zu zeigen. Die Ambivalenz zwischen ihrem Verhalten und den Aussagen demonstriert, dass sie die Spiegelfunktion bzw. Feedback von anderen, durchaus auch von Fremden, möchte, jedoch möglicherweise aufgrund ihrer Ängste, den anderen nicht gefallen zu können, was ihr (fragiles) Selbst nicht aushalten könnte, versucht, weiterhin ihr Bedürfnis nach Spiegelung stark zu kontrollieren. Auch aus der Theorie des „medialen Narzissmus“ könnte diese Ambivalenz ein Hinweis auf ihre instabiles (mit Narzissmus schwach besetztes) Selbst sein. Demnach basiert die Gleichgültigkeit bezüglich der Anzahl der Likes darauf, dass das Selbst im narzisstischen Modus auf Beachtung hofft, in diesem Fall mit Likes und Kommentaren, nach dem Motto: „Ich werde gesehen, also bin ich!“¹²¹, es jedoch nicht zeigen möchte.¹²² Im Anschluss erzählt Sarah, dass sie von ihren Freunden/Followern und Familienmitgliedern immer Likes und Kommentare erhalte, dies für sie jedoch keine Bedeutung habe. Anhand dieser Antwort werden nochmals die Bedeutung bzw. wichtige Rolle der Spiegelung/Rückmeldung verdeutlicht. Anscheinend verwendet Sarah Instagram als eine sichere Quelle für positives Feedback, da sie zum einen mit Sicherheit eine bestimmte Anzahl von Followern hat, welche auf ihre Fotos reagieren, und zum anderen auf Instagram lediglich die Möglichkeit besteht, die Posts zu kommentieren und zu liken, was wiederum heißt, dass zumindest durch das Liken, eine positive Rückmeldung immer einhergeht. Die Gleichgültigkeit von Sarah betont nochmals die mögliche narzisstische Tendenz bzw. ihre Ängste, welche sie damit zu kompensieren versucht. Des Weiteren kann hier von einer „narzisstischen Maskierung“¹²³ gesprochen werden. Es handelt sich um die narzisstische Urszene, welche wiederholt wird. Hierbei liegt der Fokus darauf, dass Sarah, in diesem Falle auf Instagram, erfahren möchte, ob sie gesehen, (an)erkannt und geliebt wird. Keine Reaktion auf ihre Posts kann in einem Gefühl der Kränkung resultieren und die Unsicherheit bestärken.¹²⁴ Demzufolge kann Sarah mithilfe der Technologie, soziale Medien, darauf vertrauen, dass sie, unabhängig

¹²¹ Altmeyer, 2016, S. 126.

¹²² Ebd. S. 126.

¹²³ Altmeyer, 2016, S. 131.

¹²⁴ Ebd., S. 132.

von der Qualität ihrer Fotos, immer wieder Anerkennung erhält und ihren Selbstwert bestärkt. Hierbei handelt es sich um in der Adoleszenzphase wichtige Faktoren für die Selbstentwicklung. Zusätzlich wird die Grundvoraussetzung für die Befriedigung der Bedürfnisse nach Sicherheit und Selbstwert erfüllt.¹²⁵

Auf die Frage, was sie like bzw. was die Kriterien dafür seien, nennt Sarah lustige Seiten, auch die von Fremden, wobei die Kriterien, für das Liken von Profilen, allgemein bei Personen, das gute Aussehen ist und bei anderen Seiten/Gruppen ihre Interessen, nämlich Schminke- und Outfit-Informationen. Hier werden erneut Sarahs Hauptnutzungsmotive deutlich. Dazu gehören vor allem Interessenbefriedigung und Selbstdarstellung bzw. Selbstbeschäftigung. Diese Motive bestätigen die Theorie bezüglich der Nutzungsmotive von Jugendlichen, welche in Kapitel 3 erläutert wurden. Des Weiteren zeigt sich hier zum einen, dass Sarah, soziale Medien auch als Instrument für Bespaßung/Unterhaltung anwendet, was wiederum ein positiver Faktor ist, jedoch infrage stellt, ob sie es als zusätzlichen Interaktionsraum verwendet, oder mit diesen lustigen Seiten versucht, Probleme und negative Faktoren von der realen Welt zu kompensieren. In beiden Fällen wird unter anderem das Gefühl des Spaß-Habens positiv beeinflusst. Zum anderen gefallen ihr in der medialen Welt auch fremde Personen. Auch dieser Faktor kann in Sarahs Fall positiv interpretiert werden, da sie sich als schüchtern beschreibt und es ihr in der realen Welt vermutlich schwerer fallen könnte, auf andere Menschen zuzugehen und ihnen zu zeigen, dass sie ihr gefallen. Bezüglich ihrer Kriterien für das Liken kann einerseits erkannt werden, dass ihre ästhetischen Bedürfnisse befriedigt werden, was typisch ist für soziale Medien,¹²⁶ und andererseits können diese Kriterien ein Hinweis für die Empathiebildung gegenüber bestimmten Personen, aufgrund ihrer Profile, sein. Da Sarah während des Interviews des Öfteren die Themen Aussehen und Schönheit angesprochen und von ihrem Idealbild gesprochen hat, wobei sie sich auf ein reines (schönes) Hautbild fokussiert, kann davon ausgegangen werden, dass diese Personen ihrem Idealbild entsprechen und sie sich somit einfacher mit ihnen identifizieren und sie womöglich als Vorbild wählen kann. Zusätzlich kann sie mithilfe dieser Infoseiten, welche ihre Interessen (Schminke und Outfit) thematisieren, ihre Kenntnisse erweitern und somit ihre kognitiven Bedürfnisse befriedigen.¹²⁷ Bezüglich der Kategorie „Kommentare“ erzählt Sarah, dass ihre Fotos oft kommentiert würden. Es handele sich immer um positive Kommentare wie „Wow“. Dies bestätigt die bereits dargelegte Vermutung bzw. Schlussfolgerung, dass Instagram für Sarah einen Ort darstellt, in dem sie mit Sicherheit Bestätigung und Anerkennung erfährt. Auf die Frage, ob sie denn auch Posts von anderen kommentiere, antwortet sie, dass es selbstverständlich sei, sich gegenseitig die Posts zu kommentieren. Demzufolge stellt sich die

¹²⁵ Vgl. Lauffer, 2014, S. 55.

¹²⁶ Vgl. Beranek, 2013, S. 48.

¹²⁷ Vgl. Beranek, 2013, S. 48.

Frage, ob das gegenseitige Kommentieren denn nur oberflächlich ist, da die Selbstverständlichkeit darauf deutet, dass der Inhalt bzw. das Foto selbst keine große Rolle spielt. Das wiederum führt zu der Frage, inwieweit die Rückmeldungen, die Sarah aufgrund ihrer Posts erhält, die Spiegelfunktion wirklich übernehmen können bzw. wie vertrauensvoll und ehrlich die Reaktionen sind. Aus der Theorie der Adoleszenz jedoch lässt sich anhand dieser Verhaltensweise das Gefühl der Zugehörigkeit erkennen, was wiederum bedeuten könnte, dass nicht der Inhalt des Kommentars wichtig ist, sondern dass die Follower/Freunde ihre Loyalität beweisen und mit der Bedingung, selbst auch diese Reaktion zu bekommen, wichtige Faktoren für eine gesunde Selbstentwicklung erfüllen. Auf die Frage, wie ihre Reaktion auf ein unkommentiertes Foto sei, erzählt sie, dass dies für sie keinen Unterschied mache. Dies bestätigt die Vermutungen über die Themen Gleichgültigkeit und narzisstische (Kontakt meidende) Persönlichkeitsentwicklung, welche zuvor ausführlich beschrieben wurden.

Für die nächste Subkategorie „Follower/Freundschaften“ wurde gefragt, inwieweit die reale Freundschaft (zwei beste Freundinnen) von sozialen Medien beeinflusst werden. Laut Sarah seien ihre besten Freundinnen auch ihre Follower, jedoch habe Instagram kaum Einfluss auf ihre Freundschaft. Sie erzählt, dass sie sich gelegentlich etwas zuschickten, jedoch in der realen Welt mehr Kontakt miteinander hätten. Hier zeigt sich, dass Sarah, bezogen auf die zwei Ebenen der Freundschaften (Kapitel 3), sich in der ersten Ebene befindet, sodass sie ihre Freundschaften in der Offline-Welt pflegt. Basierend auf der Definition von Freundschaft (Kapitel 2.2), welche vor allem Intimität und Vertrauen in den Vordergrund stellt, und den Aussagen von Sarah über ihre besten Freundinnen, welche die Definition bzw. die Kriterien erfüllen, setzt Sarah unterschiedliche Kriterien für den Begriff Freundschaft bezüglich Online- und Offline-Welt an. In den Aussagen über die Kommunikation mit ihren Followern in der medialen Welt wurde angedeutet, dass diese bestimmten Kriterien für eine gesunde Selbstentwicklung stehen. Allerdings haben diese einen eher oberflächlichen Charakter, wie z. B. ein Klick auf den Like-Button oder ein kurzer Kommentar wie „Wow“. Ihre besten Freundinnen in der realen Welt, mit denen sie über alles reden kann und eine intime und vertraute Freundschaft pflegt, erfüllen in Sarahs Fall nicht die (oberflächliche) Spiegelreaktion in der medialen Welt. Dementsprechend nutzen Sarah und ihre besten Freundinnen soziale Medien als zusätzliche Quelle für die Pflege ihrer Freundschaftsbeziehung, sodass „Online-Kommunikation unter Berücksichtigung der Kommunikationsfaktoren zu einer Erweiterung bestehender Ressourcen führen kann.“¹²⁸ In der letzten Subkategorie wird Sarah darüber befragt, was ihrer Meinung nach, Vor- und Nachteile von sozialen Medien sind. Sarah sieht vor allem Nachteile, da sie denkt, dass allgemein alles sehr oberflächlich sei. Weiterhin erzählt

¹²⁸ Tillmann, 2006, S. 57.

sie, dass sie sich die anderen Profile anschau und sich mit den Personen dort vergleiche. Ihrer Meinung nach sähen die Personen auf ihren Fotos immer perfekt aus, sie sei sich jedoch dessen bewusst, dass diese Personen in Wirklichkeit nicht so aussehen, dennoch vergleiche sie sich mit ihnen. Der Vergleich würde bei ihr zu Unzufriedenheit mit sich selbst führen und Komplexe erzeugen. Zum einen wird hier die Vermutung, dass sich in den sozialen Medien die Interaktionen besonders oberflächlich gestalten, bestätigt. Betrachtet man den Vergleich aus einer positiven Perspektive, kann dies im Idealfall dazu beitragen, dass bei Ähnlichkeiten, Empathie aufgebaut werden kann und das Gefühl der Gruppenzugehörigkeit gestärkt wird, was wiederum ein Teil des gesunden Selbstkonzeptes ist.¹²⁹ Betrachtet man nun den Vergleich, basierend auf Instagram, stellt sich die Frage, mit wem sich sie sich vergleicht. Zum einen sehen nach Sarahs Aussage die Fotos so perfekt aus, dass es nicht der Realität entsprechen könne, sodass sie sich nicht mit den wirklichen/realen Personen vergleicht. Zudem kann aufgrund der Unterschiede, da es kaum möglich ist, dem perfekten Bild zu ähneln, kein Gefühl der Zugehörigkeit (zu den Perfekten/Schönen zu gehören) entstehen. Das wiederum spielt vor allem in der Adoleszenz für eine gesunde Selbstentwicklung eine wesentliche Rolle. Auch wenn sich Sarah über die starke Bearbeitung der Fotos bewusst ist, entsprechen diese womöglich ihrem Idealbild, sodass dies bei einem Vergleich, eine Gefahr bezüglich des Selbst(-Konzeptes) darstellen und zu vehementen Verunsicherungen des Selbstbildes führen kann. Da bei Sarah die Tendenz zur Kontakt meidenden Persönlichkeit besteht, könnten diese Faktoren, aufgrund der möglichen Enttäuschung über sich selbst (Selbstbild) und damit einhergehenden Verletzung/Kränkung, die Tendenz des zu schwach narzisstisch besetzten Selbst stärken.

5.2 Kategorisierung Interview 2

5.2.1 Hauptkategorie Familie

Vorinformation: Der Interviewte ist 15 Jahre alt, befindet sich somit in der mittleren Adoleszenzphase und wird aus Anonymitätsgründen Nick benannt.

Die Hauptkategorie Familie wird in Subkategorien (Mutter und Vater) unterteilt, welche vom Leitfadenterview übernommen wurden: „Beziehung zur Mutter/zum Vater aktuell und in der Kindheit“, „Vorbildfunktion der Eltern“, „Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den Eltern und dem Kind“, „Beeinflussung des Kindes seitens der Eltern“, „mögliche Diskrepanz zwischen den Wunschvorstellungen der Eltern und das Leben/der Lebensstil des Kindes“ sowie „die Problemlösung des Kindes mithilfe der Eltern“.

¹²⁹ Vgl. Sabine Trepte, 2019, S. 65.

Für die Fragen bezüglich Nicks Mutter wurden folgende Zeilen transkribiert: Z. 4-61. Nach Nicks Angaben sei seine aktuelle Beziehung zu seiner Mutter normal, sie verstünden sich demnach manchmal gut und manchmal gar nicht und eine positive Beziehungsentwicklung sei seit seiner Kindheit der Fall. Da diese Aussagen nicht ausführlich sind, kann nur eine allgemeine Vermutung dargestellt werden, nämlich, dass die Mutter (Selbstobjekt) die Selbstentwicklung von Nick im positiven Sinne beeinflusst hat und zwischen den beiden eine gesunde und stabile Beziehung besteht. Betrachtet man diese Aussagen aus der Perspektive der Adoleszenz bzw. der Theorien bezüglich der Adoleszenz, kann hier das Motiv der Ablösung von den Eltern erkannt werden, da Nick den Fokus auf sich bzw. seine Meinung legt, auch wenn dies nicht mit der Einstellung der Mutter überstimmt. In der Subkategorie Vorbildfunktion und Ähnlichkeiten mit den Eltern erzählt Nick, dass er seine Mutter nicht als Vorbild nehme, jedoch eine große Ähnlichkeit, unter anderem bei dem Thema Aussehen, sowie (negative) Eigenschaften (unordentlich und ungeduldig) bestünden. Zum einen kann hier die Selbstbeschäftigung bzw. Auseinandersetzung mit dem Selbst betrachtet werden, da Nick sein Aussehen sowie charakterliche Eigenschaften mit der Mutter vergleicht. Damit geht ein bestimmtes Selbstbild einher. Des Weiteren kann diese Nichtfokussierung auf die Mutter, die auch negative Seiten hat, zum einen den Prozess der Ablösung und zum anderen eine gesunde Selbstentwicklung darstellen. Dies lässt sich mit der Selbstentwicklungstheorie erklären, nämlich, dass Nick gute und schlechte Seiten seiner Mutter (Selbstobjekt) sieht und dennoch eine positive Beziehung zu ihr hat und sie so, wie sie ist, akzeptieren kann. Dementsprechend kann davon ausgegangen werden, dass eine optimale Frustration stattgefunden hat. Zum Thema Entscheidungen treffen bzw. Beeinflussung von Nick seitens seiner Eltern sagt er aus, dass die Meinung seiner Mutter wichtig und meistens richtig sei, er sich jedoch im Falle, dass sie unterschiedlicher Meinung seien, auch für seine entscheiden könne. Basierend auf diesen Aussagen kann eine gesunde Selbstentwicklung konstatiert werden, da erneut deutlich wird, dass Nick ein ausgeprägtes Selbstkonzept hat und somit in bestimmten Situationen seinem Selbst vertrauen kann. Überdies wird deutlich, dass die Beziehung zwischen ihm und seiner Mutter diese Diskrepanzen aushalten kann und somit stark ausgeprägt ist. Zusätzlich wird die Vermutung, dass eine optimale Frustration stattgefunden hat, bestärkt, da Nick auch dann Vertrauen zu seiner Mutter haben kann, wenn sie unterschiedlicher Meinung sind. Somit stärkt die Beeinflussung von Nick seitens der Mutter, auch wichtige Kriterien der Adoleszenzphase, wie zum Beispiel die Selbstbeschäftigung und Autonomieentwicklung von Nick. In der Subkategorie Lebensstil/Vorstellung der Eltern berichtet Nick, dass seine Mutter und er bezüglich der schulischen Leistungen nicht zufrieden seien, er sich jedoch außerhalb der Schule den Erwartungen der Mutter entsprechend verhalte, da er erwähnt, dass viele Jugendlichen in seinem Alter schon Alkohol konsumierten, wohingegen er so etwas nicht tue. Hier wird nochmals die Akzeptanz zwischen ihm und seiner

Mutter, auch wenn sie nicht immer ihren gegenseitigen Erwartungen entsprechen, verdeutlicht. Dies wiederum kann aus der Selbsttheorie folgendermaßen interpretiert/analysiert werden: Die Mutter, als Selbstobjekt, hat bzw. übernimmt immer noch die Funktion der Spiegelung und verhält sich ihrem Sohn gegenüber empathisch, sodass die Entwicklung vom Selbst durch die Mutter nicht einschränkend wirkt. Aus der Perspektive von Nick kann zudem beobachtet werden, dass er einerseits wichtige Faktoren der Adoleszenz (positiv) erfüllt, sodass die Selbstbeschäftigung intensiv stattfindet, und andererseits dennoch auf die Spiegelung der Mutter angewiesen ist und dementsprechend eine Balance zwischen der Befriedigung seiner eigenen Erwartungen und der der Mutter herstellt. Auf die Frage bezüglich der Subkategorie Problemlösung mithilfe der Eltern antwortet Nick, dass er die Hilfe seiner Mutter nicht annehme bzw. nicht darauf bestehe, da er auf dem Standpunkt stehe, seine Probleme selbst lösen zu müssen. Daraufhin fügt er jedoch hinzu, dass er aufgrund dieses Verhaltens die Situation bzw. das Problem meistens negativ beeinflusse und somit nicht lösen könne. Basierend auf dieser Aussage kann davon ausgegangen werden, dass Nicks Erwartungen an sich selbst sehr hoch gesteckt sind und sich somit im Extremfall eine negative Tendenz ausbilden kann. Dies wäre die Tendenz, dass er ein überstimuliertes Selbst entwickelt, was die Selbstkomponente „Streben nach Stärke und Erfolg“ negativ beeinflusst, sodass sein Ehrgeiz zu ausgeprägt ist und er unter dem Mangel des Zufriedenheitsgefühl leidet. In diesem Fall würde eine Tendenz zur Selbstpathologie bestehen (siehe Kapitel 1). Inwiefern dies der Fall ist, kann anhand einer Aussage bezüglich dieses Themas nicht erkannt werden.

In der Subkategorie „Vater“ (Z. 62-95) wurden folgende Aussagen gemacht. Nicks Eltern haben sich getrennt und er lebt bei seiner Mutter. Deshalb habe er zu seinem Vater nicht so viel Kontakt wie in der Vergangenheit, jedoch habe sich die Beziehung allgemein „ganz gut“ entwickelt. Diese Information lässt den Schluss zu, dass die Selbstentwicklung von Nick vor allem von der Mutter und vom Vater eher weniger beeinflusst wird und allgemein eine Balance herrscht, sodass diese Entwicklung nicht negativ geprägt wird. In der Subkategorie „Vorbildfunktion/Ähnlichkeiten“ antwortet Nick, dass er seinen Vater nicht als Vorbild nehme. Sie ähnelten sich charakterlich, so sei er wie sein Vater ehrgeizig, was er gut finde. Allerdings gebe es auch bei den negativen Eigenschaft Ähnlichkeiten, da beide schnell in Wut gerieten. Hier wird nochmals die Balance verdeutlicht, dass Nick gute und schlechte Eigenschaften seines Vaters akzeptieren kann und die Beziehung nicht darunter leidet. Bezüglich der Selbsttheorie kann mit diesen Aussagen einhergehen, dass Nicks Vater als Selbstobjekt die spiegelnde Funktion übernommen hat bzw. noch übernimmt und aufgrund der Stabilität ihrer Beziehung, höchstwahrscheinlich eine Entidealisierung seitens Nick stattgefunden hat, was die Akzeptanz seines Vaters, trotz Unterschiede, erklären könnte. Zudem zeichnet sich eine intensive Selbstbeschäftigung bei Nick und die Ablösung von seinem Vater ab, da er seinen Vater nicht als Vorbild nimmt und sich selbst als ehrgeizig wahrnimmt. Aufgrund der

Komponente „Streben nach Stärke und Erfolg“, die auf der Selbsttheorie basiert und mit (realistischem) Ehrgeiz einhergeht, kann somit von einer gesunden Selbstentwicklung ausgegangen werden. Zudem kann hinzugefügt werden, dass er ein realistisches Selbstbild hat, da er in der Lage ist, sich bzw. sein Selbstbild aus positiven und negativen Perspektiven zu betrachten. Die Meinung seines Vaters spielt für Nick kaum eine Rolle (Subkategorie „Beeinflussung der Entscheidungen seitens der Eltern“). Aus der Perspektive der Adoleszenztheorie lässt sich hier die Ablösung sowie der Selbstfokus erkennen. Bezüglich der Selbsttheorie stellt sich die Frage, ob diese Einstellung von Nick auf der Trennung von seinen Eltern bzw. der Abwesenheit seines Vaters beruht. Zu fragen ist ferner, ob, aufgrund der Trennung, die Empathiebildung zwischen Vater und Sohn gelitten hat bzw. leidet und dementsprechend Nicks Vater die Erwartung als empathisches Selbstobjekt nicht zu übernehmen vermag. Demzufolge könnte Nicks Selbstentwicklung aus dieser Perspektive negativ beeinflusst werden, er infolgedessen er ein fragiles Selbst entwickeln und somit auf mögliche Kränkungen und Enttäuschungen seitens seines Vaters sehr empfindlich reagieren, wobei hinzugefügt werden kann, dass er seinen Vater, bezüglich negativer Eigenschaften, als wütend darstellt, was seine Angst bzw. Beeinflussung eines zerbrechlichen Selbsts nochmals bestätigen könnte. In den Subkategorien „mögliche Diskrepanz zwischen den Wunschvorstellungen der Eltern und dem Leben/Lebensstil des Kindes“ sowie „die Problemlösung des Kindes mithilfe der Eltern“ antwortet Nick, dass sein Vater, wie vermutet, aufgrund der Trennung nicht aktiv an Nicks Leben teilnehmen könne, sie aber dennoch eine gute Beziehung hätten. Er und sein Vater trainierten zudem zusammen (Fußball), was wiederum die Beziehung stark beeinflussen kann. In Nicks Fall kann dies sogar den Anwesenheitsmangel seines Vaters so weit kompensieren, dass Nick die Beziehung zu seinem Vater als „normal“ bezeichnet. Diese Balance kann, auf die Selbstentwicklung bezogen, eine mögliche Tendenz zu einer pathologischen Selbstentwicklung verhindern.

5.2.2 Hauptkategorie Freunde

Für die Interpretation wurden alle Zeilen codiert, welche direkt den Fragen zur Hauptkategorie Freunde zugeordnet werden konnten. Dabei wurden folgende Subkategorien vom Leitfadeninterview übernommen: „Verständnis vom Begriff Freundschaft“ (Z. 98-100), „Anzahl und Dauer von Freundschaften“ (Z. 101-110), „Ähnlichkeiten und Unterschiede“ (Z. 111-132), „Beeinflussung durch Freunde“ (Z. 133-145), und „Rollenverteilung in der Freundschaft“ (Z. 146-154).

Zur Subkategorie „Verständnis vom Begriff Freundschaft“ erklärt Nick, sein Kriterium für eine Freundschaft sei unter anderem eine Vertrauensbasis und die Voraussetzung, mit der jeweiligen Person über alles reden zu können. Zum einen sind dies die klassischen Merkmale

einer Peergroup in der Adoleszenz (Kapitel 2.2). Somit kann davon ausgegangen werden, dass Nick seine Aufmerksamkeit, Anerkennung und das Gefühl der Zugehörigkeit über seine Freundschaften bekommt. Dementsprechend wird die Selbstentwicklung positiv beeinflusst. Fokussiert man sich auf das Kriterium „Über-alles-reden-Können“ kann im Vergleich zu den Aussagen von Nick über seine Eltern die Vermutung aufgestellt werden, dass er es bevorzugt, seine Probleme mit seinen Freunden zu besprechen, was wiederum die Ablösung von seinen Eltern und ein typisches Adoleszenz-Verhalten darstellt. Auf die Frage über die Anzahl seiner Freunde gibt Nick die Zahl von ca. fünf bis sechs an, darunter seien auch langjährige Freundschaften. Allgemein kann somit davon ausgegangen werden, dass Nick fähig ist, stabile Beziehungen aufzubauen und diese über längere Jahre aufrechtzuerhalten. In der Kategorie Ähnlichkeiten/Unterschiede erzählt Nick, er und sein Freund unterschieden sich stark. Vor allem auf das Thema Ehrgeiz bezogen meint er, sein Freund könne sehr schnell aufgeben, aber er selbst möge es nicht zu verlieren oder aufzugeben, zudem sei er sehr ehrgeizig. Die zuvor (mehrmals) angestellte Vermutung über die Tendenz, dass Nick ein überstimuliertes Selbst besitzen könnte, findet hier Bestätigung, da Nick selbst das Thema Ehrgeiz anspricht und Verlieren als Schwäche sieht. Dementsprechend könnte bezüglich der Komponente Streben nach Stärke und Erfolg davon ausgegangen werden, dass Verlieren (eines Fußballspiels) und, wie zuvor erwähnt, Teilen der Probleme mit anderen Nick beängstigen, da er womöglich versucht, durch „das perfekte Verhalten“ ohne Fehler und Probleme die Spiegelung für sein fragiles Selbst von seinem Umfeld zu bekommen. In dem Fall kann ein unrealistischer Ehrgeiz als Kompensation instrumentalisiert werden. Nicks Angaben zur Subkategorie „Beeinflussung durch Freunde“ zeigen, dass seine Mutter bei wichtigen Entscheidungen den größten Einfluss haben könne, seine Freunde hingegen bei alltäglichen Situationen eine wichtige Rolle bezüglich der Beeinflussung seiner Meinung/Entscheidung. Sein Vater habe keinen Einfluss auf seine Meinung und Entscheidung. Dies deutet zum einen erneut daraufhin, dass Nicks Mutter weiterhin die Rolle des spiegelnden und empathischen Selbstobjekts einnimmt, jedoch Schritt für Schritt die Ablösung von ihr stattfindet. Somit gewinnen seine Freunde langsam mehr an Bedeutung. In der Kategorie „Problemlösung“ wird wiederholt die Tendenz zum überstimulierten Selbst erkannt, da Nick erzählt, dass er auch mit seinen Freunden kaum über seine Probleme rede. Obwohl eine stabile Beziehung zwischen ihm und seinen Freunden bestehe und er aussagt, dass er ihnen vertrauen könne, fällt es Nick schwer, seine schwache und verletzte Seite zu offenbaren. Hiermit wird die oben dargelegte Überlegung nochmals bestärkt; Nick entwickelt einen unrealistischen Ehrgeiz, um sich vor möglichen Enttäuschungen und Gefahren zu bewahren. Zur Subkategorie „Rollenverteilung in der Freundschaft“ erklärt er, sie trafen als Gruppe gemeinsam Entscheidungen. Einerseits wird die gegenseitige Anerkennung und das Zugehörigkeitsgefühl innerhalb der Gruppe deutlich und zum anderen ist es denkbar, dass Nick zwischen seinen eigenen Bedürfnissen und

Problemen (Tendenz zum überstimulierten Selbst) und seinen Freunden, welche die Selbstentwicklung positiv beeinflussen, eine Balance finden kann bzw. bemüht ist, diese aufrechtzuerhalten.

5.2.3 Hauptkategorie Selbst(-Einschätzung/-Wahrnehmung)

Für die Hauptkategorie Selbst(-Einschätzung/-Wahrnehmung) wurden folgende Subkategorien angewendet: „Ziele“ (Z. 155-170), „Erfolg“ (Z. 171-176), „Zufriedenheit“ (Z. 177-181), „Selbstbild“ (Z. 182-195), „Ängste“ (Z. 196-210) und „Zukunftsvorstellungen“ (Z. 211-221).

Als Ziele gibt Nick an, die schulische Laufbahn erfolgreich abzuschließen und ein Leben ohne finanziellen Schwierigkeiten anzustreben. Auf die Nachfrage, für was genau er denn einen Abiturabschluss benötige, erklärt er, dies noch nicht zu wissen, aber mit „nur“ einem Realabschluss nicht zufrieden zu sein. Hier wird zwar deutlich, dass er idealisierte Ziele hat, doch bei einer genaueren Betrachtung wird erneut die mögliche Tendenz zu einem überstimulierten Selbst bestärkt. Nicks Ziel ist das Erreichen des höchsten Bildungsgrades im Schulsystem. Im Zusammenhang mit seiner Antwort ist dieser starke Ehrgeiz vermutlich ein Instrument bzw. eine Kompensation für seine Angst, in Zukunft finanziell abgesichert zu sein. Auch die Kategorie „Erfolg“ verbindet er mit dem Aspekt der finanziellen Absicherung und einem Leben in guten Verhältnissen mit seiner zukünftigen eigenen Familie. Hier wird das Thema Familie bzw. Familiengründung betont, welches ebenso ein wichtiger Anreizpunkt für ihn ist, seinen Ehrgeiz zu bestärken, womit er sich unter Druck setzt. Es stellt sich die Frage, ob Nick aufgrund der Trennung der Eltern, unter finanziellen Problemen leidet und er somit selbst bei seiner Familiengründung, vor allem was das Thema Finanzen angeht, besser sein möchte als seine eigene Familie und deshalb sein Selbst bzw. die Selbstentwicklung stark belastet. In der Subkategorie „Zufriedenheit“ gibt er an, die Eigenschaften Faulheit und Neigung zur Unordnung ändern zu wollen, aber ansonsten mit sich selbst relativ zufrieden zu sein. Es ist zu bemerken, dass die negativen Eigenschaften, welche er zu verändern trachtet, auch bei seiner Mutter zu finden sind. Dies zeigt, dass keine pathologische Verschmelzung mit dem Selbst der Mutter stattfindet, er somit ein eigenes Selbstbild hat und bemüht ist, dieses positiv zu erhalten. Das Aufzählen der negativen Seiten, welche er ändern möchte und die relative Zufriedenheit kann aus der Perspektive der Adoleszenztheorie als intensive Selbstbeschäftigung gedeutet werden, was eine gesunde Selbstentwicklung beeinflussen kann. Aus der Perspektive der Selbstentwicklungstheorie jedoch kann dies wiederum ein Hinweis auf ein überstimuliertes Selbst sein, welches er versucht, mit „Perfektionismus“ zu kompensieren. In der Subkategorie „Selbst- und Fremdeinschätzung“ antwortet Nick, dass Fremde ihn als arrogant und selbstverliebt einschätzen, er von sich selbst jedoch nicht so ein

Bild habe und dass ihm der Eindruck, den er bei Fremden erwecke, unwichtig sei. Betrachtet man unter anderem das Bild der Arroganz aus der Selbsttheorie, könnte vor allem die Tendenz zur Kontakt meidenden Persönlichkeit in Betracht gezogen werden. Jedoch erfüllt Nick die weiteren Kriterien hierfür nicht. Dazu zählt vor allem die Distanz zum Umfeld, was bei Nick nicht der Fall ist, da er trotz der Unterschiede um eine Balance bemüht ist. Dementsprechend kann nochmals die mögliche Tendenz des überstimulierten Selbst angewendet werden, da er mit seinem (unrealistischen) Ehrgeiz versucht, Schwächen und Ängste nicht zu zeigen und somit auf sein Umfeld als arrogant wirken kann. Im Anschluss antwortet er zur Kategorie „Ängste“, dass er vor allem vor dem Scheitern in der schulischen Laufbahn Angst habe, was wiederum auf die vorherigen Aussagen bezogen, die Tendenz zum überstimulierten Selbst bestärkt, da er einen erfolgreichen Abschluss mit Erfolg im Leben verbindet. Deshalb ist Ehrgeiz immer wieder ein äußerst wichtiges Thema für ihn, was dazu führt, dass er sich unter Druck setzt und gezielte Erwartungen an sich hat.

5.2.4 Hauptkategorie soziale Medien

Die Hauptkategorie Medien wurde in folgende Subkategorien unterteilt: „allgemeines Verständnis von sozialen Medien“ (Z. 222-228), „Nutzungsmotive“ (Z. 229-230/233-237), „Zeitinvestition“ (Z. 231-232), „Account/Profil-Informationen“(Z. 238-245) „Privatsphäre“ (Z. 246-263), „Kommunikation (Posten, Liken, Selbstdarstellung usw.)“ (Z. 292-364/383-442/450-479/506-523), „Follower/Freundschaften“ (Z. 264-291/372-382), „Vor- und Nachteile von sozialen Medien“ (Z. 480-505).

In der Subkategorie „allgemeines Verständnis von sozialen Medien“ antwortet Nick, er sei hauptsächlich mit seinem Handy/Smartphone auf Instagram online. Anhand dieser Antwort wird die JIM-Studie bezüglich der Nutzung von sozialen Medien seitens Jugendlichen, dargestellt in Kapitel 3, bestätigt. Zu den Kategorien „Nutzungsmotive“ und „Zeitinvestition“ erklärt Nick, dass er soziale Medien (Instagram) ca. seit zwei Jahren nutze und zum Posten von Fotos verwende. Er habe sich bei Instagram angemeldet, da seine Freunde dort auch aktiv seien. Zum einen wird hiermit verdeutlicht, dass er sich gemäß den Nutzungsmotiven, welche in Kapitel 3 aufgezählt wurden, verhält. Demnach spielen soziale Medien vor allem bezüglich seiner Selbstdarstellung eine wichtige Rolle. Die Anwesenheit seiner Freunde in den sozialen Medien bestärkt des Weiteren das Gefühl der Zugehörigkeit und verleiht ihm das Gefühl der Normalität, was wiederum seine Selbstentwicklung positiv beeinflussen kann. In der Subkategorie „Account/Profileinstellung“ antwortet Nick, dass er insgesamt drei Accounts unterhalte, wobei er zwei davon aktiv und regelmäßig nutze. Dabei handelt es sich zum einen um einen privaten Account, d. h. er über die Privatsphäreinstellung seine geteilten Inhalte nur den Followern, die er in seiner Liste hat, zugänglich macht. Beim öffentlichen Account können

auch Fremde seine Posts sehen. Den dritten Account bezeichnet er als „Fake-Account“. Dies teilt er mit einigen seiner Freunde, um z. B. bestimmten Personen unauffällig zu folgen. Er fügt hinzu, dass er auf seinem privaten Account Fotos teile, die er nicht jedem zeige, und auf seinem öffentlichen Account eher „normale Fotos“ poste. Allgemein kann hier eine intensive Selbstbeschäftigung beobachtet werden. Dabei nutzt Nick die sozialen Medien auch für eine Selbstauseinandersetzung. Er versucht, sich selbst zu sehen (Selbstbild), und anderen zu zeigen, wie er sich sieht, um im Idealfall zu erschließen, wie er von anderen gesehen wird.¹³⁰ Die zweifache Selbstdarstellung (öffentlich und privat) kann aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet werden. Allgemein lässt sich erkennen, dass er soziale Medien als Spiegel- und Resonanzraum zur eigenen Identitätsbildung verwendet.¹³¹ Seinen privaten Account nutzt er als zusätzlichen Interaktionsraum für seine bestehenden Freundschaften in der Offline-Welt.¹³² Da er sich dort nach seinen Wünschen darstellen kann, erhält er seine Rückmeldung und Anerkennung, unabhängig vom Foto, sodass dies seinen Selbstwert positiv beeinflussen kann. Bezüglich seines öffentlichen Accounts wird deutlich, dass ihm die Meinung der fremden Personen wichtig ist, da er sich für sie „anders“ darstellt. Dies wiederum führt zu der Frage, ob Nick, im Extremfall, die narzisstische Persönlichkeit „Süchtig nach Spiegelung“ ausbildet und dabei ein künstliches Selbst entwickelt. Zudem würde dies die Vermutung, dass eine Pathologie bezüglich der Komponente „Streben nach Erfolg“, was unter anderem zu einem überstimulierten Selbst führt, bestärken, denn für Nick ist es äußerst bedeutsam, auf sein (fremdes) Umfeld so perfekt wie möglich zu wirken. Dies kann ein Hinweis darauf sein, dass er sein zerbrechliches Selbst vor Fremden schützt, indem er nur die perfekte Seite von sich zeigt, Zeit für zwei verschiedene Accounts investiert, was wiederum kein Anlass für ihn ist, auf die Spiegelung von Fremden zu verzichten. Betrachtet man diesen Punkt aus der positiven Perspektive, kann eine kontrollierte Darstellung seinen Selbstwert bestärken. Bezüglich des Fake-Accounts zeigt Nick, dass er sein perfektioniertes Bild (vor Fremden) beschützt, indem er anonym andere Profile betrachtet und sich somit nicht der Gefahr aussetzt, dass andere sein Interesse an ihnen bemerken. In der Subkategorie „Anzahl der Follower“ gibt Nick für seinen privaten Account die Anzahl 20-30 an, dies seien vor allem seine Freunde, wohingegen er auf dem öffentlichen Account 1400 habe, von denen er mit einer speziellen Funktion von Instagram, 400 „aufgekauft hat“ und infolgedessen 1500-2000 fremden Profilen folgen müsse. Zudem erklärt er auf die Nachfrage, ob denn auch Familienmitglieder ihn auf seinem privaten Account folgten, dass nur seine Mutter auf Instagram aktiv sei, er sie jedoch nicht angenommen habe. Bezüglich des öffentlichen Accounts, was auf das „Abkaufen“ von Followern zurückginge, er wisse es nicht. Betrachtet

¹³⁰ Vgl. Altmeyer, 2016, S. 125.

¹³¹ Vgl. ebd., S. 119.

¹³² Vgl. Beranek, 2013, S. 44.

man nur den privaten Account von Nick, zeigt sich, dass er, wie in den Hauptnutzungsmotiven (Kapitel 3) erwähnt, die sozialen Medien als Interaktionsraum nutzt. Zudem findet auch in der medialen Welt die Ablösung von den Eltern statt, was ein Anzeichen für eine gesunde Selbstentwicklung in der Adoleszenz ist. Es fällt unter anderem auf, dass die Anzahl der Follower, die er als seine Freunde bezeichnet, um das 4-5-Fache zunimmt. Dementsprechend ist davon auszugehen, dass für Nick soziale Medien als Zusatzraum für seine bestehenden Freundschaften, zu denen er in der Offline-Welt nicht immer aktiv Kontakt hat, fungieren.¹³³ Zusätzlich kann damit einhergehen, dass er aufgrund der Follower-Anzahl mehr Rückmeldungen erhält, welche im Idealfall positiv sind, sodass dies sein Selbstbewusstsein und Selbstkonzept stärken kann. Betrachtet man Nicks öffentlichen Account, zeichnet sich ein anderes Bild ab. Zum einen fällt im Vergleich zu seinem privaten Account die enorme Anzahl an Followern auf. Dieser Faktor und die Information, dass er für mehr Follower Fremden folgt usw., lässt die Vermutung aufkommen, hier liege die Tendenz zur narzisstischen Entwicklung „nach Spiegelung hungernde“ Persönlichkeit vor. Diese Vermutung wird ebenso durch die Aussage, dass er sich selbst über die Gründe hierfür nicht bewusst ist, bekräftigt, da sich hieran Nicks unkontrolliertes Verlangen nach Spiegelung zeigt. Betrachtet man dieses Verhalten aus einer positiven Perspektive, kann vermutet werden, dass Nick womöglich den „medialen Narzissmus“ als Kompensation anwendet.¹³⁴ Dabei dienen die vielen Follower als Spiegel, sodass Nick in kurzer Zeit schnell wahrgenommen werden kann, was wiederum womöglich in der realen Welt nicht so einfach zu gestalten ist. In der Subkategorie „Kommunikation“ antwortet Nick, dass er Fotos von sich poste. Dabei verdeutlicht er die Unterschiede zwischen seinem privaten und seinem öffentlichen Account. Auf ersterem teilt Nick Fotos, auf denen er witzig aussieht. Er fügt hinzu, es sei ihm allgemein gleichgültig, wie er auf den Fotos aussehe. Auf seinem öffentlichen Account jedoch achtet er auf sein Aussehen bzw. beschreibt die Fotos als eher „normal“. Anhand dieser Aussagen wird unter anderem deutlich, dass bei Nick die Selbstbeschäftigung intensiv ist, da er das Kommunikationsinstrument Posten von Fotos, als Präsentationsraum verwendet. Somit werden seine Nutzungsmotive klarer. Seinen Privataccount verwendet er, wie schon zuvor erwähnt, als einen zusätzlichen Interaktionsraum, um mit seinen Freunden noch mehr kommunizieren zu können. Aufgrund der Vertrauensbasis zwischen ihm und seinen Freunden kann er sich selbst auch in der medialen Welt ohne Ängste und Zweifel so darstellen, wie er dies möchte, und erhält somit Anerkennung und Akzeptanz von seinen Followern, was sein Selbstkonzept positiv beeinflussen kann. Auf seinem öffentlichen Account hingegen liegt sein Fokus darauf, sich vor den fremden Followern so perfekt wie möglich darzustellen. Somit findet die Kommunikation kontrollierter statt, was aus positiver und negativer Perspektive betrachtet

¹³³ Vgl. Tillmann, 2006, S. 57.

¹³⁴ Vgl. Altmeyer, 2016, S. 124.

werden kann. Positiv gesehen kann eine kontrollierte Selbstdarstellung Nick das Gefühl der Macht und Stärke geben, um sich vor Ohnmachtsgefühlen zu schützen. Zudem kann durch die „perfekte“ Darstellung sein Selbstwert bestärkt werden, da er somit seinem Idealbild ähnelt und sein Umfeld ihn in der medialen Welt so wahrnehmen kann, dass er eine entsprechende Anerkennung und (positive) Rückmeldungen erhält.¹³⁵ Betrachtet man diesen Aspekt von der negativen Seite, stellt sich die Frage, ob diese Rückmeldungen nur oberflächlich sind und in diesem Fall Nicks Selbstwertgefühl kaum oder sogar negativ beeinflussen. Da er sich auf diesem Account nur zum Teil so darstellt, wie er ist, kann die Vermutung aufkommen, Nick entwickelte sich für mehr Spiegelung/Feedback ein künstliches Selbst. Denn es ist vorstellbar, dass er nicht glaubt, sein wahres Selbst sei ausreichend für ein positives Feedback.¹³⁶ Dies wiederum bestärkt erneut den Verdacht auf eine Tendenz zu einer narzisstischen Persönlichkeitsentwicklung (nach Spiegelung hungernd), da er mithilfe der großen Anzahl von Rückmeldungen/Spiegelung womöglich dem Gefühl von Wertlosigkeit und Mangel an Selbstwertgefühl entgegenwirkt.

Bezüglich seiner Fotos bzw. Selfies und den Kriterien für das Posten erzählt er, dass er Selfies teile, jedoch von seinen Freunden fotografiert werde. Hierfür geht Nick mit seinen Freunden an bestimmte Orte und lässt sich von ihnen fotografieren. Zu den Kriterien für das Posten gehört unter anderem, dass das Foto nicht verwackelt ist und er darauf „normal“ aussehen sollte. Anhand dieser Aussagen wird die Wichtigkeit der Freunde für Nick deutlich. Er zeigt, dass er ihnen vertrauen kann, da sie ihn so fotografieren, wie er es möchte, d. h., dass sie ihn bei seiner Selbstbeschäftigung, welche für die Selbstentwicklung vor allem in der Adoleszenz äußerst wichtig ist, unterstützen. Deshalb wird auch hier deutlich, dass für Nick Anerkennung und Zugehörigkeit innerhalb der Freundesgruppe wichtig sind. Ebenso geht damit einher, dass eine gesunde Empathiebildung zwischen ihm und den Peers stattfindet. Auch hier ist Nicks perfektionistische Seite zu beobachten, da er wiederum das Kriterium „normal aussehen“, welches er für seinen öffentlichen Account benutzt, nennt. Der unrealistische Ehrgeiz, der sich auf den Fotos mit „dem immer perfekten Aussehen“ zeigt, und das damit einhergehende überstimulierte Selbst, werden ebenso verdeutlicht. In der Subkategorie „Kommunikation“ erklärt Nick zum Thema Likes und Kommentare, dass er auf seine Fotos auf zwischen 100 und 250 Kommentare bekommt. Zusätzlich erzählt er, dass er seine Freunde/Follower auf seinen Fotos markiere, und da die maximale Anzahl der möglichen Markierungen auf einem Foto 20 betrage, verlinke er immer 20 Follower auf seinen Fotos, welche mit Zuversicht ihre (positiven) Kommentare und Likes abgeben. Hier wird die Wichtigkeit der Spiegelung erneut betont, da er hierfür wiederum eine Gegenleistung einbringt. Positiv betrachtet, besteht für Nick mithilfe von sozialen Medien somit eine sichere Quelle der Rückmeldung und Spiegelung

¹³⁵ Vgl. Sabine Trepte, 2019, S. 179.

¹³⁶ Vgl. Milzner, 2017, S. 123.

(Resonanzraum), welche sein Selbstbewusstsein und das Gefühl der Akzeptanz bestärken. Zudem findet hier auch die Freundschaft in der medialen Welt Bestärkung, da Nick seinen Freunden/Followern vertrauen kann und unabhängig von der Qualität des Fotos positive Rückmeldungen erhält. Negativ betrachtet stellt sich die Frage, ob er denn bei seinen Freunden, die er markiert, nicht auch ohne diese Markierung Sicherheit gewinnt bzw. das Vertrauen stark genug ist, um von ihnen anerkannt und akzeptiert zu werden. Zudem wird die Oberflächlichkeit der Rückmeldungen in Betracht gezogen und allgemein die Tendenz der nach Spiegelung süchtigen Persönlichkeit verstärkt. Auf die Frage, was er denn like und kommentiere, antwortet Nick, auch er like die Fotos seiner Freunde, mit der Begründung, dass sie die seinen likten. Hier werden vor allem die typischen Merkmale der Adoleszenzphase verdeutlicht, da die Loyalität und das Vertrauen mithilfe der Kommunikationsmittel Like und Kommentar, unabhängig von der Qualität des Fotos, weitergeführt werden können. Dementsprechend verwendet Nick soziale Medien, wie in Kapitel 3 ausgeführt, als Kommunikationsmittel und einen zusätzlichen Interaktionsraum. Diese Motive können die Selbstentwicklung positiv beeinflussen, da sie wichtige Kriterien für die Entwicklung in der Adoleszenz erfüllen. Auf die nächste Frage, ob er durch die sozialen Medien somit neue Kontakte knüpfe, antwortet Nick, er verwende soziale Medien auch dafür. Somit dient die Plattform Instagram als zusätzlicher Interaktionsraum, in dem Nick seinen Sozialraum erweitern und womöglich diese neuen Bekanntschaften auch in der Offline-Welt weiterführen kann.¹³⁷ Zur Subkategorie „Selbstdarstellung“ antwortet Nick, dass er selbst seine Fotos nicht retuschiere und allgemein auch keine Freunde (vor allem keine weiblichen) habe, die ihre Fotos stark retuschierten. Er bezeichnet die weiblichen User, die ihre Fotos perfekt retuschieren, als „Instagram-Models“ und fügt hinzu, dass er sich für sie nicht sonderlich interessiere. Seiner Ansicht nach sei das Ausmaß des Retuschierens bzw. auch Schminkens bei seinen Freundinnen altersgerecht normal. Aufgrund dieser Aussagen wird zum einen deutlich, dass Nick sich, typisch für die Adoleszenzphase, für das andere Geschlecht interessiert. Zudem ist zu erkennen, dass er ein/e bestimmte/s Bild/Vorstellung bezüglich des Aussehens seiner weiblichen Freunde in seinem Alter hat. Er ist sich dessen bewusst, dass das perfekte Äußere, so wie es in den sozialen Medien von manchen Mädchen dargestellt wird, nicht der Realität entspricht. Dies deutet auf ein realistisches Selbstbild bzw. realistische Wahrnehmung seines Umfeldes, indem er zwischen medialer und Offline-Welt trennen kann. Jedoch stellt sich die Frage, ob es ihm ebenso bewusst ist, dass er sich selbst (nicht körperlich) mit seinem Verhalten auf seinem öffentlichen Account (seriös wirken, nicht lachen usw.) ebenso anders darstellt bzw. ein anderes Selbstbild besitzt als in der realen Welt. Diesbezüglich antwortet er auf die Frage, wie er denn auf seinen Fotos aussehe, dass er auf

¹³⁷ Vgl. Tillmann, 2006, S. 57.

seinem privaten Account so aussehe, wie er wirklich sei. Auf seinen öffentlichen Account geht er nicht ein. Es scheint so, als ob bei Nick zwischen seinem Selbstbild auf seinem privaten Account und dem Selbstbild in der Realität viele Parallelen bestünden. Dabei macht er sich keine Gedanken über sein Aussehen bzw. hat keine Angst davor, keine Rückmeldungen zu bekommen, da sein Publikum vor allem aus Freunden besteht, die meist bedingungslos ein positives Feedback (Like/Kommentar) abgeben. Im Vergleich dazu kommt die Vermutung auf, dass er auf seinem öffentlichen Account ein anderes Selbstbild entwickelt bzw., wie zuvor erwähnt, ein künstliches Selbst aufbaut, welches von Angst vor Kränkung und Enttäuschung geprägt ist, da seine Follower vor allem Fremde sind. Dennoch sucht er nach der Spiegelung von Fremden, sodass er sich ihren Erwartungen anpasst und dabei ein anderes Selbstbild kreiert. Dementsprechend wendet Nick soziale Medien auch als Experimentierraum an, wo er sein Idealbild von sich zur Schau stellen und mithilfe der Rückmeldungen seinen Selbstwert stärken kann.¹³⁸ Auf die Frage, wie wichtig ihm die Kommentare und Likes von seinen Followern seien, antwortet er, dass ihm das egal sei. Dies kann als eine narzisstische Verhaltensmöglichkeit gedeutet werden, da er, wie zuvor erwähnt, unter anderem Follower „abkauft“, einen öffentlichen Account besitzt und seine Freunde stets auf seinen Fotos markiert. Dementsprechend kann hier von einem medialen Narzissmus gesprochen werden, da Nick mit seinem Nutzungsmotiv verdeutlicht, dass er auf Beachtung hofft und auf seine Umwelt (vor allem auf Fremde) bezogen ist. Denn „seine scheinbare Selbstbezogenheit hat einen notwendigen Bezug zu einem Anderen, in dessen Spiegel der eigene Narzissmus erst entsteht und sich entfalten kann.“¹³⁹ Im Anschluss daran erwähnt Nick, dass er sein Profil löschen würde, wenn er von anderen über das Kommunikationsmittel „Kommentieren“ gemobbt würde. Hiermit wird klar, dass Nick sich der Gefahren in der medialen Welt bewusst ist und auch besorgt darüber ist. Jedoch scheint der Drang nach Spiegelung so ausgeprägt zu sein, dass er sich dieser Gefahr aussetzt, was wiederum die Tendenz einer narzisstischen Persönlichkeitsentwicklung (nach Spiegelung hungernd) bestärkt. Abschließend zur Subkategorie „Kommunikation“ wird gefragt, inwieweit der Unterschied bezüglich positiver Kommentare z. B. das Machen von Komplimenten, in der Offline- und Online-Welt ist. Nick antwortet, dass es ihm in den sozialen Medien leichter falle, vor allem Mädchen, Komplimente zu machen. Dies bestätigt die Theorie, dass die Selbstoffenbarung in den sozialen Medien vor allem für Jugendliche, einfacher ist und dem Aufbau ihres Selbstbewusstseins dienen kann.¹⁴⁰ In der letzten Subkategorie „Vor- und Nachteile von sozialen Medien“, antwortet Nick, das leichte und schnelle Kommunizieren sei vorteilhaft. Dies bestätigt die Theorien der Hauptnutzungsmotive von Jugendlichen (Kapitel 3), und zwar vor allem, dass soziale Medien

¹³⁸ Vgl. Lauffer, 2014, S. 43.

¹³⁹ Altmeyer, 2016, S. 125.

¹⁴⁰ Vgl. Sabine Trepte, 2019, S. 177.

als (zusätzlicher) Sozialraum betrachtet werden, in der wichtige Prozesse, wie die Kommunikation mit den Freunden, welche für eine gesunde Selbstentwicklung eine immense Rolle spielt, zusätzlich zu der Offline-Welt stattfinden. Einen Nachteil erkennt Nick in der Suchtgefahr von sozialen Medien. Seiner Meinung nach sind vor allem Jugendliche gefährdet, die in ihrer realen Welt Langeweile haben und keine Hobbys ausleben. Er selbst fühle sich dieser Gefahr nicht ausgesetzt, da er in der realen Welt regelmäßig Sport treibe (Fußball) und somit einem Hobby ohne soziale Medien nachgehen könne. Er fügt noch hinzu, es sei nicht richtig, Probleme über soziale Medien zu klären, da man sich dadurch nicht vor der Gefahr des Mobbing schützen könne. Hier wird deutlich, dass Nick, eine klare Trennung zwischen der sozialen und der medialen Welt macht und mögliche Gefahren der Online-Welt erkennt und sich davor zu schützen versucht. Jedoch zeigt seine Aussage auch, dass soziale Medien ein Lückenfüller oder Kompensationsraum für einige Jugendliche sein können. Dies bestätigt die Theorie, dass „das Internet die Lücke des fehlenden Schon- und Experimentierraums füllt, welches ein digitales Moratorium darstellt.“¹⁴¹ Er selbst verwendet soziale Medien, auf seine Aussagen bezogen, nicht nach den benannten Nutzungsmotiven dieser Theorie. Jedoch stellt sich die Frage, ob er sich bzw. seinem Verhalten auf den sozialen Medien, vor allem auf dem öffentlichen Account, bewusst ist, da er in vielerlei Hinsicht sein Verhalten nicht begründen kann und es seinen Aussagen (unbewusst) (vor allem im öffentlichen Account) widerspricht.

6. Auswertung

Hier werden alle Ergebnisse nochmals zusammengefasst. Dabei liegt der Fokus darauf, ob eine Korrelation zwischen sozialen Medien und der Entwicklung einer narzisstischen Persönlichkeitsentwicklung in der Adoleszenz zu erkennen ist. Zunächst wird die Selbstentwicklung von Sarah und Nick in der realen Welt betrachtet. Bezug genommen wird hierfür auf die Analysen (Kapitel 5.1) in den Kategorien Familie (Mutter und Vater), Freunde und Selbst(-Einschätzung/-Wahrnehmung), welche mithilfe der Theorien von Kohut (Selbstentwicklung) und jene, die in der Kategorie 2. Adoleszenz erläutert wurden, interpretiert und analysiert werden. Dementsprechend wurde deduktiv gearbeitet. Darauf basierend wird im Anschluss eine Bilanz aufgestellt, wie sich die Selbstentwicklung von Sarah und Nick, in der realen Welt, bezüglich der Kategorien, gebildet hat. Zudem wird eine mögliche Tendenz zu einer narzisstischen Persönlichkeitsentwicklung in Betracht gezogen. Daraufhin geht der Blick zur Selbstentwicklung und der Tendenz zu einer narzisstischen Persönlichkeitsentwicklung in der medialen Welt, wobei zum Teil deduktiv (mit den Theorien bezüglich der Selbstentwicklung von Kohut (Kapitel 1) und der Adoleszenzphase (Kapitel 2)

¹⁴¹ Lauffer, 2014, S. 43.

und Medien (Kapitel 3.2) und zum Teil induktiv (dabei wurden die Antworten von Sarah und Nick bezüglich der sozialen Medien betrachtet und dementsprechend mit Theorien bestärkt) gearbeitet wurde. Es ist zu erwähnen, dass die Interviewpartner sich noch in der Persönlichkeitsentwicklung/Selbstentwicklung befinden, sodass die Ergebnisse über eine gesunde oder pathologische Selbstentwicklung lediglich eine Vermutung/Möglichkeit sein und narzisstische Entwicklungen lediglich als Tendenzen angedeutet werden können.

6.1 Bilanz Interview 1

Für die Betrachtung der Selbstentwicklung in der realen Welt liegt der Fokus zunächst auf der Kategorie Familie, wobei zuerst die Analysen zur Subkategorie „Mutter“ (Kapitel 5.1.1) und danach die Subkategorie „Vater“ (5.1.1) zusammengefasst werden und schließlich in die weitere Bearbeitung für die Bilanzentwicklung einfließen.

Basierend auf den Antworten von Sarah bezüglich ihrer Mutter kann zusammengefasst werden, dass ihre Mutter wichtige Faktoren/Kriterien für eine gesunde Selbstentwicklung von Sarah erfüllt hat bzw. immer noch erfüllt. Sie übernimmt für Sarah die Rolle eines empathischen Selbstobjekts sowie die Spiegelfunktion, welche nach Kohut zu den wichtigen Grundvoraussetzungen für ein gesundes bzw. ein Selbst mit ausreichendem Narzissmus zählen. Dementsprechend kann davon ausgegangen werden, dass die Beziehung von Sarah und ihrer Mutter die Selbstentwicklung von Sarah positiv beeinflusst, sodass ihr Selbstbewusstsein und Selbstwert gestärkt werden. Des Weiteren ist zu beobachten, dass Sarah die Beziehung zu ihrer Mutter schätzt und bemüht ist, die Meinung ihrer Mutter, in ihre eigenen Entscheidungen bzw. ihr Leben einfließen zu lassen, jedoch ihren eigenen Standpunkt nicht bedeutend beeinflussen lässt. Dies wiederum kann in der Adoleszenzphase, bezogen auf die Selbstentwicklung und das Selbstkonzept als positiv gewertet werden, da es wichtige Kriterien, wie Ablösung von den Eltern, Autonomie sowie Selbstbeschäftigung andeutet. Diese Faktoren lassen ebenso eine Tendenz zur narzisstischen Persönlichkeitsentwicklung (nach Idealen hungernde Persönlichkeit), welche sich aufgrund der stark ausgeprägten Vorbildfunktion der Mutter für Sarah entwickeln könnte, abschwächen. Dementsprechend können in der Subkategorie „Mutter“ wichtige Kriterien für eine gesunde Selbstentwicklung beobachtet werden. Folglich besteht keine offensichtliche Tendenz zur narzisstischen Persönlichkeitsentwicklung.

Betrachtet man die Antworten von Sarah zur Subkategorie „Vater“, entsteht, im Vergleich zur Kategorie Mutter, ein gegensätzliches Bild. Es ist zusammenzufassen, dass zwischen Sarah und ihrem Vater keine stabile Beziehung besteht, was vor allem an ihren auffallend kurzen und eher negativ geprägten Antworten deutlich wird. Dementsprechend kann davon ausgegangen werden, dass ihr Vater die Rolle des empathischen Selbstobjekts, der zudem die

Spiegelfunktion übernehmen sollte, nicht erfüllt. Somit kann aufgrund dieser Gegebenheiten/dieses Mangels damit einhergehen, dass bei Sarah, bezüglich der Beziehung zu ihrem Vater, keine optimale Frustration stattgefunden hat, sodass eine Tendenz zur narzisstischen Persönlichkeitsentwicklung „Kontakt meidende Persönlichkeit“ besteht. Diese Vermutung wird durch die Antworten von Sarah, welche zum einen aussagen, dass sie ihren Vater nicht als Vorbild nehme, ihre Meinung von ihm nicht beeinflussen lasse und die Äußerungen des Wunsches, dass er sich mehr um sie und ihre Mutter sorgen solle, bestärkt. Zum einen zeigt diese Verhaltensweise die Distanz von Sarah zu ihrem Vater, was womöglich mit der Angst, (nochmals) enttäuscht zu werden, in Korrelation steht, und zum anderen, wenn auch negativ konnotiert, verdeutlicht dies das Bedürfnis nach Aufmerksamkeit und Achtung vom Selbstobjekt.

In der Hauptkategorie „Freunde“ wurden folgende Ergebnisse dargestellt: Einerseits kann anhand der Antworten von Sarah erkannt werden, dass aufgrund der Beziehungsgestaltung zu ihren Freunden, wichtige Kriterien bezüglich einer gesunden Selbstentwicklung in der Adoleszenz erfüllt werden. Diese wichtigen Prozesse sind vor allem das Gefühl der Zugehörigkeit und Anerkennung, Interessenbefriedigung, Ablösung von den Eltern und die Selbstbeschäftigung. Diese Faktoren erfüllen ebenso aus der Perspektive der Selbstentwicklungstheorie (Kohut) die Rolle des spiegelnden Selbstobjekts sowie der empathischen Bezugspersonen, welche wichtige Grundvoraussetzungen für die Entwicklung eines gesunden Selbsts sind. Jedoch konnte andererseits in dieser Kategorie eine Tendenz zur Kontakt meidenden Persönlichkeit erkannt werden. Dies basiert auf Sarahs geringer Anzahl (zwei) an Freundschaften. Da vor allem in der Adoleszenzphase Freunde eine große Rolle für die Selbstentwicklung spielen, entwickelt sich diese Tendenz. Denn Sarah zeigt damit auch, dass sie auf die Spiegelfunktion verzichtet bzw. sie nur von zwei Personen annimmt und zusätzlich erwähnt, dass sie sich allgemein in großen Gruppen unwohl fühlt. Zum einen unterstreicht dies die Distanz und möglicherweise die Angst, dass ihr Selbst von (zu vielen) Personen gekränkt bzw. beschädigt werden könnte, und zum anderen deuten ihre Kriterien für eine Freundschaft, welche vor allem auf Vertrauen und Akzeptanz basieren, ihr Bedürfnis nach Spiegelung bzw. nach Selbstobjekten an.

In der Hauptkategorie Selbst(-Einschätzung/-Wahrnehmung) wurden, bezüglich der Selbstentwicklung von Sarah, die drei Komponenten Streben nach Stärke und Erfolg, idealisierte Ziele und Begabung und Fähigkeit folgendermaßen analysiert: Alle drei Komponenten sind basierend auf den Antworten von Sarah positiv konnotiert. Sarah ist zielstrebig, hat einen realistischen Ehrgeiz und ist sich ihrer Begabungen und Fähigkeiten bewusst. Demzufolge kann von einer gesunden Selbstentwicklung ausgegangen werden. Bei der Selbsteinschätzung kommt es jedoch zu einer Ambivalenz zwischen ihrer Selbst- und der Fremdeinschätzung. Sie selbst schätzt sich als schüchtern ein, allerdings gibt sie in ihren

Aussagen über die Ähnlichkeit zu ihrer Mutter an, dass diese ausgeprägt sei, sodass das Bild entstand, dass auch Sarah eine starke und extrovertierte Persönlichkeit besitzt. Des Weiteren wird sie von Fremden eher als arrogant eingeschätzt, was wiederum für eine narzisstische Persönlichkeitsentwicklung (Kontakt meidend) einer der Grundmerkmale ist, insoweit es als Instrument zum Schutz des Selbsts von Fremden verwendet wird, sodass ein zerbrechliches Selbst kompensiert werden kann.

Zusammenfassend kann somit folgende Bilanz aufgestellt werden: In der realen Welt besteht bei Sarah aufgrund ihrer positiven Beziehung zu ihrer Mutter, ihren Freunden sowie der Entwicklung ihrer Selbstkomponenten das Potential einer gesunden Selbst- und Empathieentwicklung. Jedoch besteht vor allem basierend auf der Beziehung zu ihrem Vater, aber auch der Anzahl ihrer Freunde sowie der Ambivalenz zwischen Selbst- und Fremdeinschätzung eine Tendenz zu einer narzisstischen Persönlichkeitsentwicklung (Kontakt meidende Persönlichkeit).

Nun wird die Hauptkategorie „soziale Medien“ (mediale Welt) bezüglich Sarahs Selbstentwicklung zusammengefasst und gedeutet. Ziel dabei ist es herauszufinden, inwieweit soziale Medien die Selbstentwicklung bzw. die narzisstische Persönlichkeitsentwicklung, in Sarahs Fall die Tendenz zur Kontakt meidenden Persönlichkeitsentwicklung, stärken oder schwächen oder bei Sarah gar die Entwicklung einer potentiellen neuen narzisstischen Persönlichkeit entstehen lässt. Analysiert man die sozialen Medien bezüglich der Selbstentwicklung in Sarahs Fall aus einer positiven Perspektive, können folgende Faktoren in Betracht gezogen werden. Basierend auf den Hauptnutzungsmotiven der sozialen Medien von Jugendlichen, welche in Kapitel 3 benannt und in Kapitel 5.1.4 „Hauptkategorie Medien“ beobachtet werden konnten, nutzt Sarah soziale Medien vor allem für Kommunikation, Unterhaltung, Interessenbefriedigung, Knüpfung von neuen Bekanntschaften sowie Selbstdarstellung. Dies wiederum zeigt zum einen, dass sie sich der Adoleszenzphase entsprechend typisch/normal verhält, was darauf hindeuten kann, dass eine gesunde Selbstentwicklung stattfindet. Des Weiteren beeinflusst die Nutzung der sozialen Medien bei Sarah weitere wichtige Punkte bezüglich der Adoleszenzphase. Die Ablösung von den Eltern wird erleichtert. Die nötige Anerkennung und Rückmeldung durch ihre Freunde bzw. Follower erhält sie ebenso, was im Idealfall das Gefühl der Zugehörigkeit stärken kann. Ihre Offline-Freundschaften führt sie in der Online-Welt weiter, wobei sie erklärt, dass soziale Medien ihre Freundschaftsbeziehung zu ihren besten Freundinnen kaum beeinflussten, lediglich als Zusatzraum für Kommunikation gesehen würden. Aus der Perspektive der Theorien bezüglich sozialer Medien konnte erkannt werden, dass Sarah (viele) positive Aspekte verwendet, welche ihre Selbstentwicklung bestärken und fördern können. Sie benutzt es als Spiegel- und Resonanzraum zur eigenen Identitätsbildung. Dementsprechend stellt es für sie einen sozialen Zusatzraum dar, den sie für ihre Selbstentwicklung bzw. wichtige Prozesse wie Spiegelung

und Rückmeldung nutzt. Dabei übernehmen vor allem die Likes und Kommentare von ihren Followern die Spiegelfunktion, sodass sie von anderen gesehen wird und Aufmerksamkeit erhält, was in ihrem Fall, da das Liken selbst und die Kommentare, welche sie bekommt, positiv konnotiert sind, ihre Selbstentwicklung bzw. ihr Selbstwertgefühl und Selbstkonzept positiv beeinflussen können. Mithilfe ihrer Selfies/Selbstportraits, welche sie verändert bzw. ihr Hautbild „verschönert“ (retuschiert), konnte ermittelt werden, dass Sarah soziale Medien gleichermaßen als Schon- und Experimentierraum sieht, wobei sie durch die kontrollierte Selbstdarstellung (wie soll ihr Foto aussehen, wer soll es sehen), ihr Selbstbewusstsein und Selbstbild positiv beeinflussen kann. Die Kontrollfunktion in den sozialen Medien, welche Sarah aktiv nutzt (Änderung der Privatsphäreinstellung), kann, positiv betrachtet, die in der realen Welt bestehende Tendenz zur narzisstischen Persönlichkeitsentwicklung (Kontakt meidende Persönlichkeit) abschwächen. Die Gründe sind zum einen, dass es Sarah aufgrund der Möglichkeit, in den sozialen Medien die Kontrolle darüber zu haben, wie sie sich darstellen und wer was sehen kann, leichter fallen kann, sich anderen (Fremden) zu öffnen (Selbstoffenbarung), auch wenn dies zunächst mit dem Instrument Selfie geschieht. Da über Instagram die Rückmeldungen in ihrem Fall immer positiv sind, kann sie sich anderen gegenüber öffnen, ihre Unsicherheit und Ängste abschwächen und somit bereit sein für neue Kontakte. Ein weiterer Grund für die Abschwächung der Tendenz zur narzisstischen Persönlichkeitsentwicklung kann zudem das Gefühl der Sicherheit sein, da Sarah, unabhängig von der Qualität ihrer Fotos, immer positive Rückmeldungen erhält, was wiederum ihre Selbstentwicklung positiv beeinflussen kann. Betrachtet man jedoch diese sichere Quelle der positiven Rückmeldungen aus einer anderen Perspektive, können zum anderen folgende Überlegungen gemacht werden: Die Selbstverständlichkeit, dass Sarah immer positive Rückmeldungen erhält, kann entweder, vor allem in der Adoleszenz, als Loyalität ihrer Follower betrachtet werden oder die Frage aufkommen lassen, ob diese Rückmeldungen nicht zu oberflächlich sind. Der Gedanke, dass Sarah, unabhängig davon, wie sie sich darstellt, schon von vornherein weiß, dass ihre Follower dies liken werden, kann ihre Tendenz zur Kontakt meidenden Persönlichkeit weiterhin verstärken, zumal Sarah im Interview bezüglich der Nachteile von sozialen Medien erwähnt, dass die Instagram-Welt sehr oberflächlich sei. Demzufolge ist sie sich dieser Oberflächlichkeit bewusst, was wiederum ihr Kontakt meidendes Verhalten zumindest nicht im positiven Sinne beeinflussen kann. Des Weiteren fügt sie hinzu, dass sie sich mit anderen in den sozialen Medien vergleicht, was bei ihr zu Komplexen und Unzufriedenheitsgefühlen führt, da Perfektion (bezüglich des Aussehens) bei allen im Vordergrund stehe. Demzufolge vergleicht sich Sarah bzw. ihr Selbstbild mit nicht realen (zu stark retuschierten/veränderten), perfekten Fotos von Personen, was in ihrem Fall die Ängstlichkeit und Unsicherheit stärken und somit ihr fragiles Selbst weiterhin schwächen kann. Jedoch ist anzumerken, dass Sarah sich dieser Gefahr bewusst ist bzw. dass sie es

erkennt, wenn die Fotos von anderen nicht der Realität entsprechen, was wiederum zeigen kann, dass sie ein gesundes und realistisches Bild von ihrem Selbst und der Welt hat. Dies kann sie nur zum Teil beschützen, da sie trotz dieses Wissens ein Teil der sozialen Medien und dementsprechend den Vor- und Nachteilen ausgesetzt ist.

Aufgrund dieser Informationen sieht die Bilanz folgendermaßen aus: Sarah kann mithilfe von sozialen Medien ihre Selbstentwicklung, welche sich in der realen Welt schon gut entwickelt hat, positiv beeinflussen. Vor allem in der Adoleszenzphase kann die Nutzung von sozialen Medien eine zusätzliche Unterstützung für sie bieten. Zudem wird erkannt, dass sie soziale Medien vor allem für eine Familien- und Cliquerweiterung verwendet. Die Tendenz zur Kontakt meidenden Persönlichkeit kann unterschiedlich beeinflusst werden. Auch in der medialen Welt ist diese Tendenz zu erkennen, jedoch kann nicht deutlich ausgesagt werden, ob in Sarahs Fall die Tendenz zur Entwicklung einer narzisstischen Persönlichkeit aufgrund von sozialen Medien gestärkt oder geschwächt wird, da beide Fälle, wie schon dargelegt wurde, möglich sind. Dementsprechend können soziale Medien von Sarah als Kompensationsraum verwendet werden, sodass sie ihr (in der realen Welt) bestehendes fragiles Selbst mithilfe sozialer Medien zu einem stabilen Selbst zu entwickeln vermag. Im Gegensatz dazu können soziale Medien von Sarah als ein weiterer Raum angesehen werden, in dem sie ihr fragiles Selbst beschützen muss bzw. die Funktionen von Instagram hierfür instrumentalisiert, sodass ihr ängstliches und unsicheres Selbst weiterhin bestehen bleibt. Es kann jedoch sichergestellt werden, dass soziale Medien bei Sarah kein Grund für eine weitere/neue narzisstische Persönlichkeitsentwicklung darstellen.

6.2 Bilanz Interview 2

Für die Betrachtung der Selbstentwicklung von Nick in der realen Welt wird zunächst die Kategorie Familie fokussiert, wobei zuerst die Analysen zur Subkategorie „Mutter“ (Kapitel 5.2.1) und danach die Subkategorie „Vater“ (5.2.1), zusammengefasst und in der weiteren Bearbeitung für die Bilanzentwicklung verwendet werden.

Betrachtet man die Beeinflussung von Nicks Selbstentwicklung seitens seiner Mutter, können folgende Aussagen gemacht werden: Aufgrund der Antworten von Nick über die Fragen in den unterschiedlichen Subkategorien bezüglich seiner Mutter aktuell und in der Vergangenheit kann erkannt werden, dass eine stabile Basis für eine gesunde Selbstentwicklung aufgebaut wurde. Zudem zeigt sich, dass Nick sich der positiven und negativen Eigenschaften seiner Mutter bewusst ist, dies die Beziehung zwischen den beiden jedoch nicht gefährdet. Dementsprechend kann von einer vertrauensvollen Beziehung gesprochen werden. Des Weiteren geht damit einher, dass eine optimale Frustration stattgefunden haben muss. Nicks Mutter hat bzw. nimmt immer noch, während seiner Selbstentwicklung, die Rolle des

empathischen und spiegelnden Selbstobjekts ein, sodass die Grundvoraussetzungen für eine gesunde Selbstentwicklung vorhanden sind und Nick dementsprechend sein Selbstbewusstsein und seinen Selbstwert stärken kann. Aufgrund der Entidealisierung der Mutter seitens Nick nimmt er die selbstentwicklungsfördernden Faktoren seiner Mutter an, ist davon jedoch nicht abhängig, was ein gesundes Selbst voraussetzt. Zudem fördern diese Aspekte wichtige Kriterien einer positiven Beeinflussung der Selbstentwicklung in der Adoleszenzphase. Diese sind unter anderem der Ablösungsprozess von Nick von seiner Mutter, die Selbstbeschäftigung und Unabhängigkeit bzw. Autonomieentwicklung von Nick, sodass Nick ein stabiles Selbstkonzept entwickeln kann. Dennoch fällt ein kritischer Aspekt auf. Aufgrund von Nicks Antworten konnte an einigen Punkten die Vermutung aufgestellt werden, dass die Selbstkomponente „Streben nach Stärke und Erfolg“ negativ beeinflusst wird. Nick neigt dazu, sehr ehrgeizig zu sein, und kann somit ein überstimuliertes Selbst entwickeln, was die Basis für eine pathologische Selbstentwicklung und somit das Potential für eine narzisstische Persönlichkeitsentwicklung verstärken kann. Jedoch ist zu bemerken, dass dies nicht von der Beziehung zu seiner Mutter abhängen muss, da die Antworten, welche diese Vermutung bestärken, nicht auf die Mutter bezogen waren.

In der Subkategorie „Vater“ können folgende Ergebnisse genannt werden: Seit der Trennung von seinen Eltern lebt Nick mit der Mutter. Deshalb hat er allgemein betrachtet, unabhängig von der Beziehungsqualität, weniger Kontakt zum Vater. Aus seinen Antworten kann ermittelt werden, dass Nick nicht unter der Trennung leidet und auch die Beziehung zu seinem Vater seiner Meinung nach verhältnismäßig gut ist. Jedoch kommt die Vermutung auf, dass nicht nur eine physische, sondern auch psychische Distanz zwischen Nick und seinem Vater herrscht. Zudem kann mithilfe von Nicks Antworten nicht eindeutig erkannt werden, inwieweit der Vater die Rolle des empathischen Selbstobjekts übernehmen konnte. Da Nick mehrmals betont, dass die Beziehung nicht schlecht sei, lässt sich vermuten, dass er es aufgrund der positiven Beziehung zwischen ihm und seiner Mutter schafft, eine Balance zwischen beiden Elternteilen bzw. ihren Einfluss auf ihn, zu finden. Dies wiederum ist ebenso eine gute Grundlage dafür, dass Nick sich von beiden Elternteilen Schritt für Schritt lösen kann. Dennoch ist zu bemerken, dass Nick die Eigenschaft Ehrgeiz bei seinem Vater gut findet und für sich übernimmt. Auch wenn, basierend auf den Antworten bezüglich seiner Familie, keine extreme Ausprägung des Ehrgeizes zu beobachten ist, wird anhand der Deutungen eine mögliche Tendenz zum überstimulierten Selbst deutlich. Bezüglich des Prozesses bezüglich der Empathiebildung wird dies durch die weniger vertrauensvolle und distanzierte Beziehung erschwert. Dennoch kann aufgrund dessen, dass Vater und Sohn gemeinsam einem Hobby nachgehen (Fußball), die Entwicklung der Empathie, wenn auch gering, gefördert werden.

In der Subkategorie Freunde kann, basierend auf den Antworten von Nick, erkannt werden, dass seine Freunde wichtige Kriterien für eine gesunde Selbstentwicklung in der

Adoleszenzphase erfüllen. Seine Antworten zeigen die Förderung der Gefühle Zugehörigkeit und Anerkennung. Zudem erhält Nick Aufmerksamkeit und Rückmeldungen, was vor allem sein Selbstbild positiv beeinflussen kann. Weiterhin wird die zunehmend wichtige Rolle seiner Freunde deutlich, sodass die Ablösung von den Eltern ebenso gefördert wird und die Freunde die Rolle der empathischen und spiegelnden Selbstobjekte übernehmen können. Ferner lassen sich die Prozesse der Selbstbeschäftigung und Interessenbefriedigung erkennen. All diese Faktoren sind wichtige Grundlagen für Nicks gesunde Selbstentwicklung. Trotzdem ist zu erwähnen, dass Nick auch in dieser Subkategorie das Thema Ehrgeiz anspricht bzw. sich beim Vergleichen mit seinen Freunden als ehrgeizig bezeichnet. Zudem fügt er hinzu, nicht verlieren zu können. Demzufolge wird nochmals die Tendenz zu einem überstimulierten Selbst und der Ausprägung zu einem zu stark ausgeprägten Ehrgeiz unterstrichen.

In der Subkategorie „Selbst (-Einschätzung/-Wahrnehmung)“ wird verdeutlicht, dass bei Nick die Komponente „Streben nach Stärke und Erfolg“ negativ ausgeprägt ist. Seine Antworten zeigen, wie er sich selbst unter Druck setzt, wie viel er von sich selbst erwartet und wie stark er darauf fokussiert ist, so perfekt wie möglich zu sein. Somit zeigt sich, dass Nick ein überstimuliertes Selbst entwickelt. Dies beeinflusst auch die Komponente „Begabung und Fähigkeiten“. Obschon die Komponente „idealisierte Ziele“ im normalen Rahmen ausgeprägt ist, ist der Spannungsbogen zwischen Ehrgeiz und Idealen nicht in der Balance. Somit ist sich Nick seiner Begabungen und Fähigkeiten kaum bewusst, sodass sein Selbstkonzept beschränkt und sein Selbstwert nicht entwickelt/bestärkt wird. Bezüglich der Selbst- und Fremdeinschätzung über Nicks Selbstbild wird das Thema Arroganz angesprochen, da andere ihn so einschätzen. Im Zusammenhang zum überstimulierten Selbst kann dies im Extremfall die Basis für die Entwicklung der narzisstischen Persönlichkeitsentwicklung „Kontaktmeidende Persönlichkeit“ sein, da Nick in diesem Fall die Arroganz dahingehend instrumentalisieren kann, sein ängstliches und unsicheres Selbst zu kompensieren. Demzufolge kann die Selbstbezogenheit von Nick, die vor allem in den Aussagen über sich selbst und seinen Ehrgeiz bezüglich seiner Erfolgserwartung an sich deutlich wird, die mögliche Tendenz zu einer pathologischen Selbstentwicklung bestärken.

Zusammenfassend kann folgende Bilanz über Nick aufgestellt werden: In der realen Welt findet bezüglich seiner Familie und Freunde eine gesunde Selbstentwicklung statt bzw. wird diese positiv beeinflusst. Dennoch wird deutlich, dass Nick ein fragiles und überstimuliertes Selbst besitzt, was beim Fokus auf die Selbstkomponenten „Streben nach Stärke und Erfolg“ deutlich wird. Dies wiederum kann im Extremfall eine Basis für die Entwicklung einer narzisstischen Persönlichkeit sein. Bezüglich der Fallinterpretation konnte eine leichte Tendenz zur kontaktmeidenden Persönlichkeit erkannt werden. Um herauszufinden, inwieweit die sozialen Medien bei Nick diese Tendenz der narzisstischen Persönlichkeitsentwicklung bzw. pathologischen Selbstentwicklung bestärken oder abschwächen und ob sogar eine neue

Tendenz zu einer weiteren narzisstischen Persönlichkeit entwickelt wird, wird nun anhand der der Bilanzaufstellung bezüglich sozialer Medien die Beeinflussung der Selbstentwicklung in der medialen Welt analysiert.

Betrachtet man die Nutzungsmotive der sozialen Medien von Nick, ist zu erkennen, dass die in Kapitel 3 aufgezählten wichtige Kriterien bezüglich der Nutzung von sozialen Medien seitens der Jugendlichen, auch bei Nick zu beobachten sind. Dazu gehören unter anderem die Selbstdarstellung anhand dem Posten von Fotos, wobei Nick sich auf seinen zwei Accounts (öffentlich und privat) unterschiedlich verhält bzw. seine Post-Verhältnisse unterschiedlich sind. Des Weiteren wird das Kriterium, dass soziale Medien als Interaktionsraum für (in der realen Welt) bestehende Freundschaften verwendet werden, bestätigt. Zudem verleiht die aktive Teilnahme an dem sozialen Netzwerk Instagram Nick ein Normalitätsgefühl, da es heutzutage ein wichtiger Bestandteil im Leben der Jugendlichen ist. Ebenso wird erkannt, dass er die sozialen Medien vor allem für eine Familien- und Cliquenerweiterung nutzt. All diese Faktoren sind positive Einflussmöglichkeiten für eine gesunde Selbstentwicklung von Nick. Betrachtet man nun Nicks Antworten basierend auf der in Kapitel zwei erwähnten Kriterien bezüglich der Rolle von Freunden in der Adoleszenz für eine gesunde Selbstentwicklung, sind ebenso Parallelen zu erkennen. Zum einen wird die Ablösung von den Eltern und gleichzeitig die immense Rolle der Freunde/Follower vor allem in den sozialen Medien verdeutlicht. Hierbei erhält Nick auch in der medialen Welt seine Anerkennung und Akzeptanz von seinen Freunden/Followern, wobei das Gefühl der Zugehörigkeit gefördert wird. Der Faktor Selbstbeschäftigung findet intensiv statt, was ebenso von der stabilen Beziehung zwischen Nick und seinen Followern verstärkt wird, da sie mit Kommentaren und Likes (Reaktionen) auf seine Posts kommunizieren. Dabei ist zu erwähnen, dass Nick auf beiden Accounts sein Feedback zuverlässig, unabhängig vom Inhalt der Posts, bekommt, sodass eine Art von Loyalität und Vertrauen entsteht bzw. die in der realen Welt bestehende Freundschaft gestärkt wird. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Nick soziale Medien als sichere Quelle für seine Anerkennung und Spiegelung von seinen Freunden/Followern nutzt und seine Selbstentwicklung somit positiv beeinflusst werden kann. Inwieweit diese Sicherheit ausreicht bzw. sich oberflächlich gestaltet, wird im Anschluss (aus der Perspektive der Theorien bezüglich sozialer Medien) diskutiert. Betrachtet man die Aussagen von Nick im Vergleich zu den Theorien in Kapitel 3 und jenen, die aufgrund seiner Antworten zur Anwendung gekommen sind, zeichnen sich folgende Punkte ab: Mithilfe der sozialen Medien findet bei Nick auf beiden Accounts eine intensive Selbstauseinandersetzung statt, wobei er die Medien als Spiegel- und Resonanzraum nutzt. Dies sind aus der positiven Perspektive Voraussetzungen für eine gesunde Selbstentwicklung, da die Funktion der Spiegelung/Rückmeldung somit stattfindet. Aufgrund dieser positiven Aspekte und dem Gefühl der Kontrolle über die Selbstdarstellung und Privatsphäre fällt Nick die Selbstoffenbarung in der medialen Welt leichter, was vor allem

das Interesse an Mädchen bzw. die Kontaktaufnahme zu ihnen erleichtert. Des Weiteren stellen soziale Medien für Nick einen Experimentierraum dar, da er zwei Accounts besitzt, auf denen er zwei unterschiedliche Profile von sich darstellt. Die Hauptunterschiede liegen dabei in der Privatsphäreinstellung, der Selbstdarstellung und der Anzahl der Follower. Es sind Gemeinsamkeiten zwischen seinem privaten Account und seinem realen Leben zu erkennen. Dort kann er sich so präsentieren, wie er sich sieht, und bekommt von seinen Freunden/Followern hierfür bedingungslos die gewünschte Anerkennung und Akzeptanz. Jedoch wird diese Loyalität aufgrund der Information, dass Nick auf jedem seiner Fotos seine Freunde markiert und diese ein Like oder einen positiven Kommentar abgeben, infrage gestellt. Im Gegenzug dazu zeigt er seine Akzeptanz und Aufmerksamkeit, indem auch er ihre Fotos liket. Dies wirft die Frage auf, ob diese Loyalität in der medialen Welt ausreichend ist oder sich im Vergleich zur realen Welt sehr einfach und oberflächlich gestaltet. Dementsprechend kann die Beeinflussung dieser, im Normalfall das Selbst positiv beeinflussender Faktoren nicht verdeutlicht werden. Auf seinem öffentlichen Account stellt Nick nur die perfekte, idealisierte Seite von sich dar, wobei von einem künstlichen Selbst gesprochen werden kann. Dieses Selbst entspricht Nicks Idealbild, das er bezüglich der Fragen über sein Selbstbild und seine Selbstkomponenten in der realen Welt als erfolgreich, zielstrebig und ehrgeizig beschreibt. Dementsprechend sieht er auf den Fotos (auf seinem öffentlichen Account) ernster, strenger und „normaler“ aus als auf den Fotos, die er auf seinem privaten Account teilt. Auch wenn in beiden Fällen ein überstimuliertes Selbst zu erkennen ist, besteht der Unterschied darin, dass Nick in der realen Welt aufgrund des überstimulierten Selbsts seinen Fokus vor allem auf seine Ziele und Erwartungen an sich legt, die wiederum sein Selbst weiterhin überstimulieren. In der medialen Welt ist dieses Verhalten ebenso zu beobachten (perfektionierte Fotos), jedoch besteht hier ein weiterer wichtiger Fokus seitens Nick. In der medialen Welt spielen das Umfeld und vor allem Fremde eine immense Rolle. In diesem Fall kann festgehalten werden, dass sein Ehrgeiz und seine Erfolgserwartung auf die Anzahl der Rückmeldungen/Spiegelungen von Fremden fokussiert ist. Dementsprechend wird in den sozialen Medien eine Tendenz zur narzisstischen Persönlichkeitsentwicklung „nach Spiegelung hungrig“ entwickelt. Obwohl er sich den Gefahren der sozialen Medien bewusst ist, besteht ein (unbewusstes) unkontrolliertes Verlangen nach Spiegelung von (vielen) Followern. Hierfür entwickelt er ein künstliches Selbst bzw. ein perfektes Selbst und „kauft“ Follower, wofür er fremden Profilen folgen muss, markiert Leute auf seinen Fotos, die dann mit Sicherheit seine Fotos liken und stellt seine Posts auf öffentlich, sodass er keine Kontrolle darüber hat, wer seine Fotos sieht und wer damit etwas macht, wie z. B. sie runterlädt und ohne seine Erlaubnis weiterleitet usw.

Aufgrund dieser Informationen sieht die Bilanz folgendermaßen aus: In Nicks Fall ist zu beobachten, dass die gesunde Selbstentwicklung, welche in der realen Welt aufgrund seiner

Beziehungen zu seiner Familie und Freunden entwickelt ist/wird, auch in der medialen Welt (mithilfe seiner Follower/Freunde, Nutzungsmotive usw.) weitergeführt wird. Jedoch wird die Tendenz, dass Nick ein überstimuliertes Selbst entwickelt, sowohl in der realen Welt als auch in der medialen Welt weiterhin bestärkt. Des Weiteren beeinflussen soziale Medien Nicks Selbstentwicklung in dem Sinne, dass eine Tendenz zur narzisstischen Persönlichkeitsentwicklung, „nach Spiegelung hungernde Persönlichkeit“, entwickelt wird. Die Neigung bezüglich der narzisstischen Persönlichkeitsentwicklung „Kontakt meidende Persönlichkeit“, welche in der realen Welt bestand, wird in den sozialen Medien weder bestärkt noch abgeschwächt.



7. Schluss

Für die Beantwortung der Forschungsfrage, „Inwieweit beeinflussen soziale Medien die narzisstische Persönlichkeitsentwicklung in der Adoleszenz?“, konnten mithilfe von zwei Interviews, welche mit Jugendlichen geführt wurden, und basierend auf den Theorien „psychoanalytische Selbstentwicklung“ von Heinz Kohut (Kapitel 1), Kriterien für eine gesunde Selbstentwicklung in der Adoleszenz (Kapitel 2), wichtige Faktoren bezüglich der Nutzung von sozialen Medien in der Adoleszenz (Kapitel 3) sowie Theorien bezüglich sozialer Medien, welche auf den Antworten bzw. der individuellen Nutzung der Interviewpartner basieren, folgende Ergebnisse zusammengefasst werden: Bei der Interviewpartnerin 1 konnte erkannt werden, dass sowohl in der realen als auch in der medialen/virtuellen Welt wichtige Kriterien für eine gesunde Selbstentwicklung in der Adoleszenz erfüllt werden. Zudem wurde festgestellt, dass eine Tendenz zur narzisstischen Persönlichkeit „Kontakt meidend“ in der realen Welt bestand, was in der medialen/virtuellen Welt weiterhin zu beobachten war. Jedoch besteht in diesem Fall die Möglichkeit/Wahrscheinlichkeit, abhängig von der Perspektive der Betrachtung, einer Chance, soziale Medien als Kompensationsraum zu nutzen, sodass die bestehende Tendenz zu einer narzisstischen Persönlichkeitsentwicklung mithilfe von sozialen Medien abgeschwächt werden kann. Demzufolge lautet bei Interviewpartner 1 die Antwort auf die Forschungsfrage folgendermaßen: Soziale Medien beeinflussen hier die narzisstische Persönlichkeitsentwicklung in der Adoleszenz. Jedoch kann diese Beeinflussung positiv und negativ konnotiert sein. Zudem ist es von Bedeutung, dass soziale Medien nicht der Hauptgrund für die Entwicklung einer narzisstischen Persönlichkeit sind, sondern diese Tendenz in der realen Welt des Interviewpartners bereits bestand. Des Weiteren ist anzumerken, dass in diesem Fall soziale Medien keine Basis für eine Entwicklung einer neuen narzisstischen Persönlichkeit sind.

Bei Interviewpartner 2 konnte, mit den gleichen Theorien (Kapitel 1-3 und deduktiv entstandenen Theorien), Folgendes festgestellt werden: Hier ließen sich in der realen und medialen Welt wichtige Kriterien für eine gesunde Selbstentwicklung in der Adoleszenz erkennen. Des Weiteren deutet sich in beiden Welten mehrmals eine Tendenz zu einem überstimulierten Selbst an. Während dies in der realen Welt eine mögliche Basis für eine leichte Tendenz zur narzisstischen Persönlichkeit „Kontakt meidend“ darstellen kann, entsteht in der medialen Welt die Tendenz zu einer narzisstischen Persönlichkeit „nach Spiegelung hungrig“, wobei die Tendenz „Kontakt meidend“ in der medialen Welt nicht mehr zu erkennen ist. Demzufolge lässt sich in diesem Fall die Forschungsfrage wie folgt beantworten: Soziale Medien beeinflussen in diesem Fall die Entwicklung einer narzisstischen Persönlichkeit in der Adoleszenz. Inwieweit diese Beeinflussung stattfindet, kann aus zwei Perspektiven betrachtet

werden. Zum einen können soziale Medien als Kompensationsraum dienen, sodass die Chance besteht, eine mögliche Tendenz zur narzisstischen Persönlichkeit, welche in der realen Welt besteht, abzuschwächen. Zum anderen kann dies, basierend auf einer pathologischen Selbstentwicklung (aufgrund einer negativ ausgeprägten Selbstkomponente), welche sowohl in der realen als auch in der medialen Welt zu beobachten ist, die Voraussetzung für eine neue tendenzielle narzisstische Persönlichkeitsentwicklung sein. Dennoch ist anzumerken, dass der Hauptgrund hierfür nicht (nur) in den sozialen Medien zu suchen ist, da die Basis bereits in der realen Welt gelegt wurde.

Zusammengefasst kann somit ausgesagt werden, dass eine Korrelation zwischen Nutzung von sozialen Medien und der Entwicklung einer narzisstischen Persönlichkeit in der Adoleszenz bestehen kann. Allerdings konnte mithilfe einer psychoanalytischen Betrachtung gezeigt werden, dass nicht nur aufgrund der Nutzung von sozialen Medien eine Tendenz zur Entwicklung einer narzisstischen Persönlichkeit besteht, sondern die Selbstentwicklung in der realen Welt ebenso eine nicht zu unterschätzende Rolle für die Begründung einer möglichen Entwicklung zu einer narzisstischen Persönlichkeit in der medialen Welt spielen kann.

Um ein sicheres und allgemeingültiges Ergebnis zum Thema soziale Medien und Narzissmus in der Adoleszenzphase zu erhalten, könnten, bezogen auf diese Arbeit, die Interviewpartner in verschiedenen Intervallen befragt werden. Hierbei könnten die Bilanzen der Interviews miteinander verglichen und somit eine mögliche Entwicklung einer narzisstischen Persönlichkeit bezüglich der Nutzung von sozialen Medien eindeutig dargestellt werden. Des Weiteren ergeben sich anhand dieser Arbeit neue Themen bzw. Fragen, die ebenso eine wichtige Rolle bezüglich Narzissmus in den sozialen Medien spielen können. Hierbei handelt es sich vor allem um die Themen „Loyalität und Oberflächlichkeit in den sozialen Medien“. Beide Punkte scheinen in diesem Bereich eine prägende Rolle zu haben, wobei beide Begriffe in der medialen Welt eine neue Bedeutung erhalten. Demzufolge könnte eine Untersuchung darüber, inwieweit Loyalität in den sozialen Medien bewiesen werden kann und die Oberflächlichkeit die Nutzer in ihrer Selbstentwicklung stärkt oder schwächt, eine neue Perspektive für die Beeinflussung der Selbstentwicklung seitens der medialen Welt eröffnen. Da soziale Medien immer ein aktuelles Thema in der Welt der Jugendlichen sein werden und das Thema Narzissmus an Bedeutung in unserer Gesellschaft zunimmt, könnten weitere psychoanalytische Arbeiten in diesem Bereich eine neue Perspektive über die Nutzung der sozialen Medien eröffnen. Um ein klareres Bild über die Selbstentwicklung der Interviewpartner zu gewinnen, könnten die Familienmitglieder und Freunde einbezogen werden, sodass diese auch zu diesem Thema interviewt werden und somit mehrere Perspektiven in Betracht gezogen werden können. Somit würde die Subjektivität der Aussagen an Bedeutung verlieren und die Ergebnisse allgemeingültiger und objektiver dargestellt werden. Dementsprechend könnte mit weiteren psychoanalytischen Arbeiten im Bereich

soziale Mediennutzung der Jugendlichen und der Gefahr, dass dadurch eine narzisstische Persönlichkeit entwickelt werden kann, die Sicht insoweit ändern, dass nicht in den sozialen Medien allein für die Entwicklung einer narzisstischen Persönlichkeit der Grund gesehen werden darf, sondern der Fokus auf dem Individuum mit seiner persönlichen Entwicklung, seinen Leidenschaften, Problemen usw. und seinem Umfeld, welches die Selbstentwicklung immens beeinflussen kann, betrachtet werden. Erst wenn alle Perspektiven, die eine potenzielle Quelle für eine pathologische Selbstentwicklung darstellen, erkannt und verstanden werden, kann dem Individuum entsprechend geholfen bzw. die Selbstentwicklung weiterhin positiv beeinflusst werden. Zudem ist stets in Betracht zu ziehen, dass dem Begriff Narzissmus sowohl eine gesunde als auch eine pathologische Seite anhaftet und die Aufrechterhaltung eines gesunden Narzissmus ein natürlicher Prozess ist. Dementsprechend kann mithilfe einer psychoanalytischen Perspektive bzw. Heinz Kohuts Betrachtung von gesundem und pathologischem Narzissmus eine oberflächliche negative Etikettierung vermieden werden und stattdessen die Selbstentwicklung des Individuums, in diesem Falle in Korrelation mit der Mediennutzung und der narzisstischen Persönlichkeitsentwicklung, intensiver betrachtet, erkannt und verstanden werden.

Literaturverzeichnis

- Altmeyer, M. (2016). *Auf der Suche nach Resonanz : Wie sich das Seelenleben in der digitalen Moderne verändert* . Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Aydin, H.-W. B. (2011). *Sozialpsychologie - Individuum und soziale Welt*. Göttingen: Hogrefe.
- Barthelmes, J., & Sander, E. (2001). *Erst die Freunde, dann die Medien*. München: DJI-Verl. Dt. Jugendinst.
- Battegay, R. (2008). *Narzissmus und Objektbeziehungen*. Bern: Huber.
- Beranek, A. (2013). *Sicher in Communities : Analyse der Einflüsse einer Aufklärungseinheit über Onlinerisiken unter besonderer Berücksichtigung des Peer-to-Peer-Ansatzes*. Hamburg: Kovač.
- Butzer, R. J. (2016). *Heinz Kohut zur Einführung*. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Csef, H. (2015). *Internationale Zeitschrift für Philosophie und Psychosomatik* . Von http://www.izpp.de/fileadmin/user_upload/Ausgabe_2_2015/Csef_IZPP_2_2015.pdf abgerufen
- Friebertshäuser, B. (2013). *Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft*. Weinheim ~: Beltz Juventa.
- Friedrich, B. (Heidelberg). *Das Elternbuch zu WhatsApp, YouTube, Instagram & Co*. 2018: O'REILLY.
- Hans Oswald, H. U. (2016). *Wege zum Selbst*. Oldenburg: DE GRUYTER.
- Herbe, A.-C. (21. 11 2018). *Die Deutsche Welle (DW)*. Von <https://www.dw.com/de/medienforscher-appel-narzissmus-und-social-media-in-selbstverstärkender-spirale/a-46365234> abgerufen
- Hoffmann, D. (2011). *Stream your life!?: Kommunikation und Medienbildung im Web 2.0* . München: Kopaed.
- Hugger, K.-U. (2014). *Digitale Jugendkulturen*. Wiesbaden: Springer VS.
- Kohut, H. (2016). *Narzissmus*. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Lauffer, J. (2014). *Lieben, Liken, Spielen : digitale Kommunikation und Selbstdarstellung Jugendlicher heute ; medienpädagogische Konzepte und Perspektiven ; Beiträge aus Forschung und Praxis ; prämierte Medienprojekte*. München: kopaed.
- Mackenthun, G. (2013). *Grundlagen der Tiefenpsychologie*. Gießen: Psychosozial-Verlag.

- Mertens, W., & Waldvogel, B. (2000). *Handbuch psychoanalytischer Grundbegriffe*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Milzner, G. (2017). *Wir sind überall, nur nicht bei uns : Leben im Zeitalter des Selbstverlusts*. Weinheim; Basel: Beltz.
- Peter Behrens, T. R. (17. Juni 2019). *Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs)*. Von https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2017/JIM_2017.pdf abgerufen
- Peter Fonagy, M. T. (2006). *Psychoanalyse und die Psychopathologie der Entwicklung*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Rehbinder, O. (27. April 2019). *Rehbinder Media*. Von <https://rehbinder.de/narzissmus/> abgerufen
- Richard, B. (2010). *Flickernde Jugend - rauschende Bilder : Netzkulturen im Web 2.0*. Frankfurt: Campus.
- Sabine Trepte, L. R. (2019). *Medienpsychologie*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Scharfetter, C. (2010). *Allgemeine Psychopathologie*. Stuttgart: Thieme.
- Schmidt-Denter, U. (2005). *Soziale Beziehungen im Lebenslauf*. Weinheim: Beltz PVU.
- Tillmann, A. (2006). *Abenteuer Cyberspace : Jugendliche in virtuellen Welten*. Frankfurt am Main ~: Lang.
- Trost, K. E. (2013). *Soziale Onlinenetze und die Mediatisierung der Freundschaft*. Baden-Baden: Nomos.
- Ulrich Tiber Egle, S. G. (2005). *Sexueller Missbrauch, Misshandlung, Vernachlässigung*. Stuttgart: Schattauer.
- Weber, M. (2015). *Der soziale Rezipient : Medienrezeption als gemeinschaftliche Identitätsarbeit in Freundeskreisen Jugendlicher*. Wiesbaden: Springer VS.
- Zimmer, R. (2006). *Handbuch der Psychomotorik : Theorie und Praxis der psychomotorischen Förderung von Kindern*. Freiburg im Breisgau: Herder .

Anhang

Transkription Interview 1

Interviewer= I

Sarah= S

.. = kurze Pause

...=lange Pause

- 1 I: Okay wir fangen jetzt mit dem Interview an. Ehm kannst du dich zuerst mal vorstellen?
- 2 S: Ja ich heiße Z. K. Ich bin 16 und wohne in Mainz.
- 3 I: Okay, auf welche Schule gehst du?
- 4 S: Ich gehe auf die Sophie-Scholl- Schule.
- 5 I: Okay, ist es eine Berufsschule oder?
- 6 S: Ja ist eine Berufsfachschule.
- 7 I: Alles klar. Gut, das war's dann auch schon. Wir fangen jetzt mit deiner Familie an. Und
8 zwar fange ich jetzt mit deiner Mutter an. Du kannst nur das, also musst nur das beantworten,
9 was du willst. Alles andere musst du nicht beantworten. Wie ist deine Beziehung zu deiner
10 Mutter jetzt so aktuell?
- 11 S: Meine Mama ist wie eine beste Freundin für mich. Ich kann mit ihr über alles sprechen und
12 reden auch über meine Probleme. Und sie hilft mir auch bei allem weiter.
- 13 I: Okay und wie war deine Beziehung früher also in deiner Kindheit soweit du dich erinnern
14 kannst?
- 15 S: Auch gut aber jetzt nicht so gut wie jetzt.
- 16 S: Jetzt verstehe ich mich besser.
- 17 I: Okay, und hast du sie mal damals oder jetzt auch mal als Vorbild genommen?
- 18 S: Ja klar.
- 19 I: Gibt es da bestimmte Bereiche oder Fähigkeiten wo du sagst da nehme ich sie als Vorbild?
- 20 S: Meine Mama ist für mich eine sehr starke Person. Also das hat sie... sie hat es mir in vielen
21 Situationen gezeigt.
- 22 I: Okay und denkst du ihr ähnelt euch? Oder habt ihr viele Unterschiede vom Charakter oder
23 eher auch vom Aussehen?

- 24 *S:* Unsere Charaktereigenschaften ähneln sich, denn das sagen auch sehr viele.
- 25 *I:* Ahja, okay und so optischen also vom Aussehen?
- 26 *S:* Ja, also vom Aussehen auch sehr. Also jeder sagt das.
- 27 *I:* Wie findest du es? Also ist es okay oder denkst du manchmal wäre ich schon anders?
- 28 *S:* Ne ich finde es okay.
- 29 *I:* Und welche Rolle spielt deine Mutter jetzt bei deinen Entscheidungen? Also wenn du eine
30 neue Entscheidung treffen musst?
- 31 *S:* Sie gibt ihre Meinung ab aber wie ich es selbst... also Ich kann trotzdem für mich selbst
32 entscheiden aber sie gibt halt nur eine Meinung dazu.
- 33 *I:* Okay. Das heißt, sie kann dich dann auch mal beeinflussen, dass du deine Meinung änderst
34 oder eher weniger?
- 35 *S:* Eher weniger.
- 36 *I:* Okay, ist sie dann mit deinem Lebensstil, also jetzt so wie du lebst, was du machst mit der
37 Schule mit deinen Freunden und allem, zufrieden? Oder denkst du, sie hätte es sich schon
38 etwas anders vorgestellt?
- 39 *S:* Ja sie ist sehr zufrieden.
- 40 *I:* Okay gibt's so Punkte was sie sogar gut findet oder Punkte, wo sie sagt, das kannst du
41 vielleicht mal ändern?
- 42 *S:* Nee eigentlich nicht. Ich habe mich deutlich mehr verbessert im Gegensatz zum letzten
43 Jahr also auch mit der Schule.
- 44 *I:* Das heißt denkst du, dass du ihren Vorstellungen von ihrer Tochter entsprichst oder...? Auf
45 jeden Fall entsprichst, vielleicht entsprichst? Gibt's da Punkte wo du sagst, die könnte ich
46 vielleicht ändern oder für sie halt ändern?
- 47 *S:* Eher so mittig.
- 48 *I:* Okay und sprichst du auch... Du hast ja am Anfang gesagt, dass du ein gutes Verhältnis hast
49 zu ihr. Sprichst du dann auch mal über private Probleme mit deiner Mutter?
- 50 *S:* Ja klar. Also immer.
- 51 *I:* Heißt es denn auch für dich, dass die Beziehung zwischen dir und deiner Mutter hört sich ja
52 ganz gut an... aber trotzdem vielleicht einige Punkte ändern wollen in der Beziehung?
- 53 *S:* Nee also ich find es jetzt sehr gut.

54 *I:* Okay gut das war's schon. Jetzt stelle ich genau dieselben Fragen zu deinem Vater. Wie
55 gesagt du musst auch nicht alles beantworten, nur das was du möchtest. Wie ist Beziehung zu
56 deinem Vater gerade jetzt?

57 *S:* Mittig.

58 *I:* Und wie war es früher, also in deiner Kindheit?

59 *S:* Wieder. Gleich. Also dasselbe ja.

60 *I:* Okay also eher normal? Nicht zu gut auch nicht schlecht. Okay und hast du ihn mal oder
61 machst du es immer noch .. ihn als Vorbild genommen?

62 *S:* Nein.

63 *I:* Ähneln ihr euch? Jetzt schon wieder vom Charakter oder vom Aussehen?

64 *S:* Überhaupt nicht.

65 *I:* Würdest du gerne irgendwas von ihm, wie eine Eigenschaft oder Fähigkeit, auch haben?

66 *S:* Ehm nein.

67 *I:* Und welche Rolle spielt er bei deinen Entscheidungen im Leben?

68 *S:* Eher nicht so. Ich beeinflusse mich mehr von meiner Mama und nicht von meinem Papa.

69 *I:* Okay, alles klar. Und was denkst du, ob er mit dir, also mit deinem Lebensstil wie du es
70 gerade lebst, zufrieden ist oder andere Vorstellungen hätte?

71 *S:* Klar, erwartet er immer mehr aber ja... ich kann jetzt nicht groß dazu was sagen, weil er
72 auch nicht seine Meinung abgibt.

73 *I:* Sprichst du auch mit ihm über deine Probleme?

74 *S:* Nein überhaupt nicht.

75 *I:* Okay und was würdest du gerne an der Beziehung oder würdest du gerne was an der
76 Beziehung zu deinem Vater ändern?

77 *S:* Das kann ich ja nicht tun, sondern eher mein Papa. Ja, es ist nicht in meiner Hand.

78 *I:* Was wäre für dich schöner?

79 *S:* Wenn er sich mehr um uns kümmern würde.

80 *I:* Okay dann kommen wir zu deinen Freunden.

81 *I:* Was bedeutet für dich allgemein Freundschaft?

82 *S:* Freundschaft bedeutet für mich gemeinsame Interessen haben, sich gegenseitig stützen und
83 füreinander da sein.

84 *I:* Und wie viele Freunde hast du? Also so ungefähr?

85 *S:* Zwei.

86 *I:* Zwei Freunde? Sind es denn auch deine besten Freunde?

87 *S:* Ja sind beste Freunde.

88 *I:* Was heißt für dich beste Freunde? Was ist die Eigenschaft der allerbesten Freunde?

89 *S:* So..., dass ich wirklich alles erzählen kann ohne mich zurückzuhalten. Ich kann ihr
90 vertrauen und ich weiß, dass sie keine Hintergedanken hat.

91 *I:* Ahja okay, das heißt weil du gesagt hast, dass du alles erzählen kannst. Kannst du das mit
92 deiner Mutter jetzt, weil du mit deiner Mutter in bessere Beziehung hast nicht immer was du
93 mit deinem Freund kannst oder ist es genauso?

94 *S:* Kommt drauf an. Nicht immer.

95 *I:* Mit Freunden kannst du dann über alles reden mit deiner Mutter über bestimmte Sachen?

96 *S:* Ja.

97 *I:* Okay und wie lange kennst du deine zwei Freunde oder woher kennst du sie?

98 *S:* Ich kenne sie schon seit meiner Kindheit ... auch von der Umgebung, ja.

99 *I:* Und ähnelt ihr euch? Sind es zwei Freundinnen?

100 *S:* Ja genau.

101 *I:* Ähnelt ihr euch jetzt vom Aussehen zum Beispiel?

102 *S:* Überhaupt nicht.

103 *I:* Vom Stil eher auch nicht?

104 *S:* Nee.

105 *S:* Nein? Was ist der Unterschied?

106 *S:* Weiß ich gerade nicht.

107 *I:* Zum Beispiel vom Aussehen. Wenn wir jetzt über Klamotten reden wie ziehst du dich im
108 Vergleich zu denen an? Was ist der Unterschied so ungefähr nur?

109 *S:* Ich zieh mich eher klassisch elegant und sportlich an und meine Freundin ein bisschen
110 mehr farbenfroh als ich.

111 *I:* Achso okay und habt ihr gemeinsame Hobbys, Interessen, Musikgeschmack, das kann alles
112 sein?

113 *S:* Ja, bei manchen Punkten schon bei manchen Punkten sind wir auch sehr verschieden.

114 *I:* Also kommt ihr da mal öfters zu Meinungsunterschieden..., dass es da Probleme gibt und
115 dass ihr manchmal andere Meinungen habt?

116 *I:* Nee nee.

117 *I:* Meistens dann gleich?

118 *S:* Ja genau

119 *I:* Wie wichtig ist die Meinung deiner Freunde für dich jetzt..wieder wenn du Entscheidungen
120 treffen musst oder Probleme hast?

121 *S:* Sehr, weil sie ja genauso so denken wie ich. Sie haben einen sehr ähnlichen ...

122 *I:* Ähnliche Meinung?

123 *I:* Ja.

124 *I:* Also ist es deswegen sehr wichtig was sie sagen?

125 *I:* Ja genau.

126 *I:* Würdest du auch mal eine Entscheidung oder Meinung ändern, wenn sie anders denken
127 würden?

128 *S:* Ja

129 *I:* Ja okay. Ist es mal vorgekommen oder eher nicht?

130 *S:* Ja klar ist schon mal vorgekommen.

131 *I:* Okay gut. Das heißt du sprichst mit denen auch über deine Probleme. Und wie ist es aber in
132 deiner Freundschaft ihr seid ja... seid ihr alle drei miteinander befreundet oder bist du mit
133 ihnen einzeln gut befreundet?

134 *S:* Einzeln.

135 *I:* Und wie ist es dann in dieser Freundschaft zwischen euch? Bist du diese dominante Person..
136 zum Beispiel wenn ihr entscheiden wollt, woher ihr hingehen möchtet? Bist du die Person, die
137 eher dann entscheidet oder bist du ja die Person, die dann mitmacht?

138 *S:* Ich bin die Person, die sagt, lass da und da hin. Also eher die dominante Person.

139 *I:* Okay bei beiden oder ist es unterschiedlich?

140 *S:* Bei beiden.

141 *I:* Okay, und was ist der Grund, dass du jetzt, in Anführungszeichen, nur zwei Freunde hast
142 und nicht mehr?

143 *S:* Weil ich mich.. also ich bin nicht die Person, die mit Gruppen abhängen kann. Das geht bei
144 mir nicht. Nee ich mag es überhaupt nicht.

145 *I:* Okay fühlst du dich dann unwohl oder?

146 *S:* Ja ich fühle mich unwohl.

147 *I:* Gut das war's dann auch zu Freunden. Jetzt werde ich noch mal ganz kurz Fragen über dich
148 stellen. Und zwar was sind deine Ziele im Leben? Was stellst du dir vor?

149 *I:* Meine Ziele im Leben sind auf jeden Fall, das mit der Schule, dass ich das gut hinkriege,
150 dass ich einen guten Abschluss bekomme und dass ich so viel aus meinem Leben machen
151 kann also, dass ich meine Ziele erreiche.

152 *I:* Und was machst du für diese Ziele? Also du meinst zum Beispiel eben, dass Schule
153 wichtig sei?

154 *S:* Ich arbeite hart daran... lasse es nicht nach.

155 *I:* Was ist dein Ziel? ist es ein bestimmter Job ein bestimmtes Ansehen? Oder hast du so ein
156 genaues Ziel?

157 *I:* Nicht genau aber auf jeden Fall möchte ich meine Schule machen und dann nach meinen
158 Interessen gehen.

159 *I:* Okay hast du bestimmte Interessen?

160 *S:* Ja, schon das wäre halt... Ich bin gerade dabei mich als einen Make-up Artistin zu bilden.
161 Ich arbeite auch bei jemandem ...und auch mit Sprachen. Also habe ich es auch sehr.. Ich
162 interessiere mich auch sehr für Sprachen.

163 *I:* Das heißt nach der Schule ...Das du damit was anfangen kannst?

164 *S:* Ja genau.

165 *I:* Okay was bedeutet es für dich, erfolgreich zu sein?

166 *S:* Ich weiß es nicht... also, dass ich halt ein Ziel erreiche.

167 *I:* Okay das meinte ich. Denkst du, dass es sehr schwer sein wird oder eher machbar ist?

168 *S:* Ist machbar ... auf jeden Fall.

169 *I:* Bist du denn mit dir selbst zufrieden? Mit allem ...Was jetzt zum Beispiel dein Aussehen
170 angeht? Es können aber auch deine Ziele sein.

171 *S:* Ich bin zufrieden, nur mit meinem Aussehen noch nicht so. Aber es wird sich in Zukunft
172 ändern.

173 *I:* Okay und warum?

174 *S:* Weil ich da noch was machen will...

175 *I:* Okay. Und du hast ja so ein eigenes Bild von dir. Denkst du, dass dein Umfeld zum
176 Beispiel auch deine Freunde oder Menschen, die du nicht kennst, genau dasselbe Bild von dir
177 haben, wenn sie dich nicht kennen? Zum Beispiel schätzt du dich eher als ein selbstbewusster
178 Mensch ein..so extrem oder sagst du eher, ich bin eher so ein bisschen der schüchterne Typ?

179 *S:* Ich bin eher der schüchterne Typ aber ich weiß was ich mache, auf jeden Fall.

180 *I:* Okay. Denkst du, dass dein Umfeld auch Menschen, die dich nicht kennen ... so dieser erste
181 Eindruck, auch genauso ist oder denkst du, die haben ein anderes Bild von dir?

182 *S:* Meistens ist es halt immer negativ. Ich komme halt immer arrogant rüber wegen meinem
183 Gesichtsausdruck aber wenn sie mich dann kennenlernen, dann sind sie sehr positiv.

184 *I:* Achso okay, also ist der erste Eindruck ein bisschen anders als du dich eigentlich fühlst,
185 okay.

186 *I:* Und wovor hast du denn Angst im Leben? Oder hast du Ängste was zum Beispiel jetzt
187 gerade dein Leben angeht, deine Zukunftsvorstellungen? Es kann einfach alles sein.

188 *S:* Ich habe keine Ängste, weil ich sehr bewusst... ich kann gerade nicht reden...

189 *I:* Ja ist okay. Bewusst mit allem umgehst?

190 *S:* Ja genau. Also ich weiß was ich mache.

191 *I:* Das ist gut. Hast du bestimmte Fähigkeiten also Hobbys Eigenschaften, was du gerne
192 machst?

193 *S:* Ich zeichne sehr gerne und ich schminke auch sehr gerne.

194 *I:* Ahja, deswegen ist dein Ziel wahrscheinlich auch ein Make - up Artist zu sein?

195 *S:* Ja genau.

196 *I:* Und jetzt eine ganz klassische Frage. Wo siehst du dich in fünf Jahren zum Beispiel? Oder
197 nach der Schule, wenn du mit deinem Abi... machst du dein Abi oder Fachabi?

198 *S:* Abi.

199 *I:* Wo siehst du dich nach deinem Abi so ungefähr?

200 *S:* Ich sehe mich in der ... in der Uni.

201 *I:* Aha okay, also willst du studieren?

202 *S:* Ja.

203 *I*: Ja okay. Jetzt kommen wir zu den Fragen über Medien allgemein. Was sind für dich soziale
204 Medien?

205 *S*: Soziale Medien sind für mich so etwas wie ein App für Kommunikation und Unterhaltung.
206 Aber hat auch sehr viele Nachteile.

207 *I*: Okay was benutzt du an sozialen Medien?

208 *S*: Ich benutze am meisten Instagram und Snapchat. Mehr auch nicht.

209 *I*: Okay und warum benutzt du...Zum Beispiel jetzt Instagram? Wir werden eher über
210 Instagram reden. Warum benutzt du es? Hast du bestimmte Ziele oder einfach nur so?

211 *S*: Für Inspiration und Unterhaltung.

212 *I*: Okay und seit wann hast du es?

213 *S*: Seitdem ich glaub ich 12 bin.

214 *I*: Kannst du es einschätzen, wie oft du das benutzt? Also du benutzt auch Instagram
215 wahrscheinlich nur über dein Handy?

216 *S*: Ja genau.

217 *I*: Benutzt du das dann sehr oft? Eher bewusst, dass du sagst, jetzt werde ich mein Instagram-
218 Account anschauen oder passiert ist ein bisschen eher unbewusst, also dass du es einfach mal
219 in der Hand hast?

220 *S*: Ich benutze es sehr oft. So wenn mir langweilig ist, dann geh ich halt in Instagram rein und
221 schaue mir Sachen an.

222 *I*: Okay also benutzt du es am Tag dann sehr oft?

223 *S*: Ja genau.

224 *I*: Verstehe okay und jetzt frage ich dich kurz über deinen Account also Profilseite. Wie sieht
225 denn deine Profilseite aus, wenn ich jetzt auf deinem Profilseite gehen würde...Was würde
226 ich sehen, als eine Person, die nicht mit dir befreundet ist zuerst mal?

227 *S*: Natürlich Bilder von mir. Ich mache Bilder ganz normal, wie jeder andere. Mehr auch nicht
228 aber wenn man mein Profil anschaut dann würde man auch denken, dass ich arrogant bin.

229 *I*: Meinst du? Und warum?

230 *S*: Weiß ich nicht. Ich komme halt so rüber.

231 *I*: Hast du nur einen Account oder hast du vielleicht noch andere Accounts.

232 *S*: Ich habe nur einen Account.

233 *I:* Okay, für wen, ist was genau sichtbar? Muss man mit dir befreundet sein, also ein Follower
234 von dir sein, um alles zu sehen oder können das auf fremde Leute sehen?

235 *S:* Ich bin manchmal auch öffentlich, dann kann auch jeder mein Profil sehen. Aber wenn ich
236 privat bin, dann sehen es halt nur Leute, die mit mir befreundet sind.

237 *I:* Okay und warum änderst du es?

238 *S:* Weiß ich nicht. Nach Lust und Laune.

239 *I:* Okay also änderst du es vor allem wenn du was gepostet hast?

240 *S:* Ja genau.

241 *I:* Wie dann? Also zum Beispiel sagen wir mal du hast was neues..ein Foto hochgeladen..

242 *S:* Dann bin ich öffentlich, irgendwann wieder privat.

243 *I:* Gut. Auf Instagram kann man da nur Fotos teilen oder auch Videos?

244 *S:* Ja beides.

245 *I:* Wie oft teilst du etwas? Was teilst du eher? Fotos oder Videos?

246 *S:* Ich teile eher Fotos.

247 *I:* Fotos okay. Und wie oft? Zum Beispiel einmal in der Woche, einmal im Monat, einmal am
248 Tag oder mehrmals?

249 *S:* Einmal in der Woche oder einmal im Monat. Also in meiner Story poste ich halt einmal in
250 der Woche was und ich poste halt einmal im Monat ein Bild.

251 *I:* Okay und sind das dann eher Fotos von dir, also Selfies, oder mit Freunden oder von der
252 Landschaft?

253 *S:* Fotos von mir.

254 *I:* Von dir? Okay. Und was heißt es dann? Mit welcher Erwartung postest du dieses Foto?

255 *S:* Also ich poste es halt, weil es mir selbst gefällt. Ja, mehr auch nicht.

256 *I:* Okay ... ist es dann geplant?

257 *S:* Nee ist nicht geplant.

258 *I:* Was sind dann die Kriterien dafür, dass du dieses Foto, dieses eine Foto, teilst?

259 *S:* Per Lust und Laune da gibt es überhaupt keine Gründe.

260 *I:* Ist es dann so ..., wenn du jetzt sagst heute poste ich das Foto... schaust du dir das Foto an?
261 Auf was guckst du denn bevor du es postest?

262 *S:* Ich gucke halt nach meinem Aussehen. Ob das gut ist, weil schließlich poste ich ja das im
263 Internet und man kann es ja nicht so schnell rückgängig machen. Also ich bearbeite auch
264 meine Fotos.

265 *I:* Okay das war auch meine nächste Frage. Warum bearbeitest du es oder was bearbeitest du?

266 *S:* Damit es gut aussieht, wenn man zum Beispiel Unreinheiten im Gesicht hat, dann kaschiere
267 ich die weg.

268 *I:* Okay...zum Beispiel ist es dann so, dass du auch dein Outfit dementsprechend... also siehst
269 auf den Fotos genauso aus? Auch mit dem Outfit, wie du im realen Leben..Ich nenne das jetzt
270 mal einfach Offline-Welt, also Onlinewelt sind soziale Medien offline dann reales Leben,
271 auch rumlaufen würdest oder ist es auf den Fotos mal ein bisschen anders?

272 *S:* Das ist bei mir gleich.

273 *I:* Auch mit deiner Schminke?

274 *S:* Ja.

275 *I:* Okay. Hast du ein Idealbild von dir, wo du sagst, diese Sachen ändere ich immer zum
276 Beispiel auf meinem Foto, weil ich so aussehen würde... gerne so aussehen würde?

277 *S:* Ja also eher meine Haut. Man hat ja par Unreinheiten. Ja.

278 *I:* Das wäre schon gerne so dein Idealbild von dir? Dass du auch ohne diese retuschierte Bild
279 in der realen Welt auch so hättest?

280 *S:* Ja.

281 *I:* Okay, Wer liked denn deine Fotos? Also wem gefallen denn deine Fotos?

282 *S:* Freunde und Familie.

283 *I:* Diese Follower, die du hast. Kennst du alle oder sind da auch Fremde?

284 *S:* Ich kenne die meisten aber par Fremde sind auch drin.

285 *I:* Weißt du ungefähr wie viele Leute es sind?

286 *S:* Ja ich denke so zehn Fremde und insgesamt ungefähr 80 Follower.

287 *I:* Und von den 80 kennst du 70?

288 *S:* Ja genau.

289 *I:* Kennst du sie von deinem Umfeld oder sind es auch Leute, die du einfach von den sozialen
290 Netzwerken kennst?

291 *S:* Von meinem Umfeld.

292 I: Und wie ist es dann? Sagen wir mal, du hast jetzt ein Foto gepostet? Wartest du dann? Also
293 guckst du dann, wie viele Likes habe ich jetzt direkt oder guckst du nach einer Woche erst?
294 Wie ist das so? Wie läuft es ab?

295 S: Ich gucke es mir gar nicht an. Auf so etwas achte ich nicht.

296 I: Okay. Also schaust du auch nicht wie viele Likes Du hast?

297 S: Nee.

298 I: Vergleichst du auch nicht? Zum Beispiel wie viel Likes du auf das eine Foto hattest?

299 S: Nee. Das würde ich niemals machen.

300 I: Okay alles klar. Das heißt, wenn du dann deine Likes bekommst ...Gibt's da zum Beispiel
301 bestimmte Leute, die immer liken?

302 S: Ja das sind halt Freunde und Familie.

303 I: Also bist du dir schon sicher, wenn du ein Foto postest, egal wie es aussehen wird, dass du
304 ein Like darauf bekommst?

305 S: Ja.

306 I: Was bedeutet das dann für dich? Hat es denn eine Bedeutung?

307 S: Nee hat gar keine Bedeutung.

308 I: Und wenn es jemand wäre, den du jetzt nicht kennst...also nicht innerhalb von deinem
309 Freundeskreis, also diese Fremden zum Beispiel. Liken die es dann auch?

310 S: Ja.

311 I: Und das hat auch keine Bedeutung für dich oder ist nochmal etwas anderes?

312 S: Ne überhaupt nicht.

313 I: Okay und was likest du? Also likest du oft?

314 S: Ich like eher so lustige Sachen oder auch Bilder, die mir gefallen.

315 I: Okay sind das dann die Fotos von den Leuten, die du kennst oder eher Fremde?

316 S: Fremde.

317 I: Okay was sind die Kriterien? Auf was guckst du da, was gefällt dir?

318 S: Die Bildqualität...wenn eine Person gut aussieht dann like ich auch.

319 I: Okay. Gibt es denn so Seiten, denen du folgst? Zum Beispiel Beauty oder Musik Seiten?

320 *S:* Ja Seiten, wo ich auch Inspiration bekomme wegen Outfits oder Schminke.

321 *S:* Hast du da auch Vorbilder, wo du sagst die gucke ich öfters an.. und versuche auch mal das
322 zu machen, was sie machen?

323 *S:* Nee ich mach alles nach meinem eigenen Stil.

324 *I:* Okay. Man kann die Fotos ja auch kommentieren. Wird bei dir oft kommentiert?

325 *S:* Ja.

326 *I:* Was für Kommentare sind das ungefähr?

327 *S:* Meistens von meinen Freunden. Sowas wie "Wow".

328 *I:* Also eher positive Kommentare?

329 *S:* Ja oder einfach so Emoticons.

330 *I:* Okay. Hast du auch mal was Negatives bekommen?

331 *S:* Ne.

332 *I:* Hast du kommentiert oder kommentierst du bei anderen oder bei deinen Freunden?

333 *S:* Ja auch. Also gegenseitig.

334 *I:* Achso, also ist es doch eigentlich selbstverständlich dann?

335 *S:* Ja.

336 *I:* Gibt es auch Fotos wo du einfach nicht kommentierst? Auch wenn es deine Freunde sind?

337 *S:* Ja

338 *I:* Gut. Wie wäre es für dich, wenn du gar kein Kommentar oder komplett gar nichts, gar
339 keine Reaktion auf ein Foto bekommst?

340 *S:* Es hat keinen Unterschied, weil ich auch auf Snapchat etwas hochlade, bekomme ich ja
341 auch keine Likes. Nur Aufrufe aber das bekommt ja jeder.

342 *I:* Und wenn es auch gar keine Aufrufe werden?

343 *S:* Ja das ist auch kein Problem.

344 *I:* Okay. Die Anzahl deiner Freunde ist ja 80. Sind da diese zwei Freundinnen dabei, mit
345 denen du in der realen Welt auch befreundet bist?

346 *S:* Ja.

347 *I:* Wie weit beeinflusst das eure Freundschaft. Kommuniziert ihr dort oft? Mit
348 Kommunikation meine ich nicht nur chatten, sondern auch liken, kommentieren und chatten?

349 *S:* Es hat gar keinen Einfluss. Wir schicken uns halt nur so Sachen halt zu. Mehr auch nicht.
350 Es hat überhaupt gar keinen Einfluss.

351 *I:* Okay das heißt in der realen, also offline Welt, habt ihr mehr Kontakt zueinander?

352 *S:* Ja genau.

353 *I:* Mit den anderen aber bist du komplett nur auf Instagram so richtig befreundet?

354 *S:* Also ja genau. So in der realen Welt haben wir jetzt nicht so viel zu tun... mit einander zu
355 tun... aber wenn man sich sieht, sagt man halt Hallo und mehr nicht.

356 *I:* Okay und ganz kurz zu Fremden, also zehn Freunde. Hast du die Leute neu kennengelernt?

357 *S:* Ne ich habe sie nicht über Instagram kennengelernt ich kannte sie schon länger.

358 *I:* Aber die sind fremd?

359 *S:* Also wie soll ich es erklären... ich habe sie damals durch.. mit unseren Gruppen halt, uns
360 kennengelernt und von dort kenne ich sie. Ich habe jetzt nicht so privat mit denen was zu tun
361 gehabt.

362 *I:* Achso okay. So ganz fremd sind sie dann auch nicht. Irgendwo gesehen oder in der Nähe,
363 von dem Ort wo du lebst, sind sie dann schon?

364 *S:* Ja.

365 *S:* Sind in deiner Liste eher Frauen oder Männer?

366 *S:* Frauen.

367 *I:* Und wenn du etwas postet kann man ja auch einstellen, dass einige es sehen und ander es
368 nicht sehen, also diese Privatsphäre-Einstellungen. Hast du mal so etwas eingestellt?

369 *S:* Ja.

370 *I:* Bei Fotos dann?

371 *S:* In meiner Story eher. Bei Fotos funktioniert das nicht.

372 *I:* Was machst du da?

373 *S:* Zum Beispiel, wenn ich mal in einer Schicha-Bar war. Ich habe es das erste Mal von
374 meiner Mama versteckt. Aber mittlerweile weiß sie es schon.

375 *I:* Achso okay, das heißt, da kann man das irgendwie einstellen, dass die Mutter das nicht
376 sieht, oder wie?

377 S: Ja genau.

378 I: Du hast ja gesagt, dass du viel mit Make-up Artist ... also dich für diesen Job sehr
379 interessiert. Hast du da auch extra Seiten, die du geliked hast?

380 S: Ja genau.

381 S: Ich folge oft vielen, die sowas mit Make-up machen.

382 I: Achso. Dann lernst du es von dort?

383 I: Ja, also ich speichere die Bilder ein.

384 I: Okay und deine Freunde, die zwei in der realen Welt, denkst du die liken auch diese Seiten
385 oder wie ist das, weil du gemeint hast, dass ihr ungefähr so dieselben Interessen habt?

386 S: Das weiß eher nicht, denn ich achte nicht auf sowas.

387 I: Okay. Jetzt ganz allgemein. Denkst du denn, dass soziale Medien, also jetzt Instagram, eine
388 Unterstützung sein können? Für Jugendliche?

389 S: Ja in manchen Sachen schon aber in manchen Sachen auch nicht.

390 I: Was zum Beispiel?

391 S: Instagram ist sehr oberflächlich und vor allem im jugendlichen Alter. Wenn man sich die
392 Bilder anschaut kriegt man auch Komplexe.

393 I: Okay und warum?

394 S: Weil die Bilder... also manche Bilder sind halt so perfektioniert und obwohl es eigentlich
395 im Realen gar nicht so aussieht aber... man sieht die Bilder und dann vergleicht man sich auch
396 manchmal selbst.

397 I: Macht man das nicht auch in der realen Welt oder macht man das nicht so intensiv in der
398 realen Welt?

399 S: In der realen Welt macht man das nicht so intensiv. Auf Insta eher.

400 I: Das heißt, dieser Vergleich kann dazu bringen, dass man sich was einredet oder Komplexe
401 bekommt oder mit sich unzufrieden ist?

402 S: Ja genau.

403 I: Hast du mal soziale Medien, also Instagram, mal gelöscht?

404 S: Ja schon mal. Aber aus einem anderen Grund.

405 I: Okay und dann hast du es wieder aktiviert?

406 S: Ja.

407 *I:* Und sagen wir mal... ein ganz normaler Alltag von dir, hast Instagram benutzt, du kommst
408 von der Schule, hast dort auch Instagram benutzt. Hast du ein Gefühl danach? Also nachdem
409 ich auf meiner Instagram Seite war, fühle ich mich entspannt, gut oder gestresst, weil ich
410 diese perfekten Bilder immer sehe?

411 *S:* Also benutzt Instagram eher aus Langeweile mehr auch nicht.

412 *I:* Achso okay. Allerletzte Frage zur Selbsteinschätzung. Denkst du, dass du dich in den
413 sozialen Medien so darstellst, wie du wirklich bist oder eher so wie du vielleicht mal auch
414 sehr gerne wärst? Das können kleine Punkte sein, die einfach mal anders sind.

415 *S:* In den sozialen Medien zeige ich mich, wie ich auch wirklich bin. Ich poste natürlich nicht
416 alles aber so ja, man kriegt eigentlich eher weniger mit. Ich mache keine Videos. Nur Bilder.

417 *I:* Was denkst du über diese Leute, die sehr viel posten?

418 *S:* Nichts, also ich denke eher, dass sie Langeweile haben. Ja also ich könnte sowas nicht.

419 *I:* Und warum denkst du, dass einige viel posten?

420 *S:* Vielleicht für Aufmerksamkeit?!

421 *I:* Okay, das war es schon. Dann bedanke ich mich für das Interview.

Transkription Interview 2

I= Interviewer

N= Nick

.. = kurze Pause

...=lange Pause

- 1 I.: Okay wir fangen jetzt mit dem Interview an. Kannst du dich zuerst mal vorstellen? Wie du
2 heißt, auf welche Schule du gehst und so weiter?
- 3 N.: Ich bin N. Bin 15 Jahre alt. Gehe auf die KKR in Gonsenheim.
- 4 I.: Okay, jetzt werde ich einige Fragen zu deiner Familie stellen. Du musst nicht alles
5 beantworten, nur das, was möchtest.
- 6 I.: Zuerst mal zu deiner Mutter. Wie ist deine Beziehung zu deiner Mutter aktuell?
- 7 N.: Sehr gut, also ja. Ab und zu verstehen wir uns jetzt nicht ganz so gut aber... Ja ich denke
8 mal das ist bei allen so.
- 9 I.: Ja. Erinnerst du dich an deine Kindheit? Wie deine Beziehung damals war?
- 10 N.: Eigentlich schon immer gut. Also ich kann mich nicht erinnern, dass ich mich mit meiner
11 Mutter...also... nicht über längere Zeit lang, nicht verstanden hab.
- 12 I.: Okay, hast du sie mal oder jetzt vielleicht immer noch als Vorbild genommen?
- 13 N.: Eigentlich. Ich glaube eigentlich nicht.
- 14 I.: Okay und denkst du, dass ihr viele Gemeinsamkeiten habt? Es kann dein Aussehen sein,
15 Charakter...?
- 16 N.: Ja sehr viel. Vor allem was unser Charakter angeht. Wir sind beide sehr unordentlich,
17 ungeduldig und das Aussehen habe ich auch hauptsächlich von meiner Mutter. Also ich sehe
18 eigentlich gar nicht so aus wie mein Vater.
- 19 I.: Okay und wie findest du das?
- 20 N.: Ich finde es gut, dass ich nicht so..., denn mein Vater ist halt.. Mein Vater ist ja Deutsch
21 und dann wäre ich wie er ... deswegen bin ich halt eher dunkler. Wenn ich so aussehen würde,
22 wie mein Vater, dann wäre ich halt sehr weiß. Weil mein Vater ist sehr weiß.
- 23 I.: Okay, alles klar. Welche Rolle spielt denn deine Mutter bei deinen Entscheidungen im
24 Leben?
- 25 N.: Oft, wenn ich irgendwas entscheiden muss, dann frage ich sie immer erst was sie davon
26 hält. Aber meistens sagt sie "ja das musst du entscheiden " aber wenn sie sagt "Ich würde es
27 nicht machen" dann mach ich es halt auch eigentlich nicht. Wenn sie sagt "Ja ich würde es
28 machen" dann mach ich es aber jetzt nicht so, dass ich halt immer, wenn meine Mutter sagt

29 "Nein mach es nicht“, dass ich es dann halt nicht mache. Meistens ist es auch ziemlich dumm,
30 dass ich es dann doch mache.

31 *I.*: Okay, also hat sie dann Recht am Ende?

32 *N.*: Ja.

33 *I.*: Okay. Das heißt, sie kann dich dann schnell beeinflussen? Falls du eine andere Meinung
34 hast?

35 *N.*: Also, wenn ich mir zu hundert Prozent sicher bin, dass es gut wäre, dann mache ich das
36 auch. Aber wenn ich mir nicht sicher bin, ob ich es machen soll oder nicht machen soll, dann
37 ja, dann kann ich mich, also dann bin ich auch relativ leicht zu beeinflussen.

38 *I.*: Okay, alles klar. Und was denkst du so, was sie über deinen Lebensstil denkt? Allgemein
39 wie du dein Leben führen möchtest oder führst? Also ist sie damit zufrieden?

40 *N.*: Ich glaube nicht, ne. Weil sie sagt mir doch gerne-... also zum Beispiel jetzt, ich bin ja
41 jetzt in der neunten Klasse und ich brauche einen bestimmten Schnitt um in die zehnte Klasse
42 zu kommen. Und ich denke mal sie ist nicht damit zufrieden, wenn ich..., dass ich halt auch
43 relativ oft nicht ganz so gute Noten mit nach Hause bringe. Und sie weiß es und ich weiß es,
44 dass ich nicht auf der Realschule sein müsste. Ich war ja auch drei Jahre auf dem Gymnasium
45 und ich hätte noch auf dem Gymnasium bleiben können aber es ist halt einfach..., weil ich halt
46 einfach auch ziemlich faul bin. Deswegen bin ich halt auch von der Schule weg.

47 *I.*: Achso, alles klar. Und jetzt außerhalb von der Schule? Allgemein deine Freunde, das
48 Leben, dass du gerne führen würdest oder auch schon tust?

49 *N.*: Außerhalb der Schule glaube ich, dass sie ... Ich bin mir nicht sicher, ob sie damit
50 zufrieden ist oder nicht. Also sie hat nicht...ich habe nicht... ich bin jetzt... es gibt auch viele
51 Jugendliche in meinem Alter, die zum Beispiel sich schon an jedem Wochenende besaufen.
52 Und sowas. Ich habe das ...macht das halt nicht. Und deswegen denke, ich dass sie zufrieden
53 ist. Aber ich weiß es nicht.

54 *I.*: Okay, sprichst du dann öfters mit deiner Mutter auch über Probleme?

55 *N.*: Eigentlich nicht. Nee. Eigentlich, wenn ich Probleme habe dann... ich bin dann eher so ein
56 Mensch, der erzählt es niemanden und dann fresse ich es in mich rein und dann mache ich es
57 meistens noch schlimmer.

58 *I.*: Und gibt es denn so Punkte, die du gerne an der Beziehung ändern würdest?

59 *N.*: Da fällt mir so direkt eigentlich nichts ein, was ich ändern würde.

60 *I.*: Okay, also bist du allgemein ganz zufrieden dann?

61 *N.*: Ja.

62 *I.*: Okay, gut. Das war es schon zu deiner Mutter. Genau dieselben Fragen werde ich jetzt über
63 deinen Vater stellen... Okay wie ist deine Beziehung zu deinem Vater?

64 *N.:* Also mit meiner Mutter habe ich mehr Kontakt, denn ich lebe ja aber mit meiner Mutter,
65 denn meine Eltern sind ja getrennt. Mit meinem Vater habe ich eigentlich auch ein ganz gutes
66 Verhältnis aber ja, es gab auch Zeiten, in denen ich nicht so viel Kontakt mit dem hatte, kein
67 absonderlich gutes Verhältnis, dadurch das ich halt nicht so viel Kontakt hatte. Es ist jetzt
68 nicht so, dass ich ihn gehasst habe.

69 *I.:* Okay, okay. Die nächste Frage wäre, wie die Beziehung früher war. Hat sich dann schon
70 einiges geändert?

71 *N.:* Ja früher war es halt... also als meine Eltern getrennt haben, war ich noch in der
72 Grundschule in der dritten Klasse, deswegen gab es nicht so eine lange Zeit, in der ich halt
73 Kontakt mit dem hätte haben können.

74 *I.:* Okay, alles klar. Hast du ihn mal in bestimmten Punkten oder allgemein als Vorbild
75 genommen?

76 *N.:* Nein.

77 *I.:* Nein? Okay. Ähnelst ihr euch?

78 *N.:* Also charakterlich manchmal. Wir sind beide ziemlich ehrgeizig und werden auch beide
79 relativ schnell wütend.

80 *I.:* Okay und würdest du das gerne ändern?

81 *N.:* Das mit dem Ehrgeiz nicht aber, dass ich relativ schnell wütend werde.

82 *I.:* Okay und welche Rolle spielt er bei deinen Entscheidungen?

83 *N.:* Gar keine. Also wenn ich eine Entscheidung habe, dann frage ich meistens meine Mutter,
84 also immer meine Mutter oder Freunde oder meine Schwester oder sowas.

85 *I.:* Okay und was denkst du was er über deinen Lebensstil so denkt?

86 *N.:* Dadurch, dass meine Eltern getrennt sind, bekommt er eigentlich nicht so viel davon mit.
87 Eigentlich bekommt alles meine Mutter mit, weil ich ja bei ihr lebe und deswegen weiß ich
88 nicht, ob er zufrieden ist oder halt nicht.

89 *I.:* Okay, das heißt, über Probleme spricht ihr dann nicht?

90 *N.:* Nein.

91 *I.:* Und würdest du denn die Beziehung gerne ändern?

92 *N.:* Also es ist jetzt.. also eine gute Beziehung haben wir ja schon. Also ich gehe häufig mit
93 ihm trainieren. Von daher ist die Beziehung eigentlich nicht schlecht aber ich denke mal, es
94 gibt doch Familien.. also Kinder, die mit ihrem Vater ein viel besseres Verhältnis haben. Aber
95 es gibt, denke ich mal, viele Familien, die mit ihrem Vater ein schlechtes Verhältnis haben.

96 *I.:* Ja. Okay das war's zur Familie. Jetzt stelle ich Fragen über Freunde und allgemein auch
97 Freundschaften.

98 I.: Was bedeutet für dich zum Beispiel Freundschaft?

99 N.: Wenn man mit dem jeweils anderen über alles halt reden kann und man ihm vertraut und
100 ja...

101 I.: Wie viele Freunde hast du so ungefähr?

102 N.: So richtige Freunde mit denen ...also denen ich alle auch wirklich vertraue, das sind
103 maximal fünf bis sechs.

104 I.: Okay und wie lange kennst du deine Freunde schon?

105 N.: Also die meisten... also viele von meinen besten Freunden, die kenne ich noch nicht so
106 lange. Die wohnen halt auch alle in Mainz und ich wohne erst seit letztem Jahr, nee seit vor
107 zwei Jahren in Mainz aber ich habe auch viele Freunde ...also ein paar Freunde, die ich schon
108 seit dem Kindergarten kenne.

109 I.: Also auch langjährige Freundschaften?

110 N.: Ja.

111 I.: Mit diesen besten Freunden...ähnelt ihr euch denn oder habt ihr eher viele Unterschiede?

112 N.: Also im Moment mit meinem besten Freund.. Ich verstehe nicht wirklich, wie wir
113 befreundet sein können. Wir sind uns sehr verschieden.

114 I.: Okay, in welchen Punkten seid ihr so unterschiedlich?

115 N.: Ja was auch..vor allem, was halt auch so etwas wie Ehrgeiz angeht. Ich bin halt
116 jemand..Ich mag es nicht aufzugeben und ich mag nicht zu verlieren und bei ihm ist es halt so,
117 zum Beispiel, wenn wir ein Spiel haben, also er spielt auch in meiner Mannschaft. Und wenn
118 wir ein Spiel haben oder so er sagt vor dem Spiel schon manchmal so, das Spiel haben wir
119 verloren, das wird nichts. Das ist bei mir halt anders. Bei den Spielen ist halt erst verloren,
120 wenn man ... wenn's fertig ist.

121 I.: Ja das stimmt. Und wie ist es so, was eure Hobbys angeht? Seid ihr ja dann schon gleich?
122 Ihr spielte ja gerne Fußball. Aber ansonsten auch zum Beispiel vom Stil her, wie du dich
123 anziehst, was für Musik hörst und so weiter?

124 N.: Ja da denke ich, sind wir uns sehr ähnlich.

125 I.: Ähnlich?

126 N.: Ja.

127 I.: Das heißt, teilt ihr euch auch mal... gegenseitig? Gibt euch neue Tipps oder zeigt euch
128 neue Lieder oder sowas?

129 N.: Bei den meisten Liedern, die halt rauskommen, da bekommt man es halt mit, weil die
130 Rapper ja oder die Sänger halt, ne Promo-Aktion machen, dass halt das Lied bekannt wird,

131 dass halt die Leute es mitbekommen. Deswegen die meisten Sachen bekommt man dann halt
132 schon mal mit aber so Tipps eigentlich nicht.

133 *I.:* Okay, wie wichtig ist dir die Meinung von deinem Freund oder von deinem besten Freund?
134 Wenn du dich für irgendetwas entscheiden solltest?

135 *N.:* Also die Entscheidung ...Die Meinung, die für mich am wichtigsten ist, ist die, von meiner
136 Mutter. Also wenn ich jetzt eine Entscheidung hab, die jetzt irgendwas krass verändern
137 würde, dann frage ich meine Mutter. Wenn es jetzt so kleine Entscheidungen sind, dann frage
138 ich auch andere Leute, wenn ich meine Schwester oder Freunde von mir ..ist jetzt nicht so,
139 dass sie die ersten Leute, denen ich bei Entscheidungen frage, dass es meine Freunde sind.

140 *I.:* Aber sprichst du denn mit deinen Freunden dann öfters über Probleme? Also private
141 Themen?

142 *N.:* Ne, Ich habe ja gesagt, ich rede eigentlich selten...eigentlich so gut wie nie. Nur mit par
143 Personen aber manchmal, eigentlich nur wenn mir einfach so richtig danach ist... da bin ich
144 halt einfach nicht..., wenn ich es nicht mehr aushalte sage ich jetzt mal. Aber es ist jetzt nicht
145 so, dass ich... egal was passiert, ich es den anderen Leuten erzähle.

146 *I.:* Bist du denn in deiner Freundschaft zum Beispiel mit deinem Freund, mit dem besten
147 Freund, der dominante Typ? Der, der das Sagen hat zum Beispiel Entscheidungen trifft, über
148 das, was ihr macht, wohin ihr geht, wie das ablaufen soll oder eher der Typ, der dann sagt
149 "Okay ich mach einfach mit"?

150 *N.:* Meistens, wenn wir was machen zusammen, dann übernachten wir bei einem anderen...
151 und es ist nicht...also wir entscheiden jetzt nicht so "ja komm wie gehen da und da hin",
152 sondern meistens, wenn wir etwas machen, dann treffen uns halt beide bei einer Person zu
153 Hause oder spielen Fußball oder sowas. So richtig weg in der Stadt oder sowas waren wir
154 eigentlich noch nicht.

155 *I.:* Okay, dann stelle ich jetzt Fragen über dich, allgemein nochmal. Was sind so deine Ziele
156 im Leben?

157 *N.:* Auf jeden Fall wieder nach der zehnten Klasse aufs Gymnasium zu gehen oder IGS oder
158 so, um mein Abitur zu machen und halt, sage ich jetzt mal, keine Geldprobleme im Leben zu
159 haben.

160 *I.:* Okay, das heißt, dass du denkst ...Du brauchst auf jeden Fall... musst dein Abi machen
161 vielleicht auch studieren um gut Geld zu verdienen?

162 *N.:* Also es gibt doch viele Berufe, für die man kein Abitur braucht und mit denen man halt
163 Geld verdienen kann. Für die meisten Berufe, da muss man in irgendwas zum Beispiel gut
164 sein, wenn man etwas programmieren will oder die meisten Fußballspieler, die Profis... die
165 haben ja ...fast keiner davon hat Abitur und die verdienen ja auch sehr viel Geld. Aber für die
166 Berufe, für die ich halt gemacht bin sag ich jetzt mal ...obwohl ich nicht weiß, was ich
167 machen werde später. Aber ich würde sogar sagen, ja ich will auf jeden Fall mein Abitur
168 machen. Keinen Realschulabschluss.

169 *I.:* Okay, dann schaust du, was du danach machst?

170 N.: Ja genau. Ich weiß es absolut nicht.

171 I.: Okay, was bedeutet es für dich, erfolgreich zu sein?

172 N.: Also was ich unter erfolgreich verstehe?

173 I.: Ja.

174 N.: Ja, dass ich halt..., wenn ich später meine Familie ernähren kann, dass wir nicht obdachlos
175 sind oder so. Dass wir halt gesund bleiben und gut.. also in guten Verhältnissen, jetzt nicht
176 gerade im größten Ghetto oder so aufwachsen, leben.

177 I.: Okay und bist du denn mit deinem Leben, was du gerade führst, wie du gerade bist und
178 dich entwickelst, zufrieden? Oder gibt es keine Punkte, bei denen du sagst "die würde ich
179 gerne ändern"?

180 N.: Was ich auf jeden Fall ändern würde, ist meine Faulheit und dass ich unordentlich bin.
181 Sonst bin ich eigentlich relativ zufrieden.

182 I.: Und du hast ja ein Selbstbild von dir, also kannst dich ja selbst einschätzen. Was denkst du,
183 was die anderen über dich denken? Also haben sie genau dasselbe Bild von dir oder wirkst du
184 anders auf andere?

185 N.: Es gibt auch viele Leute, das hab ich selbst noch mitbekommen, das haben mir ein paar
186 Leute gesagt, die von mir denken, dass ich ziemlich arrogant und selbstverliebt und sowas
187 bin. Aber bin ich. meiner Meinung nach, eigentlich nicht. Aber sonst, was andere Leute von
188 mir denken, weiß ich eigentlich gar nicht. Es ist mir auch eigentlich ziemlich egal, was andere
189 Leute über mich denken.

190 I.: Okay und warum denkst du, dass sie sowas über dich denken?

191 N.: Ich weiß es nicht. also es gibt auch ...es ist jetzt nicht so, dass ich durch die Gegend laufe
192 und sage so "Ich bin der Beste, ich bin der Tollste", sondern, wenn ich jetzt zum Beispiel mal
193 allein in der Stadt bin, dann laufe ich eigentlich ruhig rum also ich schrei jetzt auch nicht
194 durch die Gegend oder sowas, aber ich weiß nicht, warum andere Leute von mir denken, dass
195 ich arrogant bin.

196 I.: Und hast du denn auch Ängste, was deine Zukunft zum Beispiel angeht oder gerade jetzt?

197 N.: Das ich halt den... vor allem ich bin mir nicht sicher, ob ich dann die neunte nochmal
198 machen muss, oder ob ich dann halt einen Hauptschulabschluss dann nur habe, wenn ich den
199 Schnitt für die zehnte Klasse nicht erreiche und das ist dann halt eine Angst von mir, dass ich
200 das nicht schaffe. Dadurch, dass ich halt nicht weiß, was ich machen will. Es gibt ja viele
201 Leute, die dann nach der neunten die Schule abbrechen um dann eine Ausbildung zu machen,
202 weil ihr Schnitt nur..., weil sie nur ungefähr wissen, was sie machen möchten. Ich habe keine
203 Ahnung, was ich machen will später, deswegen, das ist eigentlich im Moment meine größte
204 Angst.

205 I.: Okay, verstehe und schätzt du dich denn allgemein eher als der selbstbewusste Typ ein,
206 oder sagst du "Ja ich bin schon schüchtern."?

207 *N.:* Es kommt drauf an, in welchem Thema halt. Aber so...ich würde sogar sagen, so ein
208 Zwischending. Ich bin jetzt nicht so, dass ich selbstbewusst bin und sage "ich kann das, ich
209 bin der bessere" aber ich bin jetzt auch nicht so schüchtern und sag dann, dass ich..."das
210 werde ich niemals schaffen" oder so.

211 *I.:* Okay die Frage eigentlich, wo siehst du dich in fünf Jahren oder wo würdest du dich in
212 fünf Jahren sehen, ist dann...

213 *N.:* Ja, hoffentlich mit Abitur. Also ja, meine Schwester hat ja auch nicht direkt studiert
214 nachdem sie das Abitur hatte, sondern sie hatte noch ein Freiwilliges Soziales Jahr gemacht
215 und...ich glaube 2016 hat sie Abitur gemacht und hat letztes Jahr im Sommer oder vor zwei
216 Jahren im Sommer erst angefangen zu studieren.

217 *I.:* Okay und würdest dann gerne mit deiner Familie noch leben oder sagst du "ich studiere
218 dann wo anders."?

219 *N.:* Also...also... studieren vielleicht in der Nähe, also Mainz, Wiesbaden oder maximal
220 Frankfurt. Ich würde jetzt nicht in Berlin studieren wollen, weil ich würde halt schon gerne
221 bei meiner Familie in der Nähe bleiben.

222 *I.:* Jetzt kommen die Fragen Medien, also über soziale Medien. Zuerst mal, was sind für dich
223 soziale Medien? Was fällt dir da ein, welche sozialen Medien genau zum Beispiel?

224 *N.:* Was mir als Erstes einfällt ist Instagram. Das ist eigentlich das auf meinem Handy, womit
225 ich eigentlich am meisten Zeit verbringen, nach YouTube. Aber ich glaube, YouTube zählt
226 auch als soziales Netzwerk. Dann, was ich noch benutze, ist Snapchat. Also das sind
227 eigentlich nur die drei, die ich benutze. Ich lade jetzt keine Videos hoch, ich schaue eigentlich
228 nur Videos.

229 *I.:* Achso okay, also du benutzt dann, um zu posten, eher Instagram?

230 *N.:* Ja, wenn ich jetzt irgendwas hochlade, dann nur auf Instagram.

231 *I.:* Und seit wann hast du das ungefähr?

232 *N.:* Ich glaube seit zwei oder zweieinhalb Jahren.

233 *I.:* Okay, ist ja nicht so lang. Hat es einen Grund, warum du dir das runtergeladen hast?

234 *N.:* Weil alle meine Freunde es benutzen es und dann habe ich es halt auch mal runtergeladen,
235 um zu gucken halt, wie es ist. Da habe ich eigentlich... als ich es neu hatte, hatte ich noch gar
236 nichts gepostet. So angefangen zu posten viel, habe ich erst letztes Jahr, vor anderthalb Jahren
237 ungefähr.

238 *I.:* Okay, alles klar. Kannst du mir mal deine Profilseite beschreiben, wie die aussieht? Ah
239 ganz kurz davor noch, hast du nur einen Account?

240 *N.:* Nee ich habe einen öffentlichen Account, also da habe ich das Profil nicht auf privat
241 gestellt und da kann mir jetzt jeder folgen. Da können mir auch irgendwelche fremden Leute
242 folgen und sowas ..und ich habe noch einen Account, da nehme ich dann halt nur meine
243 Freunde an.

244 I.: Okay, also zwei dann?

245 N.: Ja.

246 I.: Okay und kannst du mir dann beide mal beschreiben, was der Unterschied von den beiden
247 ist? Wenn ich jetzt auf beide Seiten gehe würde, was würde ich sehen?

248 N.: Also auf dem öffentlichen Account, da sind so normale Fotos, Fotos wo man normal
249 aussieht und auf meinem ...dem Account, wo halt nur meine Freunde sind, sind es halt Fotos...
250 jetzt halt keine normalen Fotos , sondern Fotos, wo man jetzt halt... also es sind keine Fotos,
251 die man so an die Öffentlichkeit stellen würde, sondern Fotos, die nur bestimmte Leute sehen
252 können sollten. Also es ist nicht so, dass ich da irgendwelche Fotos poste, wo ich normal
253 aussehe oder sowas.

254 I.: Hast du auch einen Fake-Account?

255 N.: Ja, den teile ich mir mit ein paar Freunden ... um halt Leuten zu folgen, die ... zum
256 Beispiel für einen Freund von mir, der hat halt auf einem Mädchen gestanden und weil wir
257 immer mal gucken wollten, was in ihrem Leben so abgeht, haben wir ihr mit diesem Account
258 gefolgt und nicht mit dem Richtigen.

259 I.: Und sie hat es dann angenommen?

260 N.: Kommt drauf an. Bei manchen ist es ja auch so, die haben ihr Profil auf öffentlich, dass
261 das jeder sehen kann, dann kann ja auch jeder die Bilder sehen aber manche sind ja auch
262 privat. Auch wenn sie privat sind, merkt man, dass sie jeden annehmen, weil sie 400 Follower
263 oder so was haben.

264 I.: Dann zur Anzahl deiner Freunde. Wie viele Freunde hast du denn oder Follower hast du
265 auf dem privaten ungefähr?

266 N.: 20-30 ungefähr.

267 I.: Und du kennst sie alle?

268 N.: Ja da sind nur Leute, die ich kenne.

269 I.: Auch Familienmitglieder?

270 N.: Ne, von meinen Familienmitgliedern hat auch nur meine Mutter Instagram, aber sie habe
271 ich da nicht angenommen.

272 I.: Okay und beim öffentlichen? Wie viele Leute sind es da?

273 N.: 1400 aber 400 Leute davon habe ich generiert, mit so einer App.

274 I.: Das heißt?

275 N.: Keine halt, kein richtiger Follower, die auf mein Profil stoßen, sondern es gibt so eine
276 App, da kannst du halt ... da likest du Fotos und folgst Leuten und dafür kriegt man dann
277 Münzen und mit diesen Münzen kann man seine Follower holen.

278 I.: Achso so eine Art abkaufen?

279 N.: Ja.

280 I.: Ah interessant und warum?

281 N.: Ich weiß es nicht. Ich weiß gar nicht, warum ich es gemacht habe. Im Nachhinein ist es
282 generell nicht ganz klar gewesen. Also mir folgen ja jetzt 1400 Leute und ich folge im
283 Gegenzug dafür über 4000. Das sind halt alles, die meisten Leute sind halt durch diese App.
284 Ich habe einfach... denn man drückt da einfach nur so auf einen Knopf und dann steht da plus
285 drei plus vier oder sowas, nicht mit diesen Münzen und da kommt halt immer dieses „Foto
286 liken“, „dieser Person folgen“. Das habe ich halt damals gemacht gehabt.

287 I.: Wie vielen Leuten musstest du liken, damit du diese 400 bekommen konntest?

288 N.: Ich weiß es gar nicht. Ich bin mir nicht sicher; ob das bei jeder App anders ist. Bei der ich
289 das gemacht habe, musste ich ... also die Leute, denen ich richtig folge, sind vielleicht auch
290 nur 1500 ,2000 maximal... aber deswegen im Gegenzug sind es dann 2000 bis 1500 Leute,
291 denen ich dann gefolgt habe, von denen ich nichts weiß.

292 I.: Okay, jetzt zur Kommunikation. Ich meine es ist ja ...vor allem auf Instagram ist es ja so,
293 dass man auch etwas postet, also Fotos. Wie sieht es denn bei dir aus? Was postest du, postest
294 du viel? Du kannst jetzt immer sagen „bei dem Privaten ist es so“, „beim öffentlichen ist das
295 so“, falls es sehr unterschiedlich ist.

296 N.: Also es ist jetzt nicht so, dass ich jeden Tag oder jede Woche ein Bild poste, sondern die
297 Zeitabstände sind relativ unregelmäßig. Es kann sein, dass ich mal in einem Monat zwei Fotos
298 poste oder einmal ein halbes Jahr, dann gar nichts mehr.

299 I.: Okay und ist es unterschiedlich auf den beiden Accounts?

300 N.: Eigentlich nicht, bei dem Privat-Account, da poste ich Fotos, die ich witzig finde oder wo
301 ich mir einfach denke "ja okay komm, die kannst du einfach mal posten" es ist egal wie es
302 aussieht.“ Auf dem anderen Account achte ich halt schon drauf, dass es jetzt Fotos sind, wo...
303 also normale Fotos halt. Jetzt nicht irgendwelche Fotos, wo man irgendwelche Grimassen
304 macht oder wo man irgendwelchen Mist macht oder so was.

305 I.: Achso okay, also ein bisschen seriöser wirken?

306 N.: Ja jetzt kein Business Profil oder sowas aber halt normales Profil.

307 I.: Sind es dann eher Selfies oder postest du auch Fotos, wo du mit anderen Leuten drauf bist?

308 N.: Fotos, wo ich mit anderen Leuten drauf bin, habe ich eigentlich nicht. Aber es ist jetzt
309 auch nicht, dass ich mich so hinstelle und Fotos mache, sondern dass andere Leute Fotos von
310 mir machen oder Fotos, wo ich mit anderen Leuten drauf bin. Jetzt nicht, dass meine Freunde
311 neben mir sind und ich mich hinstelle und mit der Innenkamera ein Foto mache oder sowas,
312 sondern halt Fotos wo ... Fotos, die andere Leute von mir machen und ich habe dann noch
313 einmal ein Mannschaftsbild von meiner Mannschaft gepostet. Das ist ja auch nicht mit der
314 Innenkamera gemacht worden.

315 I.: Was sind deine Kriterien, um ein Foto zu posten? Du meinstest, du machst es mit deinen
316 Freunden zusammen, dass sie dich fotografieren.. Gibt es da bestimmte Posen oder sagst du,
317 dass sollte so und so aussehen und erst dann teile ich das Foto?

318 N.: Die meisten Fotos, die ... also wir treffen, wir verabreden uns nicht, dass wir Fotos
319 machen, sondern wir verabreden uns halt, gehen in die Stadt oder sowas und dann hat
320 irgendjemand die Idee "hier sieht es ganz gut aus, lass und par Fotos machen.“ Dann machen
321 wir Fotos und dann aus dem Gefühl heraus. Es ist ja nicht so, dass ich irgendeine bestimmte
322 Pose ständig mache oder sonst was.

323 I.: Ich sage mal, du hast an einem Tag zehn Fotos gemacht und willst eins posten. Was ist
324 dein Kriterium?

325 N.: Erst mal, dass das Foto nicht verwackelt ist und dass ich meiner Meinung nach, halt
326 normal darauf aussehe. Es ist ja nicht so, dass ich Leute frage "sehe ich da gut aus, kann ich
327 das hochladen?“, sondern ich denke mir "ja okay gut, ich finde, ich sehe da gut aus" dann
328 poste ich es halt.

329 I.: Okay, retuschierst du auch die Fotos?

330 N.: Ne ich habe...ich bearbeite die Fotos eigentlich nicht.

331 I.: Alles klar, zu den Fotos nochmal ... wenn du Likes darauf bekommst oder Kommentare..
332 Wie sieht es denn aus? Gibt es eine bestimmte Anzahl, wo du sagst "mindestens bekomme ich
333 so viel Kommentare und so viele Likes" oder ändert sich das immer?

334 N.: Also, das ist eigentlich bei jedem Foto anders. Ich glaube, das mindeste, was ich auf
335 meinen Fotos an Likes habe, ...Das Minimum also was ich habe, wo ich die wenigsten Likes
336 auf ein Foto habe, ist irgendwas mit 100 und das, wo ich die meisten habe, sind 250. Also ich
337 bekomme jetzt nicht 500 Likes oder so was.

338 I.: Sind da auch mal Leute, bei denen du sagst "diese Leute liken immer"? Egal, wie das Foto
339 aussieht?

340 N.: Ja, also man markiert ja auch Leute auf Fotos. Eigentlich, diese Markierfunktion gibt es
341 darum, um halt Leute, die auf diesem Bild sind, drauf zu markieren. Aber ich markiere auch
342 eigentlich alle meine Freunde. Die Leute, die darauf markiert sind bekommen eine
343 Benachrichtigung. "N. hat dich auf dem Bild markiert" und dann gehen die halt... also alle
344 Leute, die ich auf den Bildern markiere, liken das Bild. Man kann maximal 20 markieren, das
345 heißt, ich bekomme eigentlich pro Bild mindestens 20 Likes und wie die anderen Leute, die
346 Benachrichtigung bekommen, wie die anderen Leute wissen, dass etwas poste weiß ich nicht.

347 I.: Okay und bei den Kommentaren, wie sieht es da aus? Bekommst du auch viele
348 Kommentare unter den Fotos?

349 N.: Eigentlich unterschiedlich. Es gibt jetzt nicht so eine Mindestanzahl an Kommentaren.
350 Aber eigentlich habe ich ... einmal habe ich so 80-90 Kommentare gehabt. Das war das
351 Maximum. Ich habe aber auch noch ein paar Fotos, wo ich so 10-15 Kommentare oder sowas
352 habe.

353 I.: Okay wie sieht es bei dir aus? Was likest du? Sind das bestimmte Seiten, oder Profile von
354 Freunden?

355 N.: Die meisten Fotos von meinen Freunden.

356 I.: Warum likest du die Fotos? Findest du die Fotos wirklich schön? Oder sagst du "hey da hat
357 mein Freund was gepostet, ich like es mal"?

358 N.: Ja, so mache ich das meistens. Ich denke mir, das ist ein Freund von mir, er liked jedes
359 Bild, was ich poste. Warum sollte ich nicht sein Bild liken? Aber es ist jetzt nicht so, dass ich
360 die Person kenne und denke "das Foto muss ich liken", sondern viele Fotos... also es gibt
361 Fotos, die ich halt so witzig finde oder sowas. Die like ich dann noch, wenn meine
362 Lieblingsmannschaft ..., wenn ich so sehe, die haben ein Spiel gewonnen und die posten dann
363 das Ergebnis, das like ich dann halt auch. Also es ist jetzt nicht so, dass ich dann das Bild like
364 und das Bild like.

365 I.: Jetzt noch mal kurz zu deinen Freunden bei deinem privaten und öffentlichen Account.
366 Wie sieht es mit Männern-und-Frauen-Zahlen aus?

367 N.: Ich kann gerade mal nachgucken... man kann sehen, wer und wie viele Leute in den
368 letzten sieben Tagen das Profil angeguckt haben. Dann sieht man halt, was ...wieviel Leute
369 von welchem Geschlecht halt... hier sind es 63 Prozent Männer und 37 Prozent Frauen.

370 I.: Bei dem öffentlichen Account?

371 N.: Ja. Das geht nur wenn das Profil öffentlich ist.

372 I.: Hast du denn auch bei deinem öffentlichen Account neue Leute kennengelernt? Oder folgst
373 du einfach nur den Seiten?

374 N.: Also, wie kennengelernt?

375 I.: Also persönlich kennengelernt, zum Beispiel gechattet, getroffen oder Freundschaften
376 geknüpft?

377 N.: Man kann auf Instagram auch schreiben miteinander und oft ist es so, dass ich dann
378 entweder selbst Leute anschreibe oder angeschrieben werde und dann schreibt man ein
379 bisschen und man schreibt dann halt mehr und dann versteht man sich gut und dann fängt man
380 halt an Kontakt aufzubauen.

381 I.: Okay, das heißt, du nutzt es auch, um neue Beziehungen zu knüpfen?

382 N.: Ja, also jetzt nicht hauptsächlich, aber auch, ja.

383 I.: Okay, dann zur Selbstdarstellung nochmal. Du meinst ja, du retuschierst nicht die Fotos,
384 also stellst dich einfach so dar, wie du bist. Was denkst du denn über die Fotos, zum Beispiel
385 von Frauen, die ihre Fotos ändern?

386 N.: Also Mädchen, die ich persönlich kenne ... da ist es nicht so, dass sie jetzt da ihre Fotos
387 krass ändern. Die machen sich jetzt nicht dünner oder machen sich eine andere Nase, weil sie
388 ihre Nase nicht schön finden. Aber es gibt bestimmt auch viele Instagram Models oder sowas,

389 die ihre Fotos krass bearbeiten. Sich dünner machen, aber den Leuten folge ich dann meistens
390 sowieso nicht, weil diese Instagram-Modells mich eigentlich nicht interessieren. Und wenn es
391 zu auffällig ist ... also bei manchen Fotos merkt man, dass es bearbeitet ist, doch bei anderen
392 merkt man es wiederum nicht. Mir ist es eigentlich grundsätzlich egal.

393 *I.*: Also legst du aber auch allgemein schon Wert darauf, dass es so natürlich wie möglich
394 aussehen sollte?

395 *N.*: Eigentlich ist mir das ziemlich egal. Jetzt bin ich in einem Alter, da fangen auch die
396 meisten Mädchen an sich schon zu schminken oder schminken sich schon seit ein paar Jahren.
397 Und da kann man ja auch schon nicht mehr sagen, dass es natürlich ist, wenn man sich
398 schminkt.. dann ist es halt nicht der richtige Körper und deswegen ist es mir eigentlich egal.
399 Es gibt ja auch Mädchen, die sich absolut krass schminken, die jetzt eine Schicht nach der
400 anderen drauf machen und das gefällt mir persönlich auch nicht ganz so gut aber es gibt auch
401 Jungs, denen es auch gefällt, aber mir gefällt es nicht.

402 *I.*: Hast du auch männliche Freunde, die viel posten?

403 *N.*: Also von meinen guten Freunden... bei denen ist es mit den Zeitabständen so ungefähr so,
404 wie bei mir, dass die auch mal im Monat zwei Fotos machen aber vielleicht auch mal ein
405 halbes Jahr lang nichts. Aber ich habe jetzt eigentlich keine Freunde, die jetzt jede Woche ein
406 Bild posten.

407 *I.*: Okay und wie siehst du denn auf den Fotos aus? Glückliche? Lachst du? Guckst du eher
408 streng? Gibt es etwas Bestimmtes?

409 *N.*: Es gibt auch paar Fotos..., wenn es zum Beispiel ein Bild ist, wo man halt mein Gesicht
410 näher sieht. Da lache ich dann doch meistens aber wenn ich jetzt ein Bild von etwas weiter
411 hinten ... da habe ich dann so ein Bild, wo ich stehe und mein Freund macht das Bild und ich
412 gucke nicht direkt in die Kamera. Aber es ist eigentlich auch nicht immer gleich.

413 *I.*: Okay. Denkst du jetzt, dass dieses Foto, was du da postest, dich wirklich so darstellt, wie
414 du bist?

415 *N.*: Auf Fotos sieht man ja meistens nicht so wie die Person direkt ist. Außer es kommt drauf
416 an, was für Fotos.. aber wenn es jetzt so normale Fotos sind, wo man einfach nur dasteht und
417 ein gutes Foto machen wollte...Sowas finde ich eigentlich nicht. Also würde ich sagen, nein
418 ..aber auf diesem Account, wo ich nur meine Freunde annehme, da sieht man es schon. Finde
419 ich. Danke ich.

420 *I.*: Das heißt, da zeigst du so andere Facetten von dir dann auch? Also andere Seiten von dir?

421 *N.*: Ja, ich denke schon. Ja.

422

423 Unterbrechung aufgrund eines Anrufes

424

425

426

427

Teil 2

428 *I.*: Okay, dann machen wir jetzt weiter. Wir haben über Fotos gesprochen. Wenn du mal einen
429 schlechten Tag hattest und ich sage mal jetzt, du musst, warum auch immer, ein Foto posten.
430 Würde man das sehen, dass es dir nicht gut geht?

431 *N.*: Das ist mir eigentlich egal. Ich habe eigentlich noch nie Fotos gemacht, wenn ich keine
432 Lust draufhatte. Die meisten Fotos sind ja nicht so, dass ich selbst Fotos von mir mache,
433 sondern da gehe ich mit Freunden raus und dann machen wir halt spontane Fotos. Ich gehe
434 halt nur mit Freunden raus, wenn ich Lust darauf habe, wenn ich jetzt keine Lust habe, gehe
435 ich nicht mit meinem Freund raus. Von daher glaube ich ... es ist noch nie passiert, dass ich
436 ein Foto gemacht hatte, wenn ich keine Lust draufhatte.

437 *I.*: Das heißt dann, wenn man dich nicht kennt und deine Fotos anschaut, geht man davon aus,
438 dass du eigentlich meistens gut gelaunt bist, alles ganz gut läuft?

439 *I.*: Ja, denke schon.

440 *I.*: Okay und das ist ja auch wichtig, dass du so ein Bild hast? Dass die Leute so über dich
441 denken?

442 *N.*: Ich denke mir, es ist eigentlich egal, was andere Leute über mich denken.

443 *I.*: Gibt's denn so bestimmte Seiten, zum Beispiel Fußball-Seiten, die deine Freunde auch
444 liken? Also ihr Gemeinsamkeiten habt, euch gegenseitig etwas verschickt?

445 *N.*: Ich habe bestimmt auch ein paar Freunde, die den gleichen Geschmack an Fußball-
446 Mannschaften haben, wie ich. Aber es ist jetzt nicht so, dass wir uns unbedingt etwas
447 schicken. Die meisten Fotos, die sehe ich dann halt, wenn ich auf Instagram bin und mir Fotos
448 angucke, von allen Leuten, denen ich folge.. dann sehe ich ab und zu einfach mal ein paar
449 Bilder von der Mannschaft.

450 *I.*: Und jetzt nochmal ganz kurz zum Vergleichen. Ich nenne das jetzt mal offline-Welt, also
451 reale Welt, nicht in den sozialen Medien. Wenn du jetzt in den sozialen Medien ein Foto
452 postest, hast du ja gesagt, dass du mindestens schon mal 20 Likes hast. Wie wäre es denn,
453 wenn du gar kein Like bekommen würdest?

454 *N.*: Das wäre mir dann eigentlich trotzdem egal.

455 *N.*: Würdest du es löschen?

456 *N.*: Ne eigentlich nicht. Wenn ich das Foto gut finde, also wenn es mir gefällt, dann poste ich
457 es dann. Dann ist es mir auch egal, wie viele Likes ich bekomme. Aber wenn es jetzt so etwas
458 ist, wie zum Beispiel es gibt auch Leute, die durch die sozialen Medien gemobbt werden, die
459 schreiben, dass es dann Leute gibt, die in die Kommentare schreiben "du bist so hässlich"
460 oder sowas, also auch beleidigt werden.. Dann würde ich es halt nicht mehr benutzen, wenn
461 ich dadurch gemobbt werde. Ich werde nicht gemobbt, soweit ich weiß.

462 I.: Wie ist es in der Offline-Welt, also realen Welt? Bekommst du da auch oftmals
463 Komplimente oder Anerkennung? Bekommst du es auch in der realen Welt von deinem
464 Umfeld?

465 N.: Also, so dass ist jetzt nicht so, dass Leute zu mir kommen, wenn ich jetzt auf der Straße
466 rumlaufe und sagen "Du siehst aber gut aus "oder sowas.

467 I.: Oder deine Freunde, das müssen nicht Fremde sein.

468 N.: Wenn man also... bei mir ist es zumindest so, dass ich jetzt... ich sage nicht zu meinem
469 besten Freund "Du siehst aber heute wunderschön aus." Aber wenn jetzt zum Beispiel ein
470 Mädchen aus meiner Klasse oder ein Mädchen, mit dem ich gut befreundet bin, an dem Tag
471 gut aussieht, dann sag ich halt doch einfach "Ja Du siehst gut aus" aber bei mir, soweit ich
472 weiß, wurde nicht persönlich gesagt... zumindest nicht regelmäßig oder zumindest nicht sehr
473 oft. Selten, Ja. "Du siehst aber gut aus."

474 I.: Denkst du, dass es in den sozialen Medien einfacher ist, den Leuten Kommentare oder
475 Likes abzugeben bzw. Komplimente zu machen, als im realen Leben?

476 N.: Ja ich denke schon, wenn man was schreibt.. man schreibt ja auch oft Dinge, die man so
477 persönlich nicht sagen kann.

478 I.: Also ist auf jeden Fall einfacher dann?

479 N.: Ja.

480 I.: Dann kommen wir schon zu den letzten Fragen Was denkst du sind die vor und Nachteile
481 von sozialen Medien, vor allem für Jugendliche?

482 N.: Vorteile sind auf jeden Fall, dass man halt leicht und schnell mit Leuten kommunizieren
483 kann. Nachteile sind, dass es viele Leute gibt, die dann süchtig danach sind, die halt nichts
484 anderes machen können, als an ihrem Handy zu sein und auf irgendwelchen sozialen Medien
485 ... die halt einfach auf sozialen Netzwerken aktiv sind.

486 I.: Was denkst du über sie? Warum die das machen.. Dass es Menschen gibt, was wir ja auch
487 alle sehen, die viel posten, die sich verändern auf den Fotos beziehungsweise retuschieren?

488 N.: Also warum die es machen, weiß ich nicht genau. Bei vielen Leuten denke ich dann
489 einfach dann, dass sie ansonsten nichts haben, was sie machen können. Ich mache ja Sport,
490 dreimal die Woche und hab dann halt dadurch.. hab dann halt schon keine Zeit was zu
491 machen oder halt auch in der Schule keine Zeit. Es gibt noch viele, die während dem
492 Unterricht noch am Handy sind und ich denke, dass es damit zusammenhängt. Nicht jeder hat,
493 macht ja Sport in seiner Freizeit oder hat irgendwas, was er regelmäßig macht. Und deswegen
494 sind die meisten Leute, die sowas machen, sind dann halt solche Leute. Aber es gibt bestimmt
495 auch Leute, die regelmäßig ins Fitnessstudio gehen und trotzdem die ganze Zeit am Handy
496 sind.

497 I.: Naja und was denkst du darüber? Für Jugendliche, vor allem die zum Beispiel in einer
498 schwierigen Phase sind, sei es in der Familie zum Beispiel Probleme haben, denkst du, da
499 können soziale Medien nützlich sein oder ist es eher eine Gefahr?

500 *N.*: Ich denke es macht generell nicht so viel Sinn, wenn man Probleme mit der Familie hat,
501 das dann halt in die Öffentlichkeit zu bringen. Es gibt Leute, die sich darüber lustig machen
502 und sowas. Aber wenn ich jetzt mal Probleme habe, dann sage ich das meinen Freunden und
503 sag es jetzt nicht so, dass ich dann so bei Instagram ein Bild poste und sage "Mir gehts jetzt
504 richtig schlecht." Dass man halt Aufmerksamkeit bekommt, das sind die meisten Leute, die
505 dann Aufmerksamkeit haben wollen. Wenn es mir schlecht geht, dann muss es ja nicht jeder
506 wissen.

507 *I.*: Okay, das ist jetzt die allerletzte Frage zu Selbsteinschätzung nochmal.. aber jetzt in den
508 sozialen Medien. Denkst du, du siehst auf den.. oder man hat das Bild von dir, wie du
509 wirklich bist, in den sozialen Medien auch oder stellst du dich da etwas anders dar?

510 *N.*: Also ich stelle mich jetzt ...also es ist jetzt nicht so, dass ich mich da komplett verändere ...
511 also, wenn ich meine Fotos mache, da sehe ich jetzt halt normal aus. Da ziehe ich mich so an,
512 wie ich mich normalerweise anziehe. Ich poste jetzt keine Fotos im Anzug oder sowas oder
513 wie ich grad in der Schule bin und richtig fleißig meine Blätter verteilt habe oder sowas. Aber
514 ich denke schon.. Wie jemand ist, kann man ja auf einem Foto eigentlich nicht erkennen.

515 *I.*: Das heißt du machst dir ja dann, wenn du neue Leute auf Instagram kennlernst...Hast du
516 schon ein Bild von denen, aber du schaust schon, dass du sie mal wirklich kennlernst und
517 nicht nur von den Fotos?

518 *N.*: Ja. Wenn ich dann so jemanden sehe und denke "ja okay, die sieht schon gut aus" und ich
519 mir dann überlege die Person anzuschreiben oder so, dann kann ich nicht sagen "Ja du siehst
520 gut aus" und sie "Danke, ja", fertig, sondern dann versuche ich schon weiter mit der Person
521 ins Gespräch zu kommen. Wenn ich mich dann gut mit der Person verstehe, dann kommt es
522 dann dazu, dass man sich vielleicht auch mal trifft.

523 *N.*: Okay, gut. Das war's schon. Dann bedanke ich mich für deine Aufmerksamkeit und für
524 die Antworten.

Einverständniserklärung zum Interview

Durchführende Institution: Johannes Gutenberg – Universität Mainz

Interviewerin: Papatya Cagan

Hiermit bitte ich Sie um Ihr Einverständnis als Schülerin oder Schüler bzw. als Eltern für die Teilnahme an einer Befragung in einem Interview für meine Masterarbeit.

Ich erkläre mich dazu bereit, im Rahmen des genannten Forschungsprojekts an einem Interview teilzunehmen. Ich wurde über das Ziel und den Verlauf des Forschungsprojekts informiert. Ich kann das Interview jederzeit abbrechen, weitere Interviews ablehnen und meine Einwilligung in eine Aufzeichnung und Niederschrift des/der Interviews zurückziehen, ohne dass mir dadurch irgendwelche Nachteile entstehen.

Ich bin damit einverstanden, dass das Interview mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet und in Schriftform gebracht wird. Für die weitere wissenschaftliche Auswertung des Interviewtextes werden alle Angaben zu meiner Person aus dem Text entfernt und/oder anonymisiert.

Mainz, den 22.05.19

Unterschrift des Interviewpartners



Unterschrift der Erziehungsberechtigten



Einverständniserklärung zum Interview

Durchführende Institution: Johannes Gutenberg – Universität Mainz

Interviewerin: Papatya Cagan

Hiermit bitte ich Sie um Ihr Einverständnis als Schülerin oder Schüler bzw. als Eltern für die Teilnahme an einer Befragung in einem Interview für meine Masterarbeit.

Ich erkläre mich dazu bereit, im Rahmen des genannten Forschungsprojekts an einem Interview teilzunehmen. Ich wurde über das Ziel und den Verlauf des Forschungsprojekts informiert. Ich kann das Interview jederzeit abbrechen, weitere Interviews ablehnen und meine Einwilligung in eine Aufzeichnung und Niederschrift des/der Interviews zurückziehen, ohne dass mir dadurch irgendwelche Nachteile entstehen.

Ich bin damit einverstanden, dass das Interview mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet und in Schriftform gebracht wird. Für die weitere wissenschaftliche Auswertung des Interviewtextes werden alle Angaben zu meiner Person aus dem Text entfernt und/oder anonymisiert.

Mainz, den 24.05.19



Unterschrift des Interviewpartners



Unterschrift der Erziehungsberechtigten

Erklärung für schriftliche Prüfungsleistungen

gemäß § 20 Abs. 3 und Abs. 5 der Ordnung der Fachbereiche 02, 05 und 07 der Johannes Gutenberg-Universität Mainz für die Prüfung in Masterstudiengängen (MAPO)

Masterstudiengang: Erziehungswissenschaft

Hiermit erkläre ich, Papadopye Gagan

Matrikelnummer: 2690538

dass ich die vorliegende Arbeit mit dem Titel

Inwieweit beeinflussen soziale Medien die narzisstische Persönlichkeitsentwicklung in der Adoleszenz?

selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen oder Hilfsmittel (einschließlich elektronischer Medien und Online-Quellen) benutzt habe. Von der Ordnung zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis in Forschung und Lehre und zum Verfahren zum Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten habe ich Kenntnis genommen (zu finden unter http://www.uni-mainz.de/organisation/Dateien/ordnung_sicherung_guter_wissenschaftlicher_praxis.pdf).

Mir ist bewusst, dass ein Täuschungsversuch oder ein Ordnungsverstoß vorliegt, wenn sich diese Erklärung als unwahr erweist. § 20 Absatz 3 der Prüfungsordnung (s.u.) habe ich zur Kenntnis genommen.

Mainz, 18.07.19 P. Gagan
Ort, Datum Unterschrift

Auszug aus § 20 Abs. 3 MAPO: Versäumnis, Rücktritt, Täuschung, Ordnungsverstoß

(3) Versucht die Kandidatin oder der Kandidat das Ergebnis einer Prüfung durch Täuschung oder Benutzung nicht zugelassener Hilfsmittel zu beeinflussen, oder erweist sich eine Erklärung gem. Absatz 5 als unwahr, gilt die betreffende Prüfungsleistung als mit „nicht ausreichend“ (5,0) absolviert (...)

§ 20 Abs. 5 MAPO: Versäumnis, Rücktritt, Täuschung, Ordnungsverstoß

(5) Bei schriftlichen Prüfungsleistungen gemäß § 13 mit Ausnahme von Klausuren hat die oder der Studierende bei der Abgabe der Arbeit eine schriftliche Erklärung vorzulegen, dass sie oder er die Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt hat. Erweist sich eine solche Erklärung als unwahr oder liegt ein sonstiger Täuschungsversuch oder ein Ordnungsverstoß bei der Erbringung von Prüfungsleistungen vor, gelten die Absätze 3 und 4 entsprechend